Nr. 61. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 12. März 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ein liberales Wahlmanöver.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 10. März.

Unlauterer Wettbewerb! Das muß sich die Linke von Bassermann bis Bebel heute im Reichstage von dem Redner der Reichspartei, dem Freiherrn v. Gamp, nachsagen und vom konservativen Sprecher zum Postetat nachweisen lassen, der, um einen allgemeinen Wettlauf um die Gunst der Beamtenschaft zu vermeiden, im verschwiegenen Zimmer der Budgetkommission die Zulage für eine gewisse Kategorie von Postbeamten beantragt hatte. Die Budgetkommission nahm diesen Antrag an und so sollte ihn der unparteiische Berichterstatter im Plenum vertreten. Der Geh. Regierungsrat Beck aus Lahr in Baden, der Vertreter des 12. badischen Wahlkreises und Mitglied der „Partei für Bildung und Besitz", sowie der freisinnige Realschulprofessor Eickhoff aus Remscheid dachten anders. Der Plan sollte zum Schaden der gutgläubigen Rechten durchkreuzt werden durch einen „Beck und Eickhoff" unterzeichneten gleichlautenden Antrag. Frhr. v. Gamp erbat sich, um dieses Treiben zu kennzeichnen, das Wort zur Geschäftsordnung. Er beantragt die Abstimmung über die Resolution Beck-Heidelberg und Eickhoff auszusetzen. Unter fortwährendem „hört, hört"-Rufen der Rechten und des Zentrums weist er den Versuch zurück, den Anschein zu erwecken, als ob die Linke mehr für die Beamten tue. Auf der Linken wird man unruhig, und diese Unruhe steigert sich zum Tumult, als der greise Redner feststellt, daß hier ein unlauterer Wettbewerb vorliege, wie ihn die Annalen des Reichstages noch nicht aufzuweisen hatten, denn die liberale Resolution sei lediglich die Abschrift einer Resolution, die in der Kommission einstimmig angenommen worden ist. Die Antragsteller beabsichtigen offenbar, sich selbst bei den betreffenden Postbeamten als diejenigen aufzuspielen, welche die Zulagen durchgesetzt hätten. Das Manöver sei umso weniger lauter, als es die beiden Berichterstatter der Kommission waren, die hinter dem Rücken der Kommission diesen Beschluß als eigenen Initiativantrag usurpiert hätten. Dazu komme noch, daß der Antrag der Kommission von konservativer Seite ausgegangen ist, nicht von denjenigen Parteien, die sich jetzt in unlauterem Wettbewerbe als Urheber aufspielen. Herr Bassermann ist hochrot vor Zorn: „der Abg. Gamp hat in sehr starken Worten und in unangebrachten Ausführungen das Vorgehen meines Freundes Beck getadelt", hebt er an, von stürmischen Zurufen unterbrochen, und dann sucht er Herrn Gamp zu belehren, daß Herr Beck völlig berechtigt zu dem Vorgehen gewesen sei. Nun springt Herr Dröscher dem Vorsitzer der Budgetkommission, Herrn v. Gamp, bei. „Ich und meine politischen Freunde schließen uns der Kritik des Abg. v. Gamp an dem Verhalten der Linken vollkommen an. Wir akzeptieren die Ausdrücke des Frhr. v. Gamp durchaus. Das Vorgehen der Nationalliberalen und Fortschrittler wird nun noch besonders durch den Umstand gekennzeichnet, daß die Herren Beck und Eickhoff Berichterstatter der Budgetkommission sind, es also nicht unterlassen haben, einem Kommissionsbeschlusse, den sie als Berichterstatter zu vertreten hatten, vorzugreifen. Wir verbitten uns einen derartigen unlauteren Wettbewerb! Ich bin der Urheber der Resolution!" — Der Tumult, der diesen Worten folgt, ist unbeschreiblich. Mit Mühe gelingt es Herrn Eickhoff, seine Darstellung zu geben, die, wie diejenige des Herrn Beck, vom Abg. Gröber als „nicht der Wahrheit entsprechend" gekennzeichnet wird. Erst als der alte Bebel, recht frisch übrigens und recht launig bemerkt, seine Partei wolle sich nicht in den Streit der Bürgerlichen mischen, und nur festhalten, daß zur Geschäftsordnung auf einen Antrag Gröber vom Jahre 1902 nur fünf Minuten gesprochen werden dürfe, daß Herr Gröber aber soeben neun Minuten geredet habe, glätten sich die Wogen wieder. Herr Bebel als Friedensstifter, das war wirklich einzig! — Trotzdem geht die Debatte über die für die Linke äußerst peinliche Angelegenheit weiter. Noch einmal kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen, als Herrn Eickhoff das Wort zur Geschäftsordnung vorenthalten, den Herren von Bieberstein und Dröscher zur Fragestellung aber gewährt wird. Die Auseinandersetzungen waren ein Musterbeispiel für die Art, in welcher bei den kommenden Wahlen gekämpft werden wird. Schön wars nicht, aber lehrreich!

Politische Tagesschau.

Des Kaisers Dank.

Bei der General-Ordenskommission werden — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" hört — die Urkunden über die Verleihungen von Auszeichnungen vorbereitet, die vom Kaiser einer großen Zahl von Offizieren, des Kriegsministeriums als Annerkennung der beim Zustandekommen des neuen Quinquenatsgesetzes geleisteten Dienste zugedacht sind. Für den Kriegsminister v. Heeringen ist der Hohe Orden vom Schwarzen Adler bestimmt. Auch an den Reichsschatzsekretär, seinen verdienstvollen Unterstaatssekretär Kühn und die Wermuthschen an den Vorarbeiten zur Reichswertzuwachssteuer beteiligten Räte sollen Orden verliehen werden.

Die erhöhte Vetranenbeihilfe.

Durch die Annahme des Reichswertzuwachssteuergesetzes ist die Möglichkeit gegeben, weiteren 40 000 Veteranen die Ehrengabe von 120 Mark jährlich zuzuwenden. Es werden dann von den noch lebenden 400 000 Kriegsteilnehmern 240 000 diese Ehrengabe erhalten. Seitens der Regierung werden — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" hört — Bestimmungen über die Verteilung der für die Veteranen jetzt zuschlägig verfügbaren 5 Millionen Mark vorbereitet, deren Ausführung in die Hand der Bundesstaaten gelegt wird.

Eine Zündholzsteuer-Novelle.

Im Reichsschatzamt wird — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" meldet — zurzeit eine Novelle zum Zündholzsteuergesetz ausgearbeitet, die dem Reichstag voraussichtlich noch vor dem, zum 5. oder 6. April zu erwartenden Beginn der Osterferien zugehen soll. Es hat am Mittwoch d. 8. d. Mts. unter dem Vorsitz des Reichsschatzsekretärs eine Besprechung über das beabsichtigte Zündholzsteuer-Amendement stattgefunden, an der Regierungsvertreter, Abgeordnete und Interessenten aus den beteiligten Industrien teilgenommen haben. Nach dem Ergebnis dieser Aussprache wird die Novelle vorsehn: 1. eine Erhöhung der Schutzfrist für die Zündholzfabriken von drei auf zehn Jahre; 2. Bestimmungen über eine, von den einzelnen Bundesstaaten zu veranlassende andere Kontingentierung, die den kleineren Betrieben erhöhte Sicherheit in dem Konkurrenzkampf gegen die großen Fabriken gibt. Als abgelehnt darf dagegen die Forderung der Zündholzindustrie gelten, wonach, dem französischen Beispiele folgend, die Taschen-usf.-Feuerzeuge besteuert werden sollten.

Die Reichstagsersatzwahl in Gießen.

Bei der am Freitag stattgefundenen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Gießen-Grünberg-Nidda war bis 9 Uhr 15 abends folgendes Resultat aus neunzig Orten bekannt. Beckmann (soz.) 5713, Werner (wirtsch. Ver.) 4993, Korell (freis.) 4225, Gisevius (Natl.) 1936 Stimmen. — Die Reichstagsersatzwahl in Gießen-Nidda, war durch den Tod des antisemitischen Abg. Köhler-Langsdorf erforderlich geworden. Köhler hatte im Jahre 1907 das Mandat erst in der Stichwahl errungen. In der Hauptwahl hatte er 9017 Stimmen erhalten; der nationalliberale Kandidat Hayligenstaedt brachte es auf 7484 und der Sozialdemokrat auf 6396 Stimmen. In der Stichwahl siegte Köhler mit 11 543 gegen 10 575 Stimmen, die auf Hayligenstaedt fielen. Bei der diesmaligen Wahl war es zu einer gemeinsamen liberalen Kandidatur nicht gekommen. Dem nationalliberalen Kandidaten, Prof. Gisevius, Direktor des landwirtschaftlichen Instituts an der Universität Gießen, der den Freisinnigen agrarischer Neigung verdächtig scheint, stand der freisinnigen Kandidat Pfarrer Korell gegenüber. Für die Antisemiten kandidiert Dr. Werner. Der sozialdemokratische Kandidat war Krankenkassenrendant Beckmann aus Gießen.

Verbot der Einfuhr französischen Viehes in Baden und Bayern.

Die Einfuhr französischen Schlachtviehes hat das Ministerium des Innern in Baden, wie der „Voss. Ztg." aus Karlsruhe gemeldet wird, mit Rücksicht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Frankreich vom 12. März an wieder untersagt. — Auch das bayerische Ministerium hat die Einfuhr von Vieh aus Frankreich vom 12. März ab wieder verboten.

Die Jubiläumsfeier in München.

Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg besuchte Freitag Nachmittag den bayerischen Gesandten Grafen von und zu Lerchenfeld und überbrachte ihm persönlich die Insignien des Schwarzen Adlerordens. Der Kaiser hat ferner aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages des Prinzregenten verliehen: Die Brillianten zum Großkreuz des Roten Adlerordens dem Staatsminister des königlichen Hauses und des Außeren Grafen v. Podewils-Dürniz; den Roten Adlerorden erster Klasse dem Staatsminister der Justiz Ritter v. Miltner und dem Staatsminister für Verkehrsangelegenheiten Ritter v. Frauendorfer; den Kronenorden erster Klasse dem Staatsrat Ritter und Edler v. Lößl. — Der Prinzregent hat dem bayerischen Gesanden in Berlin Grafen Lerchenfeld, den Hubertusorden verliehen.

Der König von England hat, wie die London Gazette meldet, den Prinzregent Luitpold von Bayern zum Ritter des Hosenbandordens ernannt.

In der Bagdadbahnfrage

scheint das Zustandekommen eines deutsch-englischen Einvernehmens nunmehr wohl gesichert zu sein. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt nämlich hochoffiziös in ihrer am Freitag Abend ausgegebenen Nummer: „Die in staatsmännischem Geiste gehaltenen Ausführungen des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen Sir Edward Grey in Sachen der Bagdadbahnfrage haben in Regierungskreisen einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Die Darlegungen des britischen Ministers weisen den Weg, auf dem eine Verständigung sowohl in der Frage der Zollerhöhung, wie hinsichtlich der Durchführung des Bahnbaues von Bagdad bis zum Golf angebahnt und erreicht werden kann." Die offiziösen Farben sind hier ein wenig stark aufgetragen, denn bei allem Entgegenkommen war in Greys Rede der Standpunkt des egoistischen englischen Interesses doch ziemlich stark hervorgekehrt. Aus der Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." wissen wir jetzt, daß deutscherseits die Forderung fallen gelassen werden wird, die Erträge der türkischen Zollerhöhung als Kilometergarantie für den noch zu bauenden Rest der Bagdadbahn zu verwenden. In diesem Fall willigt bekanntlich auch England in die vierprozentige türkische Zollerhöhung ein. Dann fehlt nur noch die Einigung zwischen Engländern und Türken über das letzte Stück der Bahn, wobei die Frage eine große Rolle spielt, ob der Sultan von Koweit am persischen Golf der Oberhoheit der Pforte untersteht oder nicht. Jedenfalls wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn über die leidige Bagdadbahn endlich eine annehmbare Einigung zwischen uns und England erzielt würde und damit wieder eine „Reibungsfläche" weniger vorhanden wäre.

Die ausständigen Pariser Milchhändlergehilfen

haben Donnerstag Abend mit geringer Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen; jedoch ist, da der Beschluß nicht einstimmig war, damit zu rechnen, daß die Arbeit nur teilweise wieder aufgenommen werden wird. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, über die Forderungen der Angestellten im Laufe des Monats zu verhandeln. — Am Donnerstag war der Ausstand völlig beendet.

Der neue englische Flottenetat

für 1911-12 beläuft sich auf 44 392 500 Pfund Sterling, gegen 40 603 700 Pfund Sterling, im Etat für 1910-11. Für Neubauten sind 15 063 877 Pfund Sterling, gegen 13 279 830 Pfund Sterling für 1910-11, eingesetzt. Hierin sind die Kosten für fünf große Panzerschiffe enthalten. Das Personal soll um dreitausend Mann vermehrt werden. Von den im Flottenetat vorgesehenen 15 063 877 Pfund Sterling für Neubauten sind 13 325 232 Pfund Sterling für die Fertigstellung bereits im Bau begriffener Schiffe und 1 738 645 Pfund Sterling für in Angriff zu nehmende Schiffsbauten bestimmt. Das neue Programm sieht außer den fünf großen Panzerschiffen vor: 3 geschützte und einen ungeschützten Kreuzer, 20 Torpedobootzerstörer, 6 Unterseeboote, 2 Flußkanonenboote, Werkstättenschiffe und 1 Hospitalschiff. — In der Zeit vom 1. April 1910 bis zu 31. März 1911 sind folgende Schiffe fertiggestellt: 1 Schlachtschiff, 1 Panzerkreuzer, 5 geschützte und 1 ungeschützter Kreuzer, 28 Torpedobootzerstörer und 3 Unterseeboote. Am 1. April werden im Bau sein 10 Schlachtschiffe, 3 Panzerkreuzer, 7 geschützte und 3 ungeschützte Kreuzer, 32 Torpedobootzerstörer, 12 Unterseeboote. Von diesen werden, wie man erwartet, mit Ende des Finanzjahres 1911-12 vollendet sein: 6 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, 4 geschützte und 2 ungeschützte Kreuzer, 29 Torpedobootzerstörer und 6 Unterseeboote. Auch 2 Schwimmdocks für Portsmouth und den Medway sollen mit Ende des Finanzjahres 1911-12 vollendet sein. Hinzukommen die am 1. April 1911 für die Kolonien im Bau begriffenen Schiffe, nämlich 2 Panzerkreuzer, 2 geschützte Kreuzer und 2 Unterseeboote. Die Arbeitsausstände, die im Jahre 1910 vorgekommen sind, haben in gewisser Hinsicht den Fortschritt mancher Schiffsbauten aufgehalten, doch erwartet man, daß fast alle inbetracht kommenden Schiffe zu den in den Lieferungskontrakten angegebenen Zeitpunkten vollendet sein werden. Neue Arbeiten von großer Ausdehnung sind für das kommende Jahr nicht vorgeschlagen, doch ist ein zweites Dock für Rosyth in Auftrag gegeben worden.

Krach im englischen Unterhaus.

Das Unterhaus war während der Nacht zum Freitag der Schauplatz erregter Szenen, wie sie seit den letzten zehn Jahren nicht vorgekommen sind. Als gegen Mitternacht, nachdem bis dahin die Spezialberatung des Budgets ohne Störung verlaufen war, Austen Chamberlain den Antrag auf Vertagung der Debatte einbrachte, erklärte Churchill in Abwesenheit Asquiths und im Namen der Regierung, diesem Antrag nicht zustimmen zu können, da die Beratung unter allen Umständen weiter gefördert werden müsse. Als hierauf Balfour erklärte, daß Asquith versprochen habe, es würde zur Beratung des Gesetzes reichlich Zeit gegeben werden, ohne daß lange Sitzungen stattfänden, erwiderte Churchill, die Regierung könne ihren Entschluß nicht ändern und weiche auch nicht von ihren ursprünglichen Plänen ab. Darauf

nahm die Beratung ihren Fortgang. Aber es kam jedesmal zu stürmischen Szenen, wenn Churchill eine Abkürzung der Diskussion über die einzelnen Teile des Gesetzes dadurch herbeiführte, daß er Schluß beantragt. Die Opposition weigerte sich mehrere Male, Churchill zu Worte kommen lassen, und der Präsident mußte die Opposition lange Zeit vergeblich zur Ruhe mahnen. Erst Freitag Vormittag 10 Uhr wurde ein Vertragsantrag angenommen. Mittags wurde dann die Budgetverhandlung in ruhiger Weise fortgesetzt.

China gegen Rußland.

Aus Peking berichtet das „Bureau Reuter" anscheinend offiziös: Die im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen Rußland und China kürzlich erfolgten Aufklärungen sind anscheinend keine Anzeichen einer neuen politischen Phase gewesen. China erklärte im Oktober, es erkenne nicht an, daß die Russen in den neuen Herrschaftsgebieten irgendwie größere Rechte hätten als im eigentlichen China. Das Resultat dieser Mitteilung war, daß Rußland im Dezember eine Note an China richtete, die fast auf ein Ultimatum hinauslief, in der es besonders auf das Recht, freien Handel zu treiben und weitere russische Konsulate zu errichten, und ferner darauf hinwies, daß die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu China nur unter der Bedingung einer klaren Anerkennung dieser Rechte möglich sei. China erwiderte, seine Ansichten seien nicht auf irgendeine willkürliche Interpretation des fraglichen Vertrags gegründet, und die später erfolgte Notifizierung, daß die Antwort einen schlechten Eindruck in Petersburg gemacht habe, habe keine Änderung in seiner Haltung hervorgerufen. — Der japanische Gesandte in Peking, Ijuin, erklärte in einer Rede, die er in der Asiatischen Gesellschaft in Tokio hielt, Japan müsse zur Wahrung des Friedens für die Integrität Chinas jedes Opfer bringen.

Frankreich und Marokko.

Gegenüber der in mehreren Pariser Blättern geübten Kritik wird in einer sichtlich offiziösen Note festgestellt, daß das Ansuchen des Generals Moinier um Absendung von drei- bis viertausend Mann Verstärkung zur Züchtigung des Zaerstammes bereits vor einigen Wochen unter dem früheren Ministerium aufgrund einer Besprechung zwischen Briand, Pichon, General Brun und Admiral Boué de Lapeyrère abgelehnt worden sei. Die gegenwärtigen Minister befänden sich demnach in dieser Angelegenheit in völliger Übereinstimmung mit ihren Vorgängern. — Der Abgeordnete Denys Cochin benachrichtigte den Minister des Äußern, daß er ihn darüber interpellieren werde, welche Politik die Regierung in Marokko zu befolgen beabsichtige. Die Interpellation wird am Donnerstag eingebracht werden. — Das Präsidium des Ministerrats hat folgendes Communiqué erlassen: Die Regierung hat keinerlei Mitteilung inbetreff Marokko gemacht, und nichts berechtigt dazu, ihr die Absicht zuzuschieben, daß sie den Überfall ungestraft lassen wird, der dem Leutnant Marchand, dem Unteroffizier Hivert und drei Soldaten das Leben gekostet hat. Die Regierung wird angemessene Genugtuung erlangen. — Ein aus Fez am 5. März abgegangener Postbote meldet, daß die Postsachen aus Tanger die Wege gesperrt gefunden hätten. Sie hätten durch das Gebiet der Uled Aissa gemußt, die ihnen bewaffnete Begleitmannschaften stellten. Der Bote bestätigt, daß eine scherifische Mahalla gegen die Kadschaua einen Plünderungszug ausgeführt habe. — Aus der Gegend von Mekins sind ungünstige Nachrichten eingelaufen. Alle Wege sind dort von Plünderern überschwemmt. Es läuft das Gerücht, daß die Beraber Mekines erobert und ausgeraubt haben.

Die Mobilmachung der Vereinigten Staaten gegen Mexiko

nimmt ihren Fortgang. Die Panzerkreuzer „Tennessee", „Montana" und „North Carolina" sind am Donnerstag nach dem Golf von Mexiko abgegangen. Das Kriegsdepartement hat angeordnet, daß noch drei Flugzeuge nach Texas gesandt werden sollen, um dort für den Aufklärungsdienst verwendet zu werden. — Ein Vertreter der Associated Preß, der den Präsidenten Taft nach dem Süden begleitet, meldet telegraphisch aus Charlottesville, Virginia, daß alle Zweifel über die Absicht, die die Regierung mit der Entsendung der Truppen an die mexikanische Grenze verfolge, gänzlich geschwunden seien. Die Entsendung der Truppen sei erfolgt, um einen festen militärischen Grenzwall längs des Rio Grande zu bilden und dem Übertreten von Banden und dem Schmuggel von Konterbande über die Grenze ein Ende zu machen. Die Regierung sei der Ansicht, daß damit der Aufstandsbewegung, die die Lage schon beinahe ein Jahr hindurch beunruhige, ohne irgend etwas wie die Bildung einer neuen verantwortlichen Regierung erreicht zu haben, binnen kurzem der Lebensnerv abgeschnitten werde. — Der japanische Botschafter in Washington hat entgegen dahin lautenden Zeitungsmeldungen erklärt, Japan habe niemals den geringsten Versuch gemacht, von Mexiko irgendwelche Konzession für eine Kohlenstation zu Marinezwecken an der Magdalabay oder sonstwo an der pacifischen Küste Mexikos zu erwirken.

In Cancale

(Bretagne) ist der Streit zwischen den Reedern und Fischern nunmehr beigelegt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. März 1911.

— Zur Mittelmeerfahrt des Kaiserpaares wird der „Voss. Ztg." aus Kiel berichtet: Die Kaiserjacht „Hohenzollern" hat die 3500 Seemeilen lange Strecke von Kiel nach Venedig in 12 Tagen zurückgelegt, obgleich sie in Brunsbüttel hatte besseres Wetter abwarten müssen und in Gibraltar zur Kohlenergänzung 24 Stunden geankert hat. Die Fahrzeit betrug somit tatsächlich kaum elf Tage und die mittlere Marschgeschwindigkeit nahezu 14 Seemeilen, eine vorzügliche Leistung, wenn man berücksichtigt, daß die Hohenzollern jetzt bereits nahezu 19 Jahre schwimmt. Der als Begleitschiff bestimmte kleine Kreuzer Königsberg, der am Mittwoch die Ausreise antritt, soll die ganze Fahrt ohne Anlaufen eines Zwischenhafens machen.

— Se. Majestät der Kaiser, der wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, nahm am Freitag Vormittag im königlichen Schlosse die Vorträge des Kriegsministers von Heeringen, des Chefs des Generalstabs der Armee von Moltke und des Chefs des Militärkabinetts Lyncker entgegen.

— Wie ein Telegramm des „Lok.-Anz." aus Kiel meldet, ist das Allgemeinbefinden des Prinzen Adalbert den Umständen nach durchaus zufriedenstellend. Es steht zu erwarten, daß die Krankheit einen regelrechten Verlauf nehmen und einen operativen Eingriff nicht erfordern wird. Nach der ganzen Art der Erkrankung wird angenommen, daß der Prinz in ungefähr 10 Tagen das Bett wird verlassen können. Die Behandlung liegt nach wie vor in den Händen des Marineoberstabsarztes Dr. Knoke.

— Der Generalsekretär und Vorsitzer der Zentraldirektion des kaiserlichen archäologischen Instituts, Professor Otto Puchstein, ist im 55. Lebensjahre gestorben.

— Die Landbank Berlin hat ihr im Kreise Ruppin, Regierungsbezirk Potsdam belegenes, ca. 555 Morgen großes Rittergut Pechlin an den Rittergutsbesitzer Moritz Peine aus Langenwedlingen Bezirk Magdeburg verkauft.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte die am Dienstag begonnene Verhandlung über die Verwendung der Kaliabgabe fort. Das Zentrum hat inzwischen seinen ursprünglichen Antrag, der in drei spezialisierenden Titeln im ganzen nur 950 000 Mark für die Kalipropaganda hergeben und den ganzen Restbetrag der im Betrage von 4 800 000 Mark in den Etat eingestellten Kaliabgabe für die Reichskasse vereinnahmen wollte, durch einen neuen Antrag ersetzt. Hiernach werden 3 100 000 Mark für die Propaganda zur Verfügung gestellt, deren Verwendung im einzelnen spezialisiert wird. 500 000 Mark sollen für die Reichskasse gebucht werden zur Deckung der dem Reiche aus der Ausführung des Kaligesetzes erwachsenden Kosten und die dann nach dem Etatsansatz noch verbleibenden 1 200 000 Mark zur Bildung eines Reservefonds dienen, in den auch etwaige Mehreinnahmen fließen sollen. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht. — Am Freitag setzte die Kommission die Verhandlung über die auf die Verwendung der Kaliabgabe bezüglichen Anträge fort. Die Konservativen haben einen Antrag eingebracht, der die Verwendung anders spezialisiert, als der Zentrumsantrag. Für praktische Versuche sowie für wissenschaftliche Arbeiten und Veranstaltungen zur Hebung des Kaliabsatzes nach näherer Bestimmung des Bundesrats sollen im Inlande eine Million Mark verwendet werden und davon an landwirtschaftliche Korporationen, Genossenschaften und Verbände 500 000 Mark und zur Förderung der Moorkultur 100 000 Mark gegeben werden, im Auslande 1 900 000 Mark. 100 000 Mark sind zur Vergütung für die von der Verteilungsstelle zu bestellenden Kontrolleure und Probenehmer und 300 000 Mark als Beitrag zu den Kosten der Untersuchung von Empfängerproben bestimmt; 500 000 Mark für die Deckung der Unkosten des Reiches und der Rest der Kaliabgaben in Höhe von einstweilen einer Million Mark zur Bildung eines Reservefonds. Zugunsten dieses Antrages zog das Zentrum seinen Antrag zurück. Unterstaatssekretär Richter führte aus, der konservative Antrag bedeute, daß die Propagandagelder direkt ohne Vermittelung des Kalisyndikats an die landwirtschaftlichen Verbände gegeben werden sollen, und erklärte, daß der Reichskanzler dazu bereit sei. Die detaillierten Vorschläge des Kalisyndikats und der Genossenschaften werde er prüfen. Nur möchte der Reichskanzler für diese Prüfung bestimmte Kriterien haben, an denen es fehle. Die sehr ausgedehnte Verhandlung kam wieder zu keinem Abschluß. Wann sie fortgesetzt wird, ist noch nicht bestimmt.

Die **Kommission für die Reichsversicherungsordnung** erledigte am Freitag die zweite Lesung der Vorlage. Das Kompromiß über die Apotheker und Drogisten wurde in der Hauptsache angenommen. Abgelehnt wurde ein Zentrumsantrag, der auch den Drogisten die Möglichkeit geben wollte, soweit es sich um die freigegebenen Arzneimittel handelt, den Vereinbarungen zwischen der Krankenkasse und den Apothekern beizutreten. Eine lebhafte Debatte entstand dann über die Gründe, die zur Entlassung von Kassenbeamten berechtigen. Beschlossen wurde schließlich: Liegt ein wichtiger Grund vor, einen Angestellten zu kündigen oder ihn zu entlassen, und macht der Vorstand von seinem Kündigungs- oder Entlassungsrecht keinen Gebrauch, so kann ihn die Aufsichtsbehörde dazu anhalten. Auf Beschwerde des Beamten entscheidet das Oberversicherungsamt endgiltig. Die nächste Sitzung wird frühestens nach acht Tagen, Freitag, stattfinden. Man wird sich dann darüber verständigen, welche Punkte zur dritten Lesung gestellt werden sollen.

Die **Zweckverbandskommission des Abgeordnetenhauses** nahm den Antrag der Subkommission an, die sich auf die Grundlage der Regierungsvorlage gestellt hat, nach der die ganzen Flächen der Kreise Teltow und Niederbarnim einzubeziehen seien. Ferner wurde auf Antrag der Subkommission beschlossen, daß solche Gemeinden der Landkreise Teltow und Niederbarnim, die nach der letzten Personenstandsaufnahme mehr als ein Fünfzehntel der Kreisbevölkerung haben, dem Verband als selbständige Glieder angehören; erlangen solche Gemeinden diese Einwohnerzahl während einer Wahlperiode der Verbandsversammlung, so werden sie erst vom Zeitpunkte der nächsten Wahlen an selbständige Glieder des Verbandes. Außerdem wurde die Einbeziehung Spandaus beschlossen und ein Antrag angenommen, der die Einbeziehung von Teilen des Kreises Osthavelland mit dessen Zustimmung gestattet.

Die **Kurpfuscherkommission des Reichstags** nahm die Bestimmungen an, die von nicht approbierten gewerbsmäßigen Krankheitsbehandlern die Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten, auf die sich das Reichsseuchengesetz bezieht, sowie die Behandlung aller Geschlechtskrankheiten verbietet. Im Hinblick auf die Geschlechtskrankheiten wurde verschiedentlich, namentlich auch von ärztlicher Seite, eine Vermehrung der Zahl der Ärztinnen gewünscht.

In der **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** wandte sich beim Etat der Universitäten ein freikonservativer Abgeordneter gegen einen Artikel des Reichstagsabgeordneten Gothein über die Verpachtung der Greifswalder Universitätsgüter und ersuchte um Auskunft darüber, ob die Behauptungen des Artikels den Tatsachen entsprechen. Vom Ministertisch wurde erwidert, die Behauptungen seien unrichtig; es sei nicht zutreffend, daß bei der Verpachtung der Universitätsgüter der Großgrundbesitz bevorzugt, das Interesse der Kleinbesitzer nicht gewahrt und dasjenige der Universitäten verletzt worden sei. — Am Freitag genehmigte die Budgetkommission das Extraordinarium des Kultusetats. Es folgte eine Besprechung über die Ausgrabungen prähistorischer Tiere in Ostafrika. Hierfür sind bisher etwa 140 000 Mark an freiwilligen Beiträgen eingegangen; da dieser Betrag nicht hinreicht, wurde einmütig angeregt, eventuell staatliche Mittel zu verwenden. Es ist u. a. ein Saurier von einer sonst nirgendwo gefundenen Größe ausgegraben worden. Der dem menschlichen Oberarm entsprechende Teil ist 2¼ Meter lang.

Die **Schiffahrtsabgabenkommission des Reichstags** begann am Freitag die Beratung des Artikels b, führte sie aber noch nicht zum Abschluß. Nach § 1 dieses Artikels werden für die Erhebung der Befahrungsabgaben drei Strombauverbände gebildet, denen die einzelnen Staaten zugeteilt werden: ein Rheinverband, Weserverband und Elbverband. § 2 des Artikels bezeichnet die den drei Verbänden zugeteilten Herstellungs- und Unterhaltungsarbeiten.

Ausland.

Petersburg, 10. März. Minister Ssasonow hat eine ruhige Nacht verbracht. Der Lokalprozeß des Halsgeschwüres verläuft vollkommen normal; der Patient ist fieberfrei.

Provinzialnachrichten.

Podgorz, 8. März. (Der hiesige Blaukreuz-Verein) feiert kommenden Sonntag sein 3. Jahresfest. Nachmittags 5 Uhr wird in der Kirche ein Festgottesdienst und abends ½8 Uhr eine Nachfeier im Saale des Herrn Nicolai stattfinden. Der Verbandsvorsitzer, Herr Pfarrer Hildt aus Bromberg wird die Predigt und Festrede halten.

i. **Culmsee**, 10. März. (Personalnotiz.) Auf die infolge Pensionierung des Lehrers Jagielski erledigte erste Lehrerstelle in Griffen ist von der königl. Regierung zu Marienwerder Lehrer Monarski aus Rohrfelde im Kreise Löbau berufen.

e **Briesen**, 10. März. (Verschiedenes.) Die hiesigen kirchlichen Körperschaften beschäftigten sich mit der Neubesetzung der durch die Versetzung des Herrn Superintendenten Doliva erledigten ersten ev. Pfarrstelle, mit welcher das Amt des Superintendenten verbunden ist. Die Herren Pfarrer Habicht in Bobrau (Kreis Strasburg) und Rahn in Elbing wurden zur engern Wahl gestellt. — Die Gründung einer Genossenschaft zur Regulierung des Unterlaufes der Lohrbache hat die königl. Genehmigung erhalten. Das Beteiligungsgebiet umfaßt 59 Hektar Wiesenflächen, die hauptsächlich in den Gemarkungen Groß-Pulkowo, Lipnitza und Neudorf belegen sind; außerdem sind noch kleinere Gebiete in Polkau, Przeskodda, Zawadda und Neumühl beteiligt. — In Leutsdorf brannte die dem Besitzer Adolf Hinz gehörige Scheune ab, wobei wertvolle Inventarstücke mitverbrannt sind. Das Feuer entstand dadurch, daß die Schwägerin des Besitzers mit einer schadhaften brennenden Laterne in die Scheune ging, um Heu zu holen.

r **Graudenz**, 10. März. (Verschiedenes.) Die vom kaufmännischen Verein beabsichtigte Schaufensterkonkurrenz soll an den Tagen vom 2. bis 4. April d. Js. stattfinden. Die Jury besteht aus sieben Herren. — Die konstituierende Versammlung des zu gründenden landwirtschaftlichen Kreisvereins kann im Frühjahr dieses Jahres nicht mehr stattfinden, da sowohl das Landratsamt wie auch die Landwirtschaftskammer wegen der Maul- und Klauenseuche es für dringend nötig hält, daß alle größeren Versammlungen unterbleiben. — Das letzte Weichselhochwasser hat die Bestellungsarbeiten der Felder stark beeinträchtigt, auch haben sowohl die Wiesen wie auch die Saaten stark gelitten. Teilweise lagert auf den Feldern der Niederung noch Quellwasser. In der Culmer Stadtniederung wird ganz besonders über die Folgen des Hochwassers geklagt. Da bei dem hohen Wasserstande das Schöpfwerk nicht arbeiten konnte, sind noch viele Wiesen und Felder überschwemmt.

Marienburg, 9. März. (Das Marienburger Gesellschaftshaus) wurde heute von Herrn Franz Hennig an den Kantinenpächter Herrn Brandstädter für 150 000 Mark bei 30 000 Mark Anzahlung verkauft.

Marienburg, 9. März. (Verschiedenes.) Der Einzug unserer neuen Garnison, des 2. Bataillons des Deutsch-Ordens-Regiments Nr. 152, steht nunmehr nahe bevor. Am 1. April wird das Bataillon seinen bisherigen Standort Osterode verlassen und im Laufe des Vormittags in Marienburg einrücken, um das ihm hier errichtete schmucke Heim, die neuerbaute Kaserne auf dem Fleischerfelde, zu beziehen. — Um den Wünschen vieler Interessenten entgegenzukommen, auch gleichzeitig dem Fremdenverkehr zu dienen, ist ein Unternehmen im Gange, das beabsichtigt, in Marienburg zwei Telephonzellen aufzustellen. Jedes Telephonhaus erhält ein Telephon, Telephonregister, einen Einwurf für Briefbogen und Kuverts nebst Schreibpult, für 10 und 5 Pfg. Briefmarken, Postkarten, Postbriefkasten usw. Zur Deckung der Unkosten werden außen an der Zelle Reklameschilder angebracht, auch sollen die Zellen abends erleuchtet und bis 9 Uhr geöffnet sein. — In Voigtei bei Brunau wollte Herr Hofbesitzer Fritz Jäger ein Jagdflinte vom Wagen nehmen; er wußte aber nicht, daß sie geladen war. Plötzlich krachte ein Schuß, der ihm in den linken Arm drang und das Muskelfleisch stark beschädigte.

Danzig, 9. März. (Oberpräsident von Jagow) begibt sich Anfang nächster Woche in dienstlichen Angelegenheit auf einige Tage nach Berlin.

Königsberg, 9. März. (Gastspiel. Von der Universität.) Einer Einladung der Direktion des Neuen Schauspielhauses folgend, wird Professor Max Reinhardt mit dem Personal des Deutschen Theaters nebst einem Chore von etwa 400 Personen am 31. März ein einmaliges Gastspiel mit „König Oedipus" von Sophokles in der Bearbeitung von Hugo von Hofmannsthal veranstalten. Das Festspiel wird in der Konzerthalle des Tiergartens arrangiert. Die Aufführung erfolgt in der Originalbesetzung der bekannten Berliner Zirkusvorstellungen. — Die Doktoren der Medizin Martin Kirschner, Hubert Sattler und Richard Stumpf haben sich in der medizinischen Fakultät der Albertusuniversität habilitiert.

Tilsit, 10. März. (Die ehemalige Champagnerfabrik Brinkmann, die bis zum Jahre 1907 in Tilsit bestanden hat und dann in Konkurs geriet, ist endgültig eingegangen. Die Gläubiger, deren Gesamtforderung etwa 135 000 Mark beträgt, erhalten wenig zurück. Das Honorar des Verwalters beträgt 5000 Mark.

Bromberg, 7. März. (Tot in seinem Bett aufgefunden) wurde gestern der Bursche Wenzel von seinem Herrn, des Leutnants von Zitzewitz vom hiesigen Grenadierregiment zu Pferde. Anscheinend ist der Tod durch Ersticken erfolgt, vielleicht infolge ungewohnten übermäßigen Alkoholgenusses, doch steht die Todesursache noch nicht mit Bestimmtheit fest. Ein Selbstmord liegt jedenfalls nicht vor, da der Verstorbene ein ordentlicher und tüchtiger Soldat war und nicht den geringsten Anlaß zu einer derartigen Tat hatte.

Posen, 10. März. (Wechsel in der Landeshauptmannschaft.) Der bereits angekündigte Rücktritt des Landeshauptmanns der Provinz Posen Dr. von Dziembowski muß nunmehr als definitiv gelten. Der Provinzialausschuß hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem Rücktrittsgesuch des Landeshauptmanns zum 1. Oktober 1911 stattzugeben. Zu seinem Nachfolger wurde der Posener Polizeipräsident v. Heyking gewählt. Dr. v. Dziembowski ist am 5. Mai 1849 geboren. Mitte der 70er Jahre trat er in den Staatsdienst und wurde 1885 Landrat des Kreises Samter, später Oberpräsidialrat in Posen, 1892 wurde er als Nachfolger des zum Staatssekretär des Innern ernannten Grafen von Posadowsky-Wehner zum Landeshauptmann der Provinz Posen gewählt. Auf Präsentation des Verbandes des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirke Meseritz wurde er im Februar 1901 in das Herrenhaus berufen. Anläßlich der Einweihung des Königl. Schlosses hierselbst erhielt er den Charakter als Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat mit dem Rang der Räte erster Klasse. — Sein Nachfolger Herr von Heyking ist erst 1908 als Nachfolger des zum Regierungspräsident von Allenstein gewählten Herrn von Hellmann zu uns gekommen. Ernst v. Heyking ist am 14. Dezember 1862 zu Neuenburg in Westpr. geboren als Sohn des Königl. preuß. Geh. Justizrats a. D. Moritz v. Heyking. Er besuchte das Gymnasium zu Marienburg und Danzig und studierte auf den Universitäten zu Königsberg, Jena, Halle und Berlin. Als Landrat wirkte er zu Pleß, in Oberschlesien, von wo er 1908 als Polizeipräsident nach Posen berufen wurde. Er ist Rechtsritter des Johanniterordens und Hauptmann der Landw.-Feldart.

Posen, 10. März. (Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen.) In der Sitzung des Aufsichtsrats, an der als Vertreter der königlichen Seehandlung (Preußischer Staatsbank) Herr Wirklicher Geheimer Oberfinanzrat Krech teilnahm, wurde beschlossen, ein Dividende von 7 Prozent wie in den letzten fünf Jahren vorzuschlagen. Die einzelnen Posten der Gewinn- und Verlustrechnung stellen sich wie folgt: Zinsen 2 279 853 Mk. (1 931 007 Mk.), Provisionen 590 995 Mk. (519 122 Mk.), Effekten 728 199 Mk. (762 877 Mk.), Sorten 165 150 Mk. (145 744 Mk.), Konsortialkonto 158 112 Mark (130 208 Mk.), Handlungsunkosten 1 698 618 Mk. (1 507 888 Mk.), Abschreibungen 128 192 Mk. (285 902 Mk.), Reingewinn 2 269 425 Mark (1 870 575 Mk.).

Posen, 10. März. (Zwei in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Landwirte) haben in diesen Tagen das Zeitliche gesegnet: In Zürich starb infolge Herzschlages der frühere Domänenpächter Bernhard Rahm und in Bromberg der Ökonomierat Hofmeyer, der sein Gut Gawronitz zu einer Musterwirtschaft ausgestaltet hatte.

Posen, 10. März. (Polnisches Zentralwahlkomitee.) Das polnische Zentralwahlkomitee in Posen hielt gestern eine Sitzung ab. An die Stelle des verstorbenen Prälaten Wawrzyniak wurde Pfarrer Dr. von Wolszlegier zum Vorsitzer des Zentralwahlkomitees gewählt.

Schrimm, 10. März. (Landtagswahl in Schrimm-Schroda.) Als gemeinsamer deutscher Kandidat für die Landtagswahl in Schrimm-Schroda ist Prinz Hermann zu Stolberg-Wernigerode aufgestellt worden.

Pinne, 8. März. (Bei der Massen-Gasvergiftung) in der hiesigen evangelischen Kirche während des Gottesdienstes handelte es sich um eine Kohlen-

oxydgas-Bildung. Eine Gasheizung ist in der Kirche nicht vorhanden.

Landsberg a. W., 8. März. (Zu dem bereits gemeldeten Selbstmorde) des Landgerichtsrats Ringer sei noch mitgeteilt, daß seine Leiche vormittags im Zanziner Wäldchen gefunden wurde. Neben ihm lag der Revolver, mit dem er sich die Kugel in die Schläfe gejagt hatte. R. war wegen Überarbeitung seit zwei Jahren beurlaubt. In der Bürgerschaft war er sehr geachtet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. März 1911.

— (Ungiltigkeit der Wahl des Ersten Bürgermeisters.) Wie wir hören, ist die Giltigkeit der am vorigen Mittwoch vorgenommenen Wahl des Ersten Bürgermeisters in Frage gestellt. Nach den §§ 7 und 18 der Städteordnung ist ein Stadtverordneter von der Teilnahme an den Geschäften der Stadtverordnetenversammlung ausgeschlossen, wenn und so lange gegen ihn ein strafgerichtliches Verfahren schwebt, das die Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen muß oder kann. Nun ist nach der Wahl durch eine amtliche Erklärung der königlichen Staatsanwaltschaft die Tatsache bekannt geworden, daß gegen einen Stadtverordneten, der an der Wahl teilgenommen hat, ein strafgerichtliches Verfahren wegen versuchter Erpressung anhängig ist. Da bei der Erpressung und auch bei dem Versuch der Erpressung die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen werden kann, so war es gesetzlich unzulässig, daß dieser Stadtverordnete sich an der Wahl beteiligte. Da die Wahl weiter nur von einer Stimme abhing, so wird kaum zu bezweifeln sein, daß die Wahl ungiltig ist. Aus diesem Grunde mußte die Wahl vom Magistrat beanstandet werden. Nach § 15 des Zuständigkeitsgesetzes würde gegen diese Beanstandung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zulässig sein. Es dürfte aber im Interesse des Gewählten, wie auch im Interesse der Stadt dringend geboten sein, von diesem langwierigen und offenbar aussichtslosen Verfahren Abstand zu nehmen und möglichst bald klare Verhältnisse zu schaffen. Das würde sich erreichen lassen, wenn die Stadtverordnetenversammlung die Beanstandung als begründet anerkennt, die Wahl für ungiltig erklärt und nach Ausschließung des nicht wahlberechtigten Mitgliedes eine neue Wahl vornimmt. — Zu diesem Zwecke ist bereits auf nächsten Mittwoch Nachmittag eine neue Stadtverordnetensitzung anberaumt.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Aktuar Kiesel in Danzig ist vom 1. Mai ab zum diätarischen Assistenten bei der Amtsanwaltschaft in Danzig ernannt worden. Der Militäranwärter Wilhelm Schulz in Marienburg ist zum 1. April d. Js. dem Landgericht in Danzig als Kanzleigehilfe überwisen worden. Der Kanzleigehilfe Adalbert Malecki bei dem Amtsgericht in Thorn ist zum 1. April d. Js. an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt worden.

— (Personalien bei der Königl. Eisenbahndirektion.) Versetzt: Eisenbahngehilfe Willer von Lippusch-Glashütte nach Kornatowo.

— (Bei dem Preisausschreiben für geistliche Musik) des evangelischen Sängerbundes für Deutschland (Sitz Elberfeld) erhielt der Organist der altstädtischen evangelischen Kirche Herr Kantor Steinwender auf seine Komposition „Pfingstgebet" (für eine Singstimme mit Orgel resp. Klavierbegleitung) den ersten Preis. Eingegangen waren 338 Kompositionen. Zwei weitere Lieder für gemischten Chor wurden ebenfalls ausgezeichnet.

— (Pferdelotterie.) Dem Komitee für den Luxuspferdemarkt in Briesen, ist die Erlaubnis erteilt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen Briesener Pferdemarkte eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— (Deutscher Wahlverein.) Am Donnerstag waren die Reichstagswähler des 7. Bezirks von Thorn-Stadt von dem Wahlvorsteher Herrn Rektor Heidler zu einer Versammlung im Tivoli einberufen. Die Beteiligung war nur mäßig. Als Vertrauensmänner wurden gewählt die Herren Zolleinnehmer a. D. Lüders und Magistratssekretär Sczepan.

— (Die Musikschule von Frau C. Schultz) hatte die Eltern der Schüler und Schülerinnen und sonstige Freunde der Anstalt für Mittwoch in den großen Saal des Schützenhauses zu einem musikalischen Vortragsabend eingeladen, der sich reger Beteiligung zu erfreuen hatte. Das aufgestellte Programm schien in mancher seiner Nummern als für die Anforderungen an die Kunstfertigkeit namentlich der jüngeren Schüler zu weitgehend, doch erlebten die Zuhörer eine angenehme Überraschung in den fast einwandfreien, ein tiefes Eindringen in Empfinden und Wiedergeben der Musikstücke bezeugenden Darbietungen. Schon die im ersten Teile gebotenen Klaviervorträge schlugen durchweg zur vollsten Befriedigung der Hörer aus; Behrs „Marquisette" (die Damen Frieda und Meta Wunsch), das Largo von Händel (Josef Schulz), „Rondo" von Lichner (O. Telke), Aschers „La Maseoville" (Erna und Martha Schulz) waren durchweg sehr befriedigende, verschiedenartige individuelle Auffassung verratende Leistungen, wie auch im zweiten Teil des erschöpfenden Programms mehrere zumteil herrliche, abgerundete Vorführungen sich vollster Würdigung verdient machten. Die Herren Tietze, Filter und Kryn (Flöte), sowie die Damen Schultz, Schreckenbach Blazejewicz und Kryn ernteten mit ihren Vorträge ungeteiltesten Beifall. Der Vortragsabend kann somit als bestens gelungener unter den Veranstaltungen der Schultz'schen Musikschule registriert werden; der vorzügliche Verlauf macht der Leiterin, Frau C. Schultz und ihren Bemühungen alle Ehre.

— (Der Lichtbildervortrag) am nächsten Sonntag findet in der Aula des evangelischen Lehrerseminars statt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Sonnabend den 11. März, 8 Uhr Volksvorstellung zu halben Kassenpreisen. Zur Aufführung gelangt nochmals „Alt-Heidelberg", um den vielen Wünschen resp. den an die Direktion gerichteten Gesuchen um nochmalige Wiederholung nachzukommen. Morgen, Sonntag Nachmittag 3 Uhr geht bei kleinen Preisen zum letztenmale die melodienreiche Operette „Orpheus in der Unterwelt", in 4 Akten von J. Offenbach in Szene. Sonntag abends 7½ Uhr zum erstenmale „Tannhäuser" oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg", Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Das Meisterwerk des Komponisten ist vom Direktor Herrn Haßkerl mit hilfreicher Unterstützung des ersten Kapellmeisters Herrn Fritsch auf das sorgfältigste vorbereitet, wozu in dekorativer Hinsicht auch Herr Dekorationsmaler Führ beigetragen hat. Sämtliche Gesangskräfte der Oper und Operette sind darin beschäftigt. Zur Verstärkung des Chores hat sich ein hiesiger Männergesangverein freundlichst zur Verfügung gestellt. Voranzeige! Dienstag den 14. März, 8 Uhr zum erstenmale die Schwank-Novität „Meyers", von Fritz Friedmann-Frederich. Das Stück erlebte in Berlin seine Erstaufführung und erwies sich als Schlager und Kassenmagnet. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" schreibt u. a.: Endlich einmal ein Schwank mit einer nagelneuen Idee. Der Autor bringt in geschickter und lustiger Form ein neues Milieu auf die Bühne, das in seiner liebenswürdigen Art und gespickt mit guten Einfällen das Publikum gleich nach den ersten Szenen in die animierteste Laune versetzte, es raste Beifall und rief den Autor nach jedem Akt oftmals und stürmisch vor den Vorhang.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begehen am Dienstag den 14. d. Mts. die Johannes Geise'schen Eheleute in Mocker, Roßgartenstraße 34.

— (Konkursmassenverkauf.) Das zur Vinzent Gawroch'schen Konkursmasse gehörige, auf 5592,81 Mark abgeschätzte Warenlager wurde in dem für heute vom Konkursverwalter Herrn Kopczynski anberaumten Verkaufstermine für die Summe 7739 Mark von Herrn David David aus Hohensalza erworben, der das Lager innerhalb 8 Tagen zu räumen hat.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 ausgeführt.

— (Schwurgericht.) Als Ersatz für die dispensierten Geschworenen sind nachträglich die Herren Mittelschullehrer Kowalski aus Thorn, Besitzer Günther-Rudak und Professor Friedenthal-Strasburg ausgelost worden.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Gefunden) wurden ein Fahrrad, eine Herrenuhr und ein Dienstbuch mit Quittungskarte. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 4,28 Meter, er ist seit gestern um 16 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,24 auf 3,16 Meter gefallen.

Podgorz, 10. März. (Pflasterung der Chausseestraße.) Die durch Podgorz führende Chausseestraße wird in diesem Frühjahr von der Teichbrücke bis zur Einmündung in die Mittelstraße (Hotel Kronprinz) neu gepflastert werden. Die Chausseeverwaltung läßt jetzt die notwendigen Pflaster-Materialien herbeischaffen. Die Straße ist im Jahre 1890 gepflastert worden.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Berlin, 11. März. Das Abgeordnetenhaus erklärte die Wahl Fürbringer (nt.) debattelos für giltig und die Wahl des Abgeordneten Kreitling (fortschr. Volksp.) debattelos für ungiltig. Es folgte die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Wendland (nt.). Die Kommission beantragte Ungiltigkeitserklärung; nach längerer Ausführung wurde der Antrag angenommen.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 11. März. In der heutigen Vor- und Nachmittagsziehung der preußischen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 50 000 Mark auf Nr. 962 639, 15 000 Mark auf Nr. 145 164, 5000 Mark auf Nr. 58 341 und je 3000 Mark auf die Nummern 97 456, 186 078, 69 883 und 58 108.

Der Adventist vor dem Reichsmilitärgericht.

Berlin, 11. März. Das Reichsmilitärgericht hat in dem Fall Naumann die Revision in seinen Hauptpunkten verworfen und lediglich aus formellen Gründen das Urteil insoweit aufgehoben, als der Angeklagte zur Ehrenstrafe der Degradation verurteilt, verurteilt worden war. Es ist daher keine Aussicht vorhanden, diesen Anhänger der Sekte der Adventisten jemals das Gefängnis wieder verlassen zu sehen.

Das „Buch der Millionäre" beschlagnahmt.

Berlin, 11. März. Der „Täglichen Rundschau" zufolge wurde das „Buch der Millionäre" von Regierungsrat Martin beschlagnahmt.

Das Wahlergebnis aus Gießen-Nidda.

Gießen, 11. März. (Vorläufiges amtliches Wahlergebnis.) Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 1. hessischen Wahlkreis wurden insgesamt 23 511 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Beckmann (Soz.) 7976, Dr. Werner (wirtsch. Ver.) 7958, Korell (fortschr. Volksp.) 5059 und Dr. Grisevius (nl.) 2516 Stimmen. — Es bestätigt sich also, daß eine Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Beckmann und dem Antisemiten Dr. Werner stattzufinden hat.

Der „Vorwärts" und das Gießener Wahlergebnis.

Berlin, 11. März. Der „Vorwärts" begleitet das Wahlergebnis von Gießen mit folgenden Worten: „An den Liberalen liegt es, zu beweisen, ob es ihnen wirklich ernst ist mit der Zertrümmerung des schwarz-blauen Blocks. Kommen die Stimmen, die bei der Hauptwahl auf Korell entfallen sind, in der Stichwahl auf unsern Genossen Beckmann, so wurde wieder eine Position der Reaktion erobert sein. Die anderen werden bei der kommenden Hauptwahl, vor der dem philosophischen Reichskanzler offenbar so graut, daß er nicht wagt, den Termin bekannt zu geben, sicher folgen.

Die Jubelfeier in München.

München, 11. März. Anläßlich des morgigen Geburtstages des Prinzregenten Luitpold trägt die Stadt reichen Festschmuck. Eine Anzahl höherer Offiziere erhielt das Bild des Regenten. Der Regent stiftete ferner ein besonderes Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit im Hof-, Staats- und Gemeindedienst, das den Namen Luitpold-Kreuz führt.

Die Verstärkung in Marokko.

Paris, 11. März. „Echo de Paris" will wissen, die Regierung beabsichtige, das Expeditionskorps in Casablanca um 24 000 Mann zu verstärken.

Die Erkrankung des russischen Ministers des Äußeren.

Petersburg, 11. März. Zu dem Befinden des Ministers Ssasanow wird mitgeteilt, der Prozeß in der Kehle verlaufe durchaus günstig. Dagegen seien seit gestern anhaltende Schmerzen in der rechten Rippengegend mit etwas Fieber eingetreten.

Der neue Hetman der Donkosaken.

Petersburg, 11. März. Anstelle des verstorbenen Generalleutnants Baron Taube ist Generaladjutant Mischtschenski zum Hetmann der Donkosaken ernannt worden.

Eine Niederlage der Aufständischen in Marokko.

Tanger, 11. März. Von der Mahalla hier eingetroffene Kurien berichten, daß die Mahalla, von befreundeten Stämmen unterstützt, die Aufständischen gestern bei dem Berge Jelfat geschlagen und ihnen schwere Verluste beigebracht hat. Die Mahalla umzingelte die Scherardas, die viele Tote und Verwundete hatten. Alle Duars der Schewardas wurden in Brand gesteckt. Von der Mahalla wurden sechs Mann getötet.

Die deutsch-amerikanische Kalifrage.

Washington, 11. März. In hiesigen Amtskreisen verlautet, daß die amerikanische Antwort auf Deutschlands Note über die Kalifrage mehrere Vorschläge unterbreite, die zu der Annahme berechtigten, daß die Frage eine friedliche Lösung finden werde.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 11. März 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196½ Mk.
per März—April 195½ Mk. bez.
per April—Mai 196½ Mk. bez.
inländ. hochbunter 766 Gr. 199 Mk. bez.
inländ. bunter 724—761 Gr. 170—184 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708—738 Gr. 147 Mk bez.
Regulierungspreis 147 Mk.
per März—April 148½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 627—638 Gr. 149—158 Mk. bez.
transito 107—113 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 144—154 Mk.
transito 95—102 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 10,15 Mk. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,50—9,50 Mk. bez.
Roggen- 8,30—8,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. März	10. März
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,60	84,60
Preußische Konsols 3½ %	94,50	94,50
Preußische Konsols 3 %	84,50	84,50
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,90	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,50	80,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,20	92,40
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	94,40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,10	95,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	199,50	199,25
Deutsche Bank-Aktien	269,90	270,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	198,40	198,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,35	125,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,10	128,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	273,80	273,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	233,60	234,40
Harpener Bergwerks-Aktien	189,10	189,25
Laurahütte-Aktien	176,60	177,25
Weizen loko in Newyork	95	94⅛
„ Mai 1911	202,—	201,50
„ Juli	202,—	201,75
„ September	196,50	195,75
Roggen Mai	156,50	156,75
„ Juli	—,—	159,75
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3¼ %.

Danzig, 11. März. (Getreidemarkt). Zufuhr 19 inländische, 70 russische Waggons

Königsberg, 11. März (Getreidemarkt). Zufuhr 72 inländische, 71 russische Waggons exkl 15 Waggon Kleie und 22 Waggon Kuchen.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 11. März. In dieser Woche wurden nach hier 435 Tonnen Heringe zugeführt. Das Geschäft war in den letzten Tagen ruhig zu nennen. Man erwartete einen besseren Absatz vonseiten der Provinz. Die Abladungen von frischen Heringen nach dort haben das Geschäft für unser Hinterland stark beeinträchtigt. Es kamen in dieser Woche ca. 5000 Kisten mit Frischheringen an, welche teilweise sogleich nach der Provinz auf den Weg gebracht wurden. Hierdurch wurde der Konsum in Salzheringen etwas schleppend. Es ist jedoch zu erwarten, daß der Import von frischen norwegischen Heringen bald sein Ende erreicht haben wird, sodaß wiederum ein flotter Abzug eintreten dürfte. Von Rußland und Polen ist die Nachfrage weiter gut, auch können nach dort täglich mehrere Waggons effektuiert werden. Die Preise sind unverändert geblieben. Man offeriert heute frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: Trademark Matties 38 Mk., Trademark Mattfulls 38½—39 Mk., deutsche kleine Voll in Schottentonnen 39 Mk., deutsche prima Voll in Schottentonnen 39 Mk., deutsche Matties in Zinkbandtonnen 34—35 Mk., deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 33 Mk., Crown Large Ihlen 33 Mk., holländ. Ihlen 31 Mk., Sloefettheringe zum Räuchern 32 Mk. per ¹/₁ Tonne.

Bromberg, 10. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. 120 Pfd. holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 144 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 142 Mk., do. 116 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 132 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 127 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 136—139 Mk., Brauware 150—159 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 130—146 Mk., zum Konsum 152—161 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 10. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,70—9,90. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 8,00—8,25. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß 20,00—20,12½. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,75—19,87½. Gem. Melis I mit Sack 19,25—19,37½. Stimmung: fest.

Hamburg, 10. März. Rüböl fest, verzollt 62,50. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest, 6,50. Wetter: schön.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 11. März 1911.

Zum Verkauf standen: 4709 Rinder, darunter 1491 Bullen, 1893 Ochsen, 1325 Kühe und Färsen, 1464 Kälber, 8204 Schafe, 13 209 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	44—48	76—82
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—,—	—,—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	39—43	71—78
d) gering genährte jeden Alters	34—38	68—72
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	43—47	72—78
b) vollfleischige jüngere	40—43	71—76
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—39	64—79
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	37—41	65—72
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33—36	60—65
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	28—32	58—64
e) gering „ „ „	—27	—60
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	29—35	53—70
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	75—90	104—131
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—64	100—107
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	54—58	90—97
d) geringe Saugkälber	48—53	84—93
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	39—43	78—86
b) ältere Masthammel	35—39	70—78
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—35	65—75
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—46	—57
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	44—45	55—56
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	43—45	54—56
d) fleischige Schweine	42—43	52—54
e) gering entwickelte Schweine	40—41	50—51
f) Sauen	40—42	50—52

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterließ keinen Überstand. Kälberhandel ruhig. Schafhandel lebhaft, es wurde glatt ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber geräumt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 11. März 1911.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	760,1	S	halbbedeckt	3	0	763
Hamburg	763,3	SSW	wolkenlos	3	0	764
Swinemünde	764,6	SW	heiter	2	0	764
Neufahrwasser	764,9	SW	bedeckt	3	0	765
Memel	764,2	SSO	Nebel	1	0	765
Hannover	763,2	S	heiter	1	0	766
Berlin	765,2	S	wolkig	1	0	765
Dresden	765,7	SW	halbbedeckt	2	0	766
Breslau	766,5	W	Nebel	3	0	766
Bromberg	765,8	W	Nebel	1	0	765
Metz	765,0	SO	Nebel	0	1	767
Frankfurt (Main)	763,8	NO	Nebel	0	0	765
Karlsruhe (Baden)	764,9	SSW	Dunst	0	0	767
München	765,8	O	Nebel	0	0	767
Zugspitze	525,3	SO	heiter	—13	0	522
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	754,1	WSW	wolkenlos	2	1	748
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	761,3	SSW	wolkig	3	0	765
Christiansund	743,5	S	wolkig	3	3	745
Skagen	754,1	SW	Regen	4	0	758
Kopenhagen	761,5	WSW	Dunst	3	2	763
Stockholm	758,3	SSW	halbbedeckt	1	—	759
Haparanda	756,0	SSO	Schnee	— 3	1	759
Archangel	767,2	ONO	bedeckt	—	0	766
St. Petersburg	765,7	SO	bedeckt	— 5	0	767
Riga	765,1	SW	bedeckt	— 0	0	767
Warschau	765,6	—	Nebel	—	0	767
Wien	766,6	NNO	halbbedeckt	— 1	0	767
Rom	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 11. März, 10 Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 773 mm über Innerrußland, Ausläufer nach Deutschland; Depression über dem Nordmeer verflacht. Südliche Ausläufer von der Ostsee und von der Biscayasee vordringend bis zu den britischen Inseln stark gestiegen. Witterung in Deutschland: Meist heiter oder neblig, im Süden leichter Frost; die Nordseeküste hat mäßige Südwestwinde, sonst vorwiegend ruhig.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Warschawa", Kapt. Kaczorowski, mit 2 Kähnen im Schlepptau, sowie die Kähne der Schiffer F. Konaczewski mit 1800 Ztr., Jos. Wesolowski mit 1800 Ztr. Kleie, sämtlich von Warschau, A. Wujzik mit 2480 Ztr. von Dujnowo. Dampfer „Warschau", Kapt. Greiser, mit 2 Kähnen im Schlepptau, sowie die Schleppkähne der Schiffer B. Gniasinski mit 3800 Ztr. Gütern, beide von Danzig nach Warschau, C. Meck mit 7000 Ztr. Blauholz von Danzig nach Wloclawek. Abgefahren: Dampfer „Bromberg", Kapt. Wittstock, mit 2500 Ztr. Zucker und 200 Ztr. Gütern, Dampfer „Alice", Kapt. Friedrich, mit 1200 Ztr. Mehl und 260 Ztr. Güter, beide nach Danzig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 11. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + — 0 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: West.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 12. März: Veränderliche Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge.

12. März:	Sonnenaufgang	6.26 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.55 Uhr,
	Mondaufgang	2.37 Uhr,
	Monduntergang	6. 1 Uhr.
13. März:	Sonnenaufgang	6.24 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.57 Uhr,
	Mondaufgang	4. 1 Uhr,
	Monduntergang	6.20 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 12. März 1911 (Reminiszere).

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Abends 7½ Uhr: Evangelisations-Vortrag. Prediger Eichhorst-Briesen.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt. Prediger Lerbs. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. — Mittwoch Abend 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag Abend 8¼ Uhr: Gebetstunde. — Freitag Abend 8¼ Uhr: Bibelstunde. Jedermann herzlich willkommen!

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Die von der Kommandantur der Festung Thorn erteilten **Erlaubniskarten zum Betreten der Festungsstraßen und Festungswerke** mit Giltigkeitsdauer bis 31. März d. Js. sind von den Inhabern, welche die Karten bei der Kommandantur direkt beantragt haben, bis spätestens 15. April d. Js. an die Kommandantur zurückzusenden.

Für **verloren** gegange Erlaubniskarten ist je 1 Mk. Strafe zu entrichten.

Thorn den 11. März 1911.

Königliche Kommandantur der Festung Thorn."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 11. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.

In das Handelsregister ist die offene Handelsgesellschaft **J. Wykrzykowski & Co.** und als deren Inhaber der Bauunternehmer **Andreas Wykrzykowski** und der Maurermeister **Julian Wykrzykowski**, beide in Podgorz, eingetragen worden. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1911 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt.

Thorn den 8. März 1911.

Königliches Amtsgericht.

In vorstehender, bereits in Nr. 59 veröffentlichten Bekanntmachung ist der Name der Gesellschaft infolge eines Druckfehlers unrichtig mit **W. Wykrzykowski & Co.** bezeichnet, weshalb die Bekanntmachung, richtig gestellt, hier nochmals abgedruckt wird.

Oeffentlicher Verkauf.

Montag den 13. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

2 Waggon Gerstenkleie

lt. Muster
(Fabrikat Warschauer Dampfmühle)
gesackt frei Waggon Thorn-Uferbahn für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Maschinenstrickerei.

Strümpfe werden schnell, billig u. sauber angefertigt von
Marie Hinz, Mellienstr. 70 a.

Große Auswahl in Tapeten u. Farben

hat vorrätig **Marie Leppert**, Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Gardinen-

Waschen, -Spannen, -Stopfen.

Portièren-Reinigung

J. H. Wagner,

Färberei u. chemische Waschanstalt,
Laden: **Elisabethstr. 10.**

Verlobungsgeschenke,
Hochzeitsgeschenke,
Patengeschenke,
Einsegnungsgeschenke

empfiehlt in größter Auswahl

M. Fischer,

Altstädt. Markt 35.

Spezial-Geschäft
für -Galanterie-, Luxus-Lampen, und
Offenbacher Lederwaren.

Gutsverwaltg. Korklack

bei **Gerdauen**, Ostpr.,
Schnellzugstation Thorn-Insterburg,
verkauft ein Paar **elegante, vornehme**

Glanzrappen,

Wallache, 5jährig, 162 Bandmaß, absolut sicher gefahren und im Zug, hohe Gänge, koupiert, brillante Passer, Preis 3000 M.

Pelz- u. Wollsachen

werden zur Aufbewahrung den Sommer über angenommen bei
O. Scharf, Kürschnerei.
— Fernruf 245. —

Güter jeder Größe, Landwirtschaften,

Mühlen, Ziegeleien 2c., die zum sofortigen Verkauf stehen, sucht der

Reichs-Zentral-Markt,
Berlin W. 8, Unter den Linden 12.
Größe und Preisangabe genügt.

Wolkenhauer- Pianinos

Gegr. 1853.

Dieselben stehen auf der höchsten Stufe künstlerischer Vollkommenheit, haben beste Eisenkonstruktion, sind von größter Haltbarkeit und Tonschönheit und werden unter 20jähriger Garantie geliefert. Mässige Preise. Kostenlose Probelieferung. Hoher Barzahlungsrabatt. :: Günstige Zahlungsweise. — Illustrierter Prachtkatalog kostenlos. ::

Wenig überspielte und gebrauchte preisw. Pianinos stets auf Lager.

G. Wolkenhauer Pianofortefabrik :: Hoflieferant :: **Stettin 77.**

Grundstücksbesitzer!

Wollen Sie ein Grundstück, Gut, Geschäft 2c. verschwiegen u. günstig verkaufen oder kaufen, vergeben oder suchen Sie Hypoth., Teilhaber, so wenden Sie sich an die **Deutsche Reichs-Verkaufszentrale, Berlin C. 19**, Unterwasserstr. 7. Besuch und Besichtigung kostenlos. Vertreter in den nächsten Tagen anwesend.

URANIA



feinste Qualitätsmarke, höchste Auszeichnungen. Wo noch nicht vertreten, werden
Vertreter gesucht!
Urania-Fahrrad-Werke
KOTTBUS.

Sommer-Weizen,

Strubes Grannen,
II. Absaat,

Gerste „Hanna"

als Saat abzugeben.
R. Paul, Rittergut Mendritz,
Post und Bahn **Scharnhorst** Wpr.

Stellengesuche

Schreiber, 1 Jahr praktisch tätig gewesen, sucht von sofort oder vom 1. 4. Stellung. Angebote unter **224** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Stellung
zur Erlernung der Landwirtschaft.
Angebote unter **R.**, postlagernd Roßgarten, Kr. Thorn.

Stellenangebote

Tüchtige Rockschneider sowie Tagschneider

stellt in die Werkstatt sofort ein
B. Doliva.

Tüchtiger Rockarbeiter

für nur 1. Tarif gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die wirklich nur erstklassige Stücke liefern.
Friedrich Hecktor, Thorn.

Lehrlinge

gegen Kostgeld stellt ein
Freder, Tischlermstr., Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 81.

Vom 1. April oder Ostern kann ein

Lehrling

mit guter Schulbildung eintreten.
Gust. Ad. Schleh Nachf.
Zigarren-Importhaus.

---

10 kräftige

Ziegeleiarbeiter

zu Abraum-Lowren können sich sofort melden in der
Dampfziegelei Michalowo
bei **Argenau.**

Offene Stellen

für Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin f. Konditorei u. Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädch. f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

Empfehle

mich den Herrschaften als geübte Damenschneiderin auch für Kinderkleider.
M. Rienass, Thorn-Mocker,
Gerestiraße 13, 1.

Köchin, Stubenmädchen, Kindermädchen, Dienstmädchen mit guten Zeugn. sucht Marie Schwandt, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn 3, Mellienstraße 66.

Wirtin, Köchinnen, Stuben-, Allein-, bessere Kindermädchen, sowie sämtl. Personal für Thorn, Berlin, Pommern und Güter, erh. gute Stellen. **Emma Totzke**, verehel. Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Köchin, Stuben- und Kindermädchen, Mädchen für alles, erhalten gute Stellen. Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **Bertha Sawitzki,** Thorn, Neustädt. Markt 14.

Anständiges Aufwartemädchen gesucht **Schulstr. 3, 1, l.**

Suche zum 1. April eine

Nähterin od. Jungfer,

die Glanzplätten, Wäschenähen und etwas Schneiderei versteht, und sonst zu meiner persönlichen Bedienung ist. Zeugnisse und Gehaltsforderungen einzusenden an
Frau H. Gerlich,
Rittergut Bankau b. Warlubien, Wpr.

Perfektes Hausmädchen

zum 1. April gesucht.
Frau Herrmann,
Graudenz, Getreidemarkt 23, 2.

Aufwartefrau

von gleich gesucht
Brombergerstr. 26, Vorderh., pt.

Geld u. Hypotheken

5000 Mark

hinter Bankengelder auf ein ländliches Grundstück sofort oder 1. 4. zu zed. ges. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Möbel, Betten und Kleider
kauft **Gerberstraße 14.**

Gesucht ein gebr., aber gut erhaltenes

Kabriolett

möglichst billig zu kaufen.
Angebote unter **H. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleines Grundstück

mit etwas Land auf einer Vorstadt Thorns zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. mit Preis und Anzahlungsbeding. unter **E. D. 1000** bis zum 20. 3. an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Violincello, 20 Jahre gespielt, billig zu verkaufen.
Thorn-Mocker, **Goßlerstr. 35, 1**

Eine hochtr. Kuh



steht zum Verkauf.
Jakobsvorstadt, **Leibitscherstr. 17.**

Einen großen Posten

Buxbaum

hat abzugeben **P. Telke,**
Thorn-Mocker, **Lindenstr. 39.**

Mein Grundstück,

passend für jeden Handwerker oder Fuhrherrn, ist fortzugshalber sogleich zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Mehrere gut erh. Pferdegeschirre
zu verkaufen **Thorn 3**, Mellienstr. 90.

---

1 Hängelampe für Petroleumglühlicht u. 1 eisern. **Kinderbett** nebst **Kinderstuhl** billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Schreibtisch und gr. Spiegel und verschiedene andere Sachen zu verkaufen Leibitscherstr. 46, 1, l.

Domäne Papau

bei **Wroßlawken**
hat 4 noch gut erhaltene

Zweischarpflüge

billig abzugeben.

Umzugshalber **Sopha, Betten, Glas, Porzellan, Bücher** (für Unterricht und Unterhaltung) u. a. zu verkaufen. Besichtigung von 9—1.
Strobandstraße 16, 1 Tr., l.

Gut erhaltene Schaufenster,

Fenster, Haus- und Ladentüren billig zu kaufen bei
Skowronnek & Domke, Baugeschäft,
Graudenzerstraße 7.

---

4 Schweine

sofort billig zu verkaufen. Näheres
Weißhöferstraße 30.

Fortzugshalber

Salon-Einrichtung, Regulator, Kinderwagen, Gaslampen 2c. preiswert zu verkaufen. Besichtigung von 2 bis 5 Uhr.
Araberstraße 8, 1.

Pianino,

wenig gebraucht, herrliches Instrument, verkauft ausw. renom. Pianofirma sehr preiswert, evtl. auch in einigen Raten zahlbar. Ernste Selbstkäufer erhalten umgehend kostenlos Abbildung mit äußerster Preisangabe. Ang. u. „Prachtstück" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Hotel Deutsches Haus,

Araberstr. 13.

Täglich, von 7 Uhr ab:

Unterhaltungsmusik.

Der Wirt.

Kinematographen-Theater

„Metropol",

Friedrichstraße 7.

Programm

von Sonnabend den 11. März bis Dienstag den 14. März 1911:

1. Berliner Feuerwehr, wissenschaftlich.
2. Lea und Tontollini zwischen den Wolken, humor.
3. Chinesische Phantasie, koloriert.
4. Ch. Daix mit seiner Hündin, Variétée.
5. Trauriges Vergessen, Drama.
6. **Pick Dame, Drama.**
7. Mensch, bezahle deine Schulden, hum.
8. Schwerer Abschied, humor.
9. Der Heiratsvermittler, humor.
10. **Die Kindheit Moses, koloriert.**
11. Die Nachtwandler, humor.
12. **Das Geheimnis des roten Korsaren, Drama.**
13. Einlage.
14. Einlage.

15., 16., 17., 18., 19., 20.:
Tonbilder.

---

1 gr. gt. Badewanne wegen Umzugs billig zu verkaufen Schuhmacherstr. 1, 3 Tr.

Gut geh. Restaurant

anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 6—8000 Mk.
Schriftliche Anfragen unter **W. G. 80** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Sonnige Wohnung,

ca. 4 Zimmer, Badezimmer und Zubehör eventuell kl. Garten vom 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote unter **„Wohnung"** an das „Kreisblatt" Strasburg Wpr.

Wohnungsangebote.

2 möbl. Zim. evt. m. **Burschengelaß,** sep. Eingang, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Fein möbl. Zimmer

v. 1. 4. 11 zu vermieten. Culmerstr. 5, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer zu vermieten.
Windstr. 5, 2, r., Eing. Bäckerstr.

Ein Laden

ist vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.
O. Scharf, Breitestr. 5.

---

6 Zimmer-Wohnung,
Parkstraße 13,
5 Zimmer-Wohnung,
Talstraße 43,
3 Zimmer-Wohnung,
Talstraße 31,
mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, sofort oder später zu vermieten.
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, für 300 Mark zum 1. 4. zu vermieten
Culmer Chaussee 82.

Herrschaftliche

Wohnung,

Brombergerstr. 96,
4 Zimmer, Küche, Burschen- u. Mädchenstube, Badeeinrichtung, Stall für drei Pferde. auf Wunsch Obstgarten, herrlich im Garten gelegen, sep. Eingang mit großer Veranda, von sofort oder 1. 4. 11 billig zu vermieten. Zu erfr.
Brombergerstr. 102.

---

1 Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör, ist vom 1. 4. zu verm.
Wilh. Franke, Lindenstraße 58.

Wohnungen

von 3 Zimmern mit Badeeinrichtung und sämtl. Zubehör vom 1. 4. eventl. früher zu vermieten.
Zurawski, Mellienstr. 118.

Kleinere Wohnung, monatl. 13 Mk., v. 1. 4. z. verm. Julius Cohn, Schillerstr 7.

Wohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Gaseinrichtung, zu vermieten **Paulinerstr. 2.**

---

2 Wohnungen, à 1 Stube und Küche, renoviert, zu vermieten. Zu erfragen Waldstraße 29, Seitenhaus II.

Heller trockener Lagerkeller,
für jeden Handwerker geeignet, sof. billig zu vermieten **Gerechtestr. 33.**

Richard Wagners Frauencharaktere.

Vortrag

von **Dr. Otto Neitzel** mit Erläuterungen am Klavier
am 29. März (Mittwoch) in der Aula des königl. Gymnasiums.
Einlaßkarten à 1,50 Mk. und für Mitglieder der vereinigten Musikfreunde à 1 Mk. in der **Schwartz**'schen Buchhandlung.
Ergibt sich ein Reinertrag, so wird er dem Verein „Kinderhort" überwiesen.
Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

Artushof.

Sonntag den 12. März 1911, abds. 8 Uhr:

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpreußischen Fußartl.-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**
Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Familien, 3 Personen, 1,20 Mk.
Vorverkauf am Büfett des Artushofes und im Zigarrengeschäft von Herrn **Herrmann.**

Ziegelei-Park.

Sonntag den 12. März 1911:

Großes Streichkonzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Behrend.
Anfang 4 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Verein deutscher Katholiken.

Montag den 13. März 1911,
abends 8½ Uhr,
im **Nicolai**'schen Saale, Mauerstraße:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
Jahres- und Kassenbericht,
Kassenprüfung,
Vorstandswahlen und
Stellungnahme zu dem Vortrage in der letzten Versammlung des evang. Bundes.

Der Vorstand.

F. T. V.

Dienstag den 14. März 1911:
Spaziergang nach Schlüsselmühle.
Abmarsch pünktl. 3 Uhr v. Stadtbahnhof.
Der Vorstand.

Gutsgärtnerei Wiesenburg
bei Thorn
empfiehlt

Forst-Pflanzen

in Sämlings- und verschulter Ware, einzeln und in größeren Mengen, als:
Roteichen, Birken, Akazien, kalifornischen Ahorn, Pappeln, schwarze Wallnuß, Rot- und Edeltannen, Lärchen, sowie Lebensbäume, 10—150 cm hoch, Mahonien,
und
Buschobst, Äpfel wie Birnen, in verschiedenen Sorten und Größen, für 80 Pf. bis 2 Mk. in gesunder Ware und kräftiger Bewurzelung.

Restaurant
mit Damen-Bedienung

in Graudenz, an den Kasernen gelegen, mit 10—12 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Durch die übrigen Mietseinnahmen des Hauses wohnt der Restaurateur frei. Briefl. Meldungen unter Nr. **F. Z. 61** an den Geselligen erb.

Lose

zur **Geld-Lotterie der allgemeinen der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Berlin,** Ziehung am 22. März und folgende Tage, Hauptwinn 100 000 Mk., à 3 Mk.,
zur **22. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1911, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.,
zur **33. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Mai 1911, Hauptgewinn im Werte v. 10 000 Mk., à 1 Mk.,
zur **Lotterie der internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr Berlin 1911,** Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Matth. 6, 25, 33.

Stadt-Theater.

Sonntag den 12. März, 3 Uhr:
Kleine Preise. Kleine Preise.
Zum letzten male!
Orpheus in der Unterwelt.
Operette in 4 Akten v. J. Offenbach.

Abends 7½ Uhr:
Zum 1. male! Zum 1. male!
Tannhäuser
und
Der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Dienstag den 14. März, 8 Uhr:
Novität! Zum 1. male!
Meyers.
Schwank in 3 Akten von Fritz Friedmann-Fredrich.

Hotel Kaiserhof, Schießplatz.
Sonntag den 12. März:

Saal-Konzert.

Anfang 4 Uhr. **Otto Romann.**

Unterricht im Malen und Zeichnen nach der Natur und nach Vorlagen erteilt
Frau Else Gessel, Mellienstr. 59.

Wer leiht einer jungen Witwe 100 **bis 150 Mk.** bis 1. Oktober 11 gegen Sicherheit von Möbeln, hohe Zinsen und Extra-Provision. Angebote erbeten unter **M. G. 100, Bromberg,** **postlagernd Postamt 2.**

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in **England.**
Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg.
Brocks. London E. ?, **Queenstreet 90.**

Heirat! Schuldlos geschieden, bildhübsche Frau, 30 Jahre alt, 75 000 Mk. **bares** Vermögen und mindestens 80 000 Mk. sicher zu erwartende Erbschaft, wünscht sich wieder zu verheiraten. Nur Bewerber, (vermögend nicht Bedingung), welche eine glückliche Ehe verbürgen, wollen nicht anonyme Anträge senden an: **„Ideal"**, Berlin NW. 7, postlagernd.

Junge, lebenslustige Russin, 120 000 M. Verm., 28jähr. freidenk. Israelitin, 50 000 M. bar, später mehr, 31jähr. Französin, 200 000 M. Verm., jge. Wwe. mit 19. Adoptivtöchterchen, 50 000 M. Verm., u. jähr. Halbwaise, 400 000 M. Verm., viele hundert andere Damen wünschen **rasche Heirat.** Ernste Anträge von Herren — wenn auch ohne Vermögen — an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Verloren

9 einzelne Theaterbons 2. Parkett. Gegen Belohn. abzugeb. **Bäckerstr. 39, 1.**

Die Beleidigung gegen Fräulein **Ella Müller** nehme ich zurück.
Wilh. Schütze.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu vier Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Besteht eine englisch-französische Militärkonvention?

„Ich weiß es nicht, aber ich glaube es nicht,“ so hatte einst Clemenceau als Ministerpräsident im Parlament geantwortet, als die in der Überschrift erwähnte Frage an ihn gestellt wurde. Das bezog sich noch auf die Zeiten der konservativen englischen Regierung. Am Mittwoch hat nun, wie gemeldet, im englischen Unterhause auf die Anfrage eines Mitgliedes der Arbeiterpartei der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Mac Kinnon Wood geantwortet, daß für die Zeit der Amtsführung des liberalen Staatssekretärs Grey keine Militärkonvention abgeschlossen sei. Ist das nun eine ehrliche Antwort gewesen oder hat die englische Regierung mit der Wahrheit hinter dem Berg gehalten? Ein französisches Nationalistenblatt, allerdings keine lautere Quelle, die „Liberté“, nimmt das letztere an. Die „Liberté“, erklärt, mitteilen zu können, daß die tatsächliche Grundlage der Entente cordiale das Zusammenwirken der Marinekräfte Frankreichs und Englands behufs gemeinsamer Verteidigung bilde. Dieses Zusammenwirken sei auf Anregung des verstorbenen Königs Eduard bis in die Einzelheiten vorgesehen worden, und man habe die gleichzeitige und solidarische Mobilisierung der französischen und englischen Flotte formell ins Auge gefaßt. Nach den jüngst vom früheren Minister Pichon im Senat abgegebenen Erklärung hätten die beiden Mächte die Frage geprüft, den Grundsatz eben dieses Zusammenwirkens auch auf ihre militärischen Streitkräfte auszudehnen. Es hätten zunächst diplomatische und sodann technische Besprechungen hierüber stattgefunden, doch könnten diese, abgesehen von internationalen Erwägungen, bisher nicht dazu führen, daß England die Verpflichtung übernehme, seine Truppen nach Frankreich zu senden, da eine Umgestaltung des englischen Landheeres die Bedingung für eine zweckmäßige kontinentale Aktion bilde. Das Blatt äußert schließlich sein Bedauern darüber, daß sich der englische Regierungsvertreter nicht etwas deutlicher über das französisch-englische Zusammenwirken geäußert habe, von dessen unerläßlicher Notwendigkeit sich England täglich, ganz besonders in Konstantinopel überzeugen könne.

Gewiß sind die Mitteilungen der „Liberté“ nicht in allen Punkten zutreffend, und man darf auch wohl annehmen, daß die liberale englische Regierung wenig Neigung verspürt, eine Abenteuerpolitik à la Delcassé zu treiben. Das scheinen auch Delcassé und seine Leute einzusehen. So schreibt das Blatt „Eclaier,“ das früher wenigstens Beziehungen zu leitenden französischen Militärkreisen unterhielt, über die verneinende Antwort Mc Kinnon Woods auf die Anfrage über das Bestehen eines französisch-englischen Militärabkommens: Dieses Nein bedeutet, daß England in keiner Form und für keinerlei Gelegenheit seinen militärischen Beistand versprochen hat. Dies mag vielleicht eine seltsame Art sein, die Rückkehr Delcassés zur Macht zu begrüßen, aber wir ziehen, angenehmen Vorspiegelungen solch bittere Offenherzigkeit vor, die uns von jeder Selbsttäuschung heilt. Da die englische Armee ohnehin so wenig wert ist, ist es besser zu wissen, daß man auf sie nicht zu zählen hat.

Noch einmal: freisinnige Lehrerfreundlichkeit in Wort und Tat.

Aus städtischen Lehrerkreisen wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben:

In einem früheren Artikel zeigten wir, wie die Führer der freisinnigen Volkspartei, die Herren Cassel, Rosenow usw. im Abgeordnetenhause bei Gelegenheit der Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes sich in Lehrerfreundlichkeit überboten, wie sie Anträge stellten, in denen sie über die Ortszulagen der Regierung hinausgingen, um den Lehrern ihr Wohlwollen zu zeigen, — und wie diese selben Herren als Stadtverordnete von Berlin die Ortszulagen der Regierung, die ihnen im Abgeordnetenhause zu gering deuchten, nicht nur nicht annahmen, sondern sogar noch um 150 Mark kürzten, ohne auch nur mit der freisinnigen Wimper zu zucken, obgleich Vororte von Berlin, wie Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, mit denen die Hauptstadt eine wirtschaftliche Einheit bildet, die Regierungssätze ohne weiteres angenommen hatten. Die Differenzen zwischen jenen Orten und Berlin wird noch viel größer, wenn man bedenkt, daß die genannten Vororte den Höchstsatz der erhöhten Ortszulage schon nach 22 Dienstjahren, Berlin aber erst nach 31 Jahren zahlt. Es gibt das ein Plus von 5400 Mark, das eine Lehrerfamilie in Wilmersdorf gegen eine Berliner Familie im Laufe von 30 Jahren erhalten hat. Berlin hat nicht, wie sein Oberbürgermeister sagte, den Ehrgeiz, an der Spitze der Lehrergehälter zu marschieren, in der Besoldung der Magistratssekretäre denkt er anders. Diese, die an Vorbildung und gesellschaftlicher Stellung den Lehrern gleichkommen, erhalten nach der letzten Aufbesserung ein Anfangsgehalt, das der Lehrer um 400 Mark übersteigt, und ein Endgehalt, das über den Höchstsatz der Lehrergehälter um 850 Mk. hinausgeht. Es haben sich die Differenzen gar sehr zu ungunsten der Lehrer verschoben. Und dabei tritt der Freisinn zu allen Zeiten und an allen Orten dafür ein, daß man die Lehrer mit den Sekretären gleichstellen müsse. So sieht freisinnige Lehrerfreundlichkeit in Theorie und Praxis aus. Ein anderes Lehrbeispiel dafür gibt die Art der Behandlung der Mietsentschädigung, die Berlin seinen Lehrern zuteil werden läßt. Als die Frage zur Behandlung stand, schrieb die „Freisinnige Ztg.“ (Nr. 222): „Die Volksschullehrer glauben aus sozialen, ethischen und hygienischen Gründen ein Anrecht auf eine 4 Zimmer-Wohnung zu haben, da auch von „Gesetzes wegen“ ein Gendarm auf eine 4 Zimmer-Wohnung Anspruch hat. Die den Lehrern gewährte Mietsentschädigungen reichen aber für diesen Zweck nicht aus.“ Die „Freis. Ztg.“ mahnte dann die Behörden, „den berechtigten Wünschen der Lehrer Rechnung tragen, vergaß aber an Berlin dieselbe Mahnung — und siehe da! Als der Oberpräsident Berlins Magistrat aufforderte, eine Mietsentschädigung vorzuschlagen, da verblieb man bei dem Minimum, für das, wie die „Freis. Ztg.“ zugibt, eine ausreichende Wohnung nicht zu haben ist, und als am 27. Oktober v. Js. die Stadtverordneten, denen wohl das Gewissen schlug, eine um 100 Mark höhere Mietsentschädigung verlangten, — verschwand diese Resolution, und man hat seitdem nichts mehr von ihr gehört, obgleich sonst die Herren eifersüchtig darüber wachen, daß ihr Votum nicht ungehört verhallt. Doch halt! Eins hat Berlin doch für seine Lehrer getan. Die jüngsten Lehrer haben keine Gehaltszulage, wohl aber 2 Stunden Zulage an Unterrichtszeit erhalten, sodaß sie jetzt gegen frühere Zeiten 4 Stunden in der Woche mehr geben müssen. Da diese Kategorie auch in Zukunft die volle Gemeindesteuer zahlen muß, so ist das eine recht nette „Aufbesserung“. So sieht freisinnige Lehrerfreundlichkeit in der Theorie und Praxis aus. Wo war denn der Rufer im Streit, Herr Kopsch, der doch sonst de omnibus et quibusdam aliis spricht? Er sollte doch wissen, wo die Lehrer der Schuh drückt. Oder darf der freisinnige Abgeordnete Kopsch den Lehrer Kopsch nicht zu Worte kommen lassen in majorem gloriam der Partei? Die Lehrer aber werden sich diese Art von Lehrerfreundlichkeit merken und dem Freisinn bei den nächsten Wahlen die Antwort geben.

Koloniales.

Der Gouverneur von Südwestafrika, **Seitz**, der früher bereits einmal von der **Malaria** befallen war, die Krankheit aber gut überstanden hat hat jetzt wiederum einen nicht ungefährlichen **Rückfall** erlitten.

Zu den in den letzten Tagen eingegangenen Meldungen über **Konflikte beim Bahnbau Karibib-Windhuk-Kub** veröffentlicht das Bau- und Betriebskonsortium Bachstein-Koppel folgende Erwiderung: Wir haben uns jüngst veranlaßt gesehen, drei unserer Beamten aus dienstlichen Gründen zu entlassen. Die offenbar von dieser Seite stammenden Nachrichten, daß die Bauleiter antideutsche, nicht akademisch gebildete Tschechen seien, und daß das Gouvernement uns bereits Vorstellungen wegen der Beschäftigung von 70 Prozent Ausländern gemacht habe, sind unrichtig. Die Bauleitung war bis vor kurzem in den Händen eines königlich sächsischen Baurats und ist jetzt einem königlich preußischen Regierungs- und Baurat übertragen worden. Wir beschäftigen heute im Schutzgebiet 62 Beamte, unter denen 58 Reichsdeutsche, 2 Böhmen und 2 Deutsch-Österreicher sind. Von den vier Ausländern befindet sich nur einer, ein Ingenieur, in gehobener Stellung, die anderen drei sind Bauassistenten und Techniker. Alle vier sind langjährige, in technischer und moralischer Hinsicht bewährte Beamte der unserem Konsortium angehörigen Firmen. Wir verbürgen uns dafür, daß diese Herren ebenso wenig wie früher irgend eine antideutsche Gesinnung im Schutzgebiet bekundet haben. Auch in unserer Arbeiterschaft überwiegt das deutsche Element bei weitem, denn unter den 400 bis 500 weißen Betriebs- und Bauarbeitern und Handwerkern befinden sich nur etwa 20 Prozent Ausländer, nämlich italienische und österreichische Maurer und Mineure. Es ist bekannt, daß auch bei Ausführung von Bahnbauten im Inlande für diese Arbeiten Italiener und Österreicher herangezogen werden, da es nahezu unmöglich ist, deutsche Maurer, welche lohnendere Beschäftigung in den großen Städten erhalten, oder deutsche Mineure in genügender Anzahl und zu angemessenen Bedingungen zu gewinnen. Der vor einiger Zeit erfolgte Rücktritt unseres bisherigen Bauleiters vollzog sich lediglich aus inneren Gründen und steht mit der Angelegenheit der entlassenen Ingenieure in keinerlei Zusammenhang. Was unsere Beamtengehälter anbetrifft, so waren diese bei dem bis vor kurzem im Schutzgebiet herrschenden Lebensverhältnissen durchweg angemessen. Von einer Irreführung kann umso weniger die Rede sein, als ein sehr großer Teil unseres Beamtenstabes die Verhältnisse im Schutzgebiet seit Jahren aus eigener Erfahrung kennt. Auf die im Oktober vorigen Jahres an uns gelangte Meldung, daß — insbesondere in Windhuk — Teuerungsverhältnisse eingetreten seien, haben wir noch im gleichen Monat Gehaltsaufbesserungen in Höhe von 10 Prozent des Einkommens für die Hälfte des gesamten Beamtenstabes verfügt und die Nachprüfung der Einkommensverhältnisse der anderen Hälfte den vor wenigen Tagen im Schutzgebiet eingetroffenen Herren Bachstein und Prohl vorbehalten. Eine wohlwollende Behandlung dieser Frage ist selbstverständlich.

Von und für Frauen.

Der **deutsche evangelische Frauenbund** hatte seine diesjährige **Ausschußsitzung** auf die Tage des 23. und 24. Februar nach **Hannover,** dem Bundessitz, einberufen. Vom Vorstande geht uns hierüber folgender Bericht zu: Die Annahme eines Antrages empfiehlt dem Bunde, sich mit der Reform des **Hebeammenwesens** zu beschäftigen. Die Einsetzung einer Kommission zum Studium der Frage wurde beschlossen. Ein anderer Antrag regte die Gründung von **Jugendgruppen** an. Diese Jugendgruppen sollen einen doppelten Zweck erfüllen, indem sie sowohl dem deutsch-evangelischen Frauenverein einen geschulten Nachwuchs zuführen, wie dem Leben der jungen Mädchen einen beglückenden Inhalt durch soziale Betätigung geben. Die in einer Jugendgruppe Zusammengeschlossenen arbeiten in sozialer Hilfstätigkeit und werden auch theoretisch über die sozialen Aufgaben und die Frauenbewegung belehrt. Zustimmung und Anerkennung fordern die Berichte verschiedener Ortsgruppen über die Schritte, die sie unternommen haben, um zu verhindern, daß § 305 Absatz 4 des Vorentwurfes zum neuen Reichsstrafgesetzbuche zum Gesetz erhoben wird und dadurch ein neues **Reglementierungssystem** für Jahre hinaus

---

Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

„Ja!“ erstaunt sah er sie an.

„Da will ich dir jetzt Lebewohl sagen. Morgen Vormittag reise ich zu meinen Eltern.“

Sein Staunen wuchs, aber sie erschien ihm so krank, daß er ihren Widerspruch nicht zu erregen wagte; ruhig fragte er: „Wann kommst du wieder?“

„Niemals — leb wohl!“

Sie wandte sich der Tür zu; er jetzt ebenso blaß wie sie, vertrat ihr den Weg und sagte: „Bitte, sprich deutlicher, ich bin etwas schwerfällig im Begreifen.“

Sie streifte ihren Ehering vom Finger und legte ihn auf den Tisch.

„Du willst dich von mir scheiden?“

„Ja.“

„Senta!“ er rief verzweifelt, dann leise flehend „bleib bei mir.“

„Ich kann nicht! Sieben Monate, mir erschienen sie lang wie eine Ewigkeit, haben wir unter einem Dache gelebt, ohne uns zu verstehen. Vielleicht wäre es besser geworden — aber da erschien Frau Arolsen — und — und es wurde mit jedem Tage schlechter zwischen dir und mir. Heute Abend hinter den Koulissen — — —“

„Das sahst du? Furchtbar.“

„Unsere Ehe muß in aller Stille geschieden werden — wegen — wegen unüberwindlicher Abneigung. Wenn dann Lore frei wird, könnt ihr euch angehören, dann ist keine Sünde mehr dabei.“

Er wollte sie unterbrechen, aber sie hob abwehrend die Hand. „Mein Vater wird meine Sache führen, mit ihm hast du zu unterhandeln. Leb wohl!“

Wieder wandte sie sich der Tür zu, und wieder hielt sie sein Wort zurück. „Der Angeklagte hat das Recht, sich zu verteidigen,“ sagte er mit mühsam beherrschter Stimme, „du mußt mich hören. Anfänglich liebte ich dich nicht, aber ich lernte bald dich lieben. Zuerst sprach ich es nicht aus, weil du mir auszuweichen schienst — und später war ich toll vor Eifersucht.“

Sie sah ihn in sprachlosem Erstaunen an.

„Der Herzog — —“

Sie zuckte nur die Achseln.

„Verzeih, du bist über jeden Zweifel erhaben, das weiß ich.“ Du glaubst, daß ich Lore liebe? Sie ist mir nichts! Ich habe sie bedauert, wollte ihr tragen helfen. Welche Torheit, sie ist keines Trostes bedürftig! Wie schlecht sie ist, habe ich heute Abend erfahren; ich verachte sie. Ich habe viel von ihr gesprochen — weil ich deine Eifersucht erregen wollte — weil ich hoffte, daß deine Zuneigung erwachen würde. Es war der falsche Weg.“

Senta sank auf einen Stuhl, während er leidenschaftlich weiter sprach; sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. O, daß diese Aussprache zuende wäre! Bessern konnte sie nichts mehr; ihr Herz war tot. Ein immer näher kommendes dumpfes Brausen übertönte seine Worte, und ihr Geist faßte sie nicht mehr. Sie stand auf. Was wollte er? Seine Augen sahen sie flehend an, wollte er, daß sie blieb? „Zu spät,“ murmelte sie, „ich will zu meiner Mutter.“

Sie machte einen Schritt vorwärts. Schwankte der Boden unter ihr? drehte sich alles um sie im tollen Kreise? Sie verlor das Bewußtsein und wäre hingestürzt, wenn ihr Mann sie nicht aufgefangen hätte. Nun hatte er, wonach er sich heimlich gesehnt hatte, er hielt sie in seinen Armen, und ihr Kopf ruhte an seiner Schulter; aber er empfand darüber keine Freude, nur Schmerz — bittern Schmerz.

Warum hatte er nicht gesprochen, als es Zeit war?

28. Kapitel.

Der Schnellzug durchbrauste die Strecke zwischen Berlin und Stettin; er fuhr durch winterliches Land, denn es hatte die ganze Nacht und am Vormittage geschneit. In einem Wagen erster Klasse befanden sich der Graf und die Gräfin Stolz zu Waldberg. Senta lag, in Decken gehüllt, auf dem Polster, mit geschlossenen Augen. Ihr gegenüber saß sorgenvoll der Graf.

Als Senta gestern Abend aus ihrer tiefen Ohnmacht erwacht war, hatte der eiligst herbeigerufene Arzt ein bedenkliches Gesicht gemacht und am Morgen, nach nochmaliger Untersuchung, dem Grafen gesagt: „Reisen Sie, in Gottes Namen, noch ist es möglich. Besser ist es, wenn Ihre Frau Gemahlin im Vaterhause erkrankt, hier stirbt sie vor Sehnsucht.“

„Großer Gott, Herr Geheimrat, steht es so schlimm?“

„Ich fürchte, daß ein Nervenfieber im Anzuge ist. Der junge Arzt in Walddorf war mein Assistent; er ist tüchtig und zuverlässig, den lassen Sie holen.“

Daran dachte der Graf und noch an anderes, was ihm den Sinn beschwerte. Senta regte sich. „Wünschest du etwas, mein Herz?“

„Nein — es ist so dunkel.“

„Das Schneetreiben hat wieder begonnen. Auf der nächsten Haltestelle werden die Lampen angezündet.“

„Ich kann mich garnicht besinnen — — —“

„Ein Wort nur, ich helfe dann.“

„Fährst du mit — wie weit?“

„Ich bringe dich zu deinen Eltern, ich habe Urlaub.“

„So? war nicht Johanne —“ sie lag wieder im Halbschlaf.

Nun wieder tiefes Schweigen, Senta merkte nicht, daß der Zug zweimal hielt. Im Wagen behagliche Wärme, draußen Kälte, immer toller werdendes Schneetreiben und zunehmende Finsternis. Wenn nur meine Depeschen rechtzeitig angekommen, wenn nur die Wagen zur Stelle sind, dachte der Graf und spähte in die Nacht hinaus. Ganz fern zeigte sich ein kleiner leuchtender Punkt; er wurde größer und größer. Vorsichtig weckte er die Schlummernde: „Wir sind gleich in Stolz, mein Liebling.“

Der Zug hielt, die Tür wurde aufgerissen; ein Diener in der Livree des gräflichen Hauses Stolz stand draußen.

Der Graf atmete auf: „Gut, daß Sie da sind, Willmers, ich fürchtete, warten zu müssen.“

„Die Depesche kam knapp vor einer halben Stunde an, im Fluge wurde angespannt. Wir fuhren in den Bahnhof ein, als der Zug heranbrauste.“

„Danke Ihnen!“

Senta sah sich suchend um und sagte traurig: „Niemand aus Glück ist da?“

festgelegt wird. Auch über den Kampf gegen die **Animierkneipen** und die Bemühungen zur Hebung des **Kellnerinnenstandes** berichteten verschiedene Ortsgruppen. Über die Not der **weiblichen Bühnenangestellten** wurden in einem Vortrage folgende Gedankens ausgesprochen: Der Grund, sich in unseren Tagen mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen, liegt darin, daß die Not größer sei, als je empfunden wird. Frl. Rubner betonte in ihrem Referat besonders drei Wege zur Abhilfe der vorhandenen Notstände. Es gilt hauptsächlich, die Gründung eines Kinderheimes, die Lösung der Wohnungsfrage und die der Kostümfrage herbeizuführen. Die meisten Bühnenkünstler müssen ihren Wohnort mehrmals im Jahre wechseln, müssen ihre Kinder fremden Händen anvertrauen, unter deren Schutz und Pflege sie nicht immer gedeihen, sondern oft verwahrlosen. Für arme, aber auch für gutsituierte Schauspielerkinder ist eine Stätte nötig, die ihnen ein wohlgegründetes Elternhaus ersetzt. — In der **Wohnungsfrage** könnte in der Weise gearbeitet werden, daß man sich in einer Reihe von Städten mit Frauenvereinen in Verbindung setzt, welche gute, preiswerte und anständige Wohnungen für Schauspielerinnen zu vermitteln suchen. — Was die **Kostümfrage** betrifft, so ist durch Gründung einer genossenschaftlichen Kostümzentrale den bestehenden Verhältnissen vorläufig Rechnung getragen.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 8. März. (Pfarrer-Konferenz.) Im evangelischen Gemeindehause tagte gestern eine Pfarrer-Konferenz der Diözese Rosenberg-Dt. Eylau. Pfarrer Baack-Dt. Eylau hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Seelsorge an den Gebildeten“. Die Konferenz gestaltete sich zugleich zu einer herzlichen Abschiedsfeier für Pfarrer Berndt, der nach dreijähriger Tätigkeit in Finkenstein am 1. April nach Berlin übersiedelt. Als Abschiedsgabe wurde dem Scheidenden eine große Lutherbüste überreicht.

Riesenburg, 8. März. (Wegen Diebstahls festgenommen) ist hier der Sanitätsgefreite Wittschkowski. Vor einigen Wochen verschwanden dem Leutnant Jonas vom hiesigen Kürassierregiment im Garnisonlazarett ein Paar Stiefel, Handschuhe und mehrere Wäsche- und Kleidungsstücke. Dieser Tage wurde durch einen Zufall ermittelt, daß der Sanitätsgefreite W. die Sachen gestohlen hat. Als W. erfuhr, daß die Tat bekannt geworden war, machte er sich schleunigst aus dem Staube. In der Nähe des kath. Friedhofes fand man einen Zettel folgenden Inhalts: „Da ich meinem Regiment und meinen Angehörigen keine Schande machen will, werde ich mich vergiften. In der Nähe dieses Platzes werdet ihr meine Leiche finden.“ Diesen Vorsatz hat W. jedoch nicht ausgeführt, er fuhr vielmehr Sonntag abend nach Thorn, wurde Dienstag in Dt. Eylau ergriffen und hierher transportiert. Wittschkowski ist gelernter Drogist und Sohn wohlhabender Leute in Strasburg.

Danzig, 9. März. (Der Tapeziererstreick. Leichenfund.) Am 1. März d. Js. waren die Tapezierer hier in Danzig in eine Lohnbewegung eingetreten, die zu der erregten öffentlichen Volksversammlung Anlaß gab, über die wir berichtet haben. Auch für heute Abend ist eine Versammlung der Tapezierer einberufen, die durch den gestern Abend abgeschlossenen Vertrag vermutlich gegenstandslos geworden sein dürfte. Die Sachlage ist so, daß am 1. März ein mehrtägiger Vertrag ablief, der zwischen dem Verbande der Möbelgeschäfte und selbstständigen Tapezierer einerseits und dem Verbande der Tapezierergehilfen Deutschlands, Ortsgruppe Danzig andererseits bestand. Der Vertrag war beiderseits gekündigt worden. Die Arbeitgeber hatten die Absicht, den Vertrag in verschiedenen Punkten zu revidieren, die Arbeitnehmer wünschten höhere Lohnsätze. Da eine Einigung bis zum 1. März nicht zustande kam, traten die Tapezierer in den Ausstand, der sieben Tage gewährt hat und nun gestern aufgrund eines neuen, drei Jahre gültigen Vertrages, beigelegt ist. In diesem neuen Vertrage sind die Forderungen der Arbeitgeber im wesentlichen anerkannt, den Arbeitnehmern, die ein Lohnerhöhung von 7 Pfg. forderten, ist eine solche von 1 Pfg. im ersten, 2 Pfg. im zweiten und dritten Vertragsjahr, sowie eine entsprechende, von 2 auf 4 Prozent steigende Erhöhung des Akkordlohnes zugebilligt worden. — Gestern nachmittag fanden Spaziergänger im Jäschkentaler Walde einen Mann an einem Baume erhängt vor. Der Tote dürfte 60 Jahre alt sein.

Bromberg, 10. März. (Zwei junge Mädchen an Kohlenoxydgas erstickt.) Ein trauriges Ende haben zwei junge Mädchen, Erna Anton und Hedwig Nietz, die bei dem Gastwirt Draugelattes, Posener Platz Nr. 2, in Dienst standen, in der vergangenen Nacht gefunden. Sie hatten ohne Wissen der Dienstherrschaft in deren Badezimmer ein Bad hergerichtet, anscheinend aber nicht darauf geachtet, daß sich das Ausdünstungsrohr des Gasofens in Reperatur befand. Diese Gase haben nun aus der kleinen Stube keinen anderen Ausweg gefunden, und bie Mädchen sind beim Entkleiden vom Kohlendunst überwältigt ohnmächtig zu Boden gesunken. Als sie heute morgen nicht zur Arbeit erschienen, forschte man nach und fand die Leichen der beiden Unglücklichen entkleidet neben der Badewanne liegen. Das Wasser in der Wanne war unberührt, auch das Feuer im Ofen brannte noch. Wahrscheinlich ist der Tod schon gestern abend eingetreten.

„Liborius, Mandrovius, Signorius.“

Um „Liborius, Mandrovius, Signorius“, den Konitzer Mord und andere Dinge handelte es sich bei einer Anklage wegen versuchter Nötigung, Beleidigung und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, die den Privatdetektiv Gors aus Danzig und dessen Pflegemutter, die Kartenlegerin und Zinndeuterin Elisabeth Gehrmann geborene Kulakowski am Donnerstag vor die 132. Abteilung des Berliner Schöffengerichts unter Vorsitz des Assessors Jasper führte.

Gors ist früher Kriminalkommissar gewesen, hat den Chinafeldzug mitgemacht und ernährt sich jetzt als konzessionierter Privatdetektiv. Er und die Mitangeklagte sind eines Tages aus Danzig nach Berlin gekommen und haben hier dem aus dem Konitzer Prozeß bekannten Schlächtermeister Adolf Lewy, der jetzt als Privatier in Berlin lebt, einen Besuch abgestattet. Dieser verlief nach der Bekundung des alten Lewyschen Ehepaares in der Sitzung am Donnerstag wie folgt: Am 14. Oktober erschienen die Angeklagten in der Lewyschen Wohnung, und Gors, im schwarzen Gehrock und Zylinderhut, verlangte Herrn Lewy in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen und stellte sich diesem als direkt aus Danzig kommender Beamter vor, der von seiner Behörde den Auftrag habe, eine noch immer schwebende Sache zur Erledigung zu bringen. Er legte dann einen Aktenbündel auf den Tisch, entnahm diesem ein Schriftstück und verlangte kategorisch, daß Lewy dieses unterschreiben solle. Als der alte Mann sich weigerte und verlangte, zunächst zu wissen, wen er vor sich habe und was in dem Schriftstück stehe, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Gors immer wieder in befehlendem Tone verlangte, daß Lewy das Schriftstück unterschreiben solle. Als Lewy nach der Tür ging, um sein Dienstmädchen herbeizuholen, herrschte ihn Gors an: „Ich bin Beamter, Sie haben hier zu bleiben! Wer ich bin und was ist will, das wird Ihnen sofort klar werden, wenn ich Ihnen drei Namen nenne: Liborius, Mandrovius, Signorius!“ Er nannte diese drei Namen in einem Tonfalle, als ob er eine Beschwörungsformel hersagte, dann trat die alte Gehrmann an den Tisch, stellte plötzlich ein von ihr aus Zink gegossenes, unbestimmtes Gebilde, daß sie hervorholte, auf den Tisch und fing an, das Gebilde in einer auf die Konitzer Mordsache bezüglichen Art zu erläutern, und nach jedem dritten Satze murmelte sie mit Grabesstimme: „Winter! Winter! Winter!“ Gors aber rief: „Der Geist des ermordeten Winter steht ja hinter Ihnen und würgt Sie schon!“ Nun wurde es dem alten Lewy zu viel; er forderte die Beiden energisch und wiederholt auf, sofort seine Wohnung zu verlassen, und als dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, schickte er zur Polizei. Als Gors auf die Wache gebracht war, fand man bei ihm ein Schriftstück mit einer ganzen Reihe protokollartig nebeneinander gereihten Schuldbekenntnissätze, etwa in folgender Fassung: „Sie geben zu, den Konitzer Mord begangen zu haben, Sie haben das Blut des ermordeten Winter an sieben Juden verteilt, Sie geben zu, den Leichnam zerstückelt und ins Wasser geworfen zu haben“ usw. — Der Anklagte bestritt entschieden, daß er den alten Lewy habe zwingen wollen, ein Schriftstück zu unterschreiben. Was da auf dem bei ihm gefundenen Schriftstück stehe, sei eine wörtliche Abschrift aus einem in Konitz verbreiteten Buche: „Die Blutschuld von Konitz“, in dem alle Schuld auf Lewy geworfen werde. Er aber wisse, daß Lewy nicht der Mörder sei, der Zinkguß der Frau Gehrmann habe auch deutliche Fingerzeige gegeben, daß zwei christliche Männer die Täter seien, er habe aus dem Zinkguß auch deutliche Hinweise auf die Namen der betreffenden und sei ihnen schon auf der Spur: der eine wohne in Berlin, der andere in Elbing. Er habe es sich zur Aufgabe gemacht, das Geheimnis des Konitzer Mordes aufzuklären und sich die ausgesetzte Belohnung in Höhe von 25 000 Mark zu verdienen. Er sei gerade im Interesse Lewys zu diesem gegangen, um von diesem noch nähere Daten über Einzelheiten zu erlangen, Lewy sei aber gleich furchtbar aufgeregt gewesen und habe dadurch die Lärmszene verursacht. Das Ehepaar Lewy bestritt diese Darstellung und vertrat die Überzeugung, daß es auf eine Erpressung abgesehen gewesen sei.

Die Verhandlung, bei der den Angeklagten der Rechtsanwalt Dr. Ostberg als Offizialverteidiger beigegeben war, gestaltete sich teils stürmisch, teils tragikomisch. Die alte Gehrmann erzählte in allem Ernste, daß ihr seit ihrem fünften Lebensjahre die Gabe zuteil geworden sei, Geister zu sehen, daß sie sich aus dem F. F. auf das Prophezeien verstehe und ihre Weissagungen aus dem Zinkguß noch niemals falsch gewesen seien. Gors erwähnte unter anderem beiläufig, daß, als in einer russischen Kirche einmal die goldene Krone von dem Haupte der heiligen Jungfrau gestohlen worden, er genau gewußt habe, wo die Diebe sie vergraben hätten. Er habe sich schriftlich angeboten, den Ort persönlich zu bezeichnen, man habe aber nicht auf ihn gehört. Später habe es sich herausgestellt, daß die Krone tatsächlich dort vergraben gewesen, nun aber nicht mehr zu finden war. — Der als Sachverständiger geladene Medizinalrat Dr. Störmer stellte den Antrag, beide Angeklagte zur Beobachtung ihres Geisteszustandes einer Irrenanstalt zu überweisen, da, wie der Sachverständige eingehend begründete, ernste Bedenken gegen ihre Zurechnungsfähigkeit vorliegen. — Der Gerichtshof kam zur Freisprechung der beiden Angeklagten. Er nahm bezüglich des Gors, dessen Straftaten er für erwiesen hielt, an, daß dieser im Sinne des § 51 sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit gefunden habe, der die freie Willensbestimmung ausschloß. Frau Gehrmann wurde freigesprochen, weil bei ihr die Anklage wegen Hausfriedensbruchs nicht aufrechterhalten werden konnte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. März. 1909 Beginn von Feindlichkeiten zwischen Nikaragua und El Salvador. 1909 † Hugh Arnold-Forster, ehemaliger englischer Kriegsminister. 1908 † Professor R. von Kaufmann, bekannter Nationalökonom. 1907 Annahme des Nachtragsetats für Südwestafrika durch den neuen deutschen Reichstag, dessen Verweigerung zur Auflösung des vorigen führte. 1906 † Augustin Egger, Bischof von St. Gallen. 1906 † Manuel Quintana, Präsident der argentinischen Republik. 1905 † Rud. von Alt in Wien, hervorragender Aquarellmaler. 1831 † Friedrich von Matthisson zu Wörlitz, deutscher Dichter. 1824 † Gust. Kirchhoff zu Königsberg, der Entdecker der Spektralanalyse. 1821 * Luitpold, Prinzregent von Bayern. 1837 † Karl Alexander, Herzog von Württemberg, zu Ludwigsburg, der Stifter der jetzt regierenden Linie des württembergischen Hauses. 1607 * Paul Gerhardt zu Gräfenhainichen, der hervorragendste geistliche Liederdichter des 17. Jahrhunderts. 417 † Papst Innocenz I., der Heilige.

13. März. 1910 † Blutiger Straßenkampf in Rustschuk. 1908 Untergang des deutschen Torpedoboots „S. 12“. 1906 Sturmflut an den deutschen Küsten. 1904 Verlust von 7 Offizieren bei Owikokorero in Deutsch-Südwestafrika. 1902 † General Pewzoff, Erforscher der Mongolei und Tibets. 1892 Regierungsantritt Ludwig IV., Großherzogs von Hessen. 1891 * Prinzeß Maria del Pilar von Bayern, Tochter des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern. 1881 Ermordung Zars Alexander II. 1879 † Adolf Anderssen zu Breslau, berühmter Schachspieler. 1876 Einverleibung Chokands durch die Russen. 1871 * Prinz Maximilian von Schaumburg-Lippe. 1867 Die Franzosen verlassen Mexiko. 1851 † Karl Lachmann zu Berlin, berühmter Kritiker und Sprachforscher. 1821 * Hermann Gruson zu Magdeburg, Erfinder der Hartgußgranaten. 1813 * Friedrich Hebbel zu Wesselburen, deutscher Dichter. 1808 † Christian VII., König von Dänemark, zu Rendsburg. 1781 Entdeckung des Planeten Uranus durch Herschel. 1781 * Karl F. Schinkel zu Neuruppin, berühmter Baumeister. 1741 * Kaiser Josef II. von Österreich. 1719 † Johann Friedrich Böttger zu Dresden, Erfinder des Meißner Porzellans.

Thorn, 11. März 1911.

— (Ein heißer Sommer in Aussicht?) Über die mutmaßliche Frühjahrs- und Sommerwitterung äußerte sich dieser Tage Dr. Maurer, der Leiter der meteorologischen Anstalt in Zürich. Er bezeichnete es als eine sehr interessante und zugleich merkwürdige Erscheinung in der Witterungsgeschichte, daß die Frühlings- und namentlich die Sommermonate der letzten fünf Jahre, von 1906 bis 1910, in konsequenter Aufeinanderfolge ein ganz bedenkliches Defizit an Wärme aufwiesen. Die auffällig starken Fehlbeträge in den mittleren Temperaturen der einzelnen Monate von April bis Juli, die oft zwei bis drei Grad erreichten, erweckten völlig den Eindruck, als ob wir uns in einer anderen Kälteperiode befänden. Ungefähr die nämliche Erscheinung, aber weniger stark, zeigte sich in den Kühlwetterjahren 1886 bis 1890; noch viel mehr aber und in ähnlichem Grade wie jetzt in der Zeit von 1836 bis 1845. Es hat sich aber stets noch gezeigt — man kann hier aus einer bald hundertjährigen Reihe von zuverlässigen Witterungsaufzeichnungen schließen —, daß solche ungewöhnlich starken und konsequent anhaltenden Temperaturrückschläge stets wieder von den anderen Extremen, den Wärmeexzessen, gefolgt sind, und Dr. Maurer ist der festen Überzeugung, daß wir in allernächster Zeit, im Frühling, noch mehr aber im Sommer, jene Wärmeüberschüsse zu spüren bekommen werden.

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt am Mittwoch im Schützenhause seine Monatsversammlung ab, die von Mitgliedern und Gästen gut besucht war. Der 1. Vorsitzer, Herr Töchterschullehrer Kerber, begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß vier neue Beitrittserklärungen eingegangen sind. Dadurch ist die Mitgliederzahl auf 114 gestiegen. Den Bericht über das am vergangenen Sonaabend stattgefundene, äußerst wohlgelungene Stiftungsfest gab Herr Lewandowski. Der noch ungedeckte Teilbetrag wurde bewilligt. Ein erfreuliches Bild bot der Bericht über die Beschaffenheit der Vereinsbücherei, den Herr Münier erstattete. Danach besteht die Bibliothek aus 635 Bänden, das sind gegen das Vorjahr 64 Bände mehr. In die Vergnügungskommission wurden die Mitglieder Frl. Radomski, Herr Lewandowski und Herr Heß gewählt. Eine Neuordnung wurde hinsichtlich der Übungsgruppen getroffen. Danach besteht außer der Praktikergruppe, die von den Herren Kriegsgerichtssekretär Gedies und Kaufmann Doering geleitet wird, nur noch ein Zirkel für Übende mit einer Leistungsfähigkeit bis zu 120 Silben in der Minute. Die letztere Gruppe übt nur am Dienstag von 8½ Uhr abends im Mädchenmittelschulgebäude, Gerechtestraße 4. Der von Fräulein Zimmermann geleitete Anfängerkursus geht in diesem Monat zuende. Neuanmeldungen werden von den Vorstands- und sonstigen Vereinsmitgliedern jederzeit entgegengenommen. Herr Heß hielt einen fesselnden Vortrag über die Stenographie als Kulturfaktor. Den Ausführungen lag ein Aufsatz aus der Feder des bekannten Reichstagsabgeordneten Dr. Wiemer zugrunde, der selbst ein bewährter Praktiker nach dem System Stolze-Schrey ist. Jedes höher entwickelte Staatswesen erzeugte auch ein Emporblühen der Kurzschrift. Daher finden wir sie zunächst bei den Griechen und Römern und bei den nordeuropäischen Völkern zuerst in England angewandt, das bekanntlich die erste konstitutionelle Monarchie war. Als in den deutschen Ländern die ersten Volksvertretungen ins Leben traten, schufen Gabelsberger und Stolze ihre Systeme. Ohne die Kurzschrift würden die mehr oder weniger geistvollen Reden unserer Reichs- und Landtagsboten kaum die Schwelle ihrer Beratungsräume überschreiten. Jetzt nimmt auch die kleinste Tageszeitung von ihnen Notiz, wenn auch nur in gedrängter Form. Wenn wir heute bedeutende Reden, die aus irgend einem Anlaß gehalten werden, schon

---

„Die Depesche wird später angekommen sein, es liegt von der Bahn ferner, als Stolz. Komm, mein Herz, steige ein, es ist bitter kalt.“

„Nein, nein,“ wehrte sie angstvoll, „ich werde in den Wartesaal gehen, bis unser Wagen kommt.“

Er hörte ihr entsetzt zu; fühlte sie sich innerlich schon so von ihm geschieden, daß sie nicht in seinem Wagen fahren wollte? Da Pferdegetrappel, ein Reiter sauste heran, hielt und sprang ab; es war Franz Uwe.

„Meine gnädigste Frau Gräfin, verehrter Herr Graf, ich heiße Sie im Namen Ihrer Eltern willkommen. Ein Wagen hätte nicht vor einer halben Stunde hier sein können, ich machte den Ritt in zehn Minuten. Die Herrschaften werden sehnsüchtig in Glück erwartet.“

Nun stieg Senta ruhig ein. Uwe trat noch an den Schlag: „Ich werde mit der Laterne voran reiten.“

„Danke Ihnen, lieber Uwe,“ erwiderte der Graf und drückte ihm herzlich die Hand.

Die Nacht war sehr dunkel; der Schneefall hatte aufgehört, der Wind dafür eingesetzt. Brausend jagte er unter dem finstern Himmel dahin, ächzend bogen sich vor ihm die Bäume, mitunter umkreiste er den Wagen und suchte ihn umzuwerfen, mühsam kämpften die Pferde gegen ihn an. Es wird immer toller, dachte der Graf, wären wir nur erst unter Dach.

Besorgt sah er nach Senta; sie schien nichts von dem Sturme zu merken, denn ihr Herz war erfüllt vor Freude, bald, bald war sie ja daheim!

Durch die Finsternis drang Lichtschein; das Schloß war so festlich erleuchtet, wie es in der Eile hatte geschehen können. In der Halle waren um das gräfliche Paar sämtliche Diener versammelt; das Kind des Hauses kehrte heim, sie sollten teilnehmen an dieser Freude!

In dem furchtbaren Brausen und Heulen des Sturmes verhallte das Geräusch der ankommenden Wagen; ehe der Diener vom Bock geklettert war, hatte der junge Uwe die Tür des ersten geöffnet, hielt sie mit aller Kraft fest und sagte: „Willkommen in Glück!“

Der Graf hob Senta heraus, aber der Sturm zerrte an ihren Gewändern und benahm ihr den Atem; sie kam keinen Schritt vorwärts, da nahm er sie auf den Arm, trug sie die Stufen empor; Uwe riß das Portal auf, und hinein in die Halle.

So hielt das Glück von Waldberg seinen Einzug in das väterliche Schloß!

Die Freude des Wiedersehens war unbeschreiblich; Senta sprach nicht viel, aber ihre Augen strahlten, sie schmiegte sich an die Mutter, sie faßte nach der starken Hand des Vaters, sie nickte jedem der treuen Diener zu und sah sich selig um in dem alten lieben Raume.

Etwas später, im Wohnzimmer sitzend, hörte sie lächelnd der Unterhaltung zu.

„Wo waren Sie, als der Sturm losbrach?“ fragte der Graf den Schwiegersohn.

„Schon im Walde, auf freiem Felde hätte er uns noch übler mitgespielt.“

„Ja, — aber im Walde war es auch gefahrvoll; mein Kind warst du ängstlich?“

„Nein, ich habe nichts von dem Unwetter gemerkt, denn ich war ja schon bei euch.“

Nach dem Abendessen bat Senta, wie sie schon als Kind gebeten hatte: „Süße Mutter, bring mich hinauf, ich bin so müde.“

„Komm, mein Kind.“

Als Senta in ihrem Zimmer war, sah sie sich glücklich um und sagte: „Alles unverändert, lieb und traut und warm.“

„Ich gehe täglich hierher, mein Kind, sitze ein Weilchen an deinem Fenster oder am Schreibtisch und denke an die selige Zeit, als du noch bei uns warst.“

„Ich gehe nicht wieder fort, ich will immer bei euch bleiben; darf ich, Mutti?“

Die Gräfin erschrak, das war die Bestätigung ihrer Vermutung; aber sie sah gleichzeitig, daß Senta fieberhaft erregt war, daß te und Blässe in ihrem geliebten Gesicht wechselten, und entgegnete ruhig: „Ja, mein Kind.“

Sentas Gedanken waren schon wo anders, sie erschauerte: „Mutti, mir ist so kalt.“

„Schnell, schnell zu Bett.“

Dann, als sie im Bette lag: „Ich bin so müde.“

„Schlafe mein Kind.“

Da saß sie aufrecht: „Schlafen? Ich darf nicht.“

„O, doch.“

„Nein, nein,“ sie sah sich mit irren Blicken um und murmelte geheimnisvoll, „ich muß ihn suchen — Mutti — er darf nicht verloren gehen.“

Das Fieber ist da und mit ihm die Phantasien, dachte traurig die Gräfin, drückte Senta in die Kissen und strich leise beruhigend über ihre Stirne; das tat ihr gut, die Augen schlossen sich im festen Schlummer, und der Atem ging ruhig und regelmäßig. Die Gräfin blieb neben dem Lager sitzen; nun hatte sie ihr Kind wieder, aber ach, wie war es heimgekehrt! Wer trug die Schuld daran?

Auf einmal erinnerte sie sich, daß unten im Zimmer zwei Männer saßen, die nicht zu den ruhigen gehörten, und sie eilte hinab; sie meinte, jetzt dort nötiger zu sein als hier.

„In Ihrer Ehe ist etwas nicht in Ordnung,“ sagte Graf Waldberg, während er die Spitze seiner Zigarre abschnitt, „beichten Sie.“

Graf Stolz hob sein bleiches gesenktes Antlitz empor und erwiderte: „Wir haben noch keinen Anschluß gefunden — Senta will sich von mir scheiden lassen.“

„Scheiden lassen? warum? Ich will alles wissen.“

Aufmerksam, seinen Zorn zurückhaltend, hörte er zu; immer finstrer wurden seine Augen, immer größer seine Empörung. Graf Stolz schonte sich nicht, er klagte sich bitter an, Senta entschuldigte er vollkommen.

Als er schwieg, brauste der beleidigte Vater auf; seine Stimme klang wie dumpfer Donner: „Habe ich Ihnen mein schönes gutes Kind gegeben, damit Sie es unglücklich machen? Sie haben mein Vertrauen getäuscht. Ich sah in Ihnen einen Ehemann, dem der Ruhm und die Größe seines Hauses mehr gilt, als das eigene Ich, dem ich ruhig die Zukunft meines Kindes anvertrauen konnte. Statt Ihrem Schwure getreu, Ihre Gattin zu lieben und zu ehren, trauerten sie in weichlicher Regung um eine Frau, die Sie verraten hatte.“

Er warf die Zigarre hin und ging im Zimmer auf und ab.

„Sie haben recht,“ sagte demütig Graf Stolz, „jeden Vorwurf, den Sie erheben, habe ich mir selbst schon gemacht.“ (Forts. folgt.)

wenige Stunden darauf in unseren Zeitungen lesen, so ist das zumeist der Stenographie zu danken. Doch nicht nur die Presse, sondern auch größere kaufmännische Geschäfte können heute nicht mehr ohne Kurzschrift auskommen. Jeden Tag können wir uns aus den Annoncen überzeugen, wie groß die Nachfrage nach leistungsfähigen Stenographisten ist. — Der Vortrag erntete reichen Beifall. Für die nächste Sitzung, die mit Rücksicht auf das Osterfest bereits auf den 5. April gelegt ist, hat Herr Lewandowski einen Vortrag angemeldet. Das noch im März fällige Vierteljahrs-Wettschreiben wird, gleichsam als Vorübung für das in Dirschau im Mai stattfindende Bundeswettschreiben, auf den April verschoben.

— (Neitzel-Abend.) Die hiesigen Musikfreunde werden es mit Beifall begrüßen, daß Dr. Otto Neitzel, der weltbekannte, geistvolle Redner und Pianist, sich, wie das heutige Inserat besagt, am 29. März wieder hören lassen wird. Er spricht über eines der noch am wenigsten verbrauchten Themen, nämlich über Wagners Frauencharaktere. Allgemein ist die Aufmerksamkeit noch viel zu wenig auf den Umstand hingelenkt worden, daß die weiblichen Charaktere bei Wagner an Energie, dramatischer Einheitlichkeit, an Erhabenheit der Gesinnung die männlichen übertreffen und daß sie wie Sieglinde, Isolde, Brünhilde, die wahren Triebkräfte des Dramas sind. Wagner darf als der erste Vorkämpfer der Frauenbewegung im besten Sinne gelten. Freilich hat er sich die Impulse dazu wieder an der Quelle der altdeutschen Sage geholt. Wir haben in seinen Frauencharakteren eine Wiedergeburt der altgermanischen Frauen zu erblicken. Fortlaufende Bruchstücke aus Wagners Werken werden die Ausführungen Neitzels unterstützen. Dr. Neitzel hat als Wagnervorkämpfer sozusagen von der Pike auf gedient und saß schon in Bayreuth zu des Meisters Füßen, als nur geprobt wurde (1875). Unseren Kunstfreunden steht jedenfalls ein hochinteressanter Abend in Aussicht.

Adebars Heimkehr.

Aufmerksam und sehnsüchtig blickt in diesen Wochen und Tagen mancher Landmann nach dem Dachfirst seines Hauses, wo das im Vorjahre verlassene Storchnest noch vereinsamt steht. Wird er bald wiederkehren aus dem fernen Süden, der alte Hausgenosse Adebar, wie er im Niederdeutschen als Kinder- und Glücksbringer genannt wird? Ist doch mit ihm der Frühling da im Lande! Aus diesem Grunde sieht der Landmann den langbeinigen Gesellen gern. Aber auch, weil er sich nützlich erweist durch Vertilgung von Mäusen, Schlangen (u. a. der Kreuzottern) und Insekten. Allerdings sind auch Frösche seine Speise, die ihrerseits wieder vom Insektenfang leben, ferner Fische, auch junge Vögel, z. B. Rebhühner, und junge Hasen sind ihm willkommen. So ist er eine Zeit lang, besonders von Jägern und Imkern, da er sich selbst gegenüber vorbeifliegenden Bienen Übergriffe erlauben soll, als schädlicher Vogel angesprochen worden; indessen steht der Schaden, den er der Land- und Forstwirtschaft zufügt, doch hinter dem Nutzen zurück, und wir brauchen uns die Freude nicht trüben zu lassen, wenn Adebar ungefähr um die Mitte des März, aber je nach der Witterung auch früher oder später, heimkehrt, sein altes Nest wieder aufsucht und es instand setzt, damit, wenn aus den gegen Ende April von dem Weibchen gelegten 2 bis 5 Eiern die Jungen ausgebrütet werden, sie eine schützende Wohnstätte finden, von der aus sie, von den Alten unterwiesen, ihre Flugversuche unternehmen können. — Den langen, nackten Beinen, die der Storch als Sumpf- oder Watvogel besitzt, entspricht der lange Hals mit dem langen Schnabel, die es ihm ermöglichen, aus Sumpf und Wasser oder vom Erdboden seine Beute zu entnehmen. Der Schnabel dient ihm auch als Sprachorgan, mit dem er sich durch Klappern in mannigfach wechselnder Weise seinesgleichen verständlich macht, während seine Stimme nur in einem unschönen Zischen besteht.

Jo.

Lokalplauderei.

Am vergangenen Mittwoch haben die Stadtverordneten nun zum zweitenmale die Wahl des Ersten Bürgermeisters vollzogen. Daß es sich um eine Sitzung von besonderer Bedeutung handelte, verriet schon die volle Besetzung des Hauses. Auch die Bänke des Magistrats waren dichtbesetzt und die Stadtverordneten waren so zahlreich erschienen, daß nur einer bei dem Wahlakt fehlte. Und was noch seltener zu registrieren ist, sogar der Zuschauerraum war überfüllt, wozu bei seiner räumlichen Beschränktheit allerdings nicht viel gehört. Die Spannung, mit der man der Wahl entgegensah, war am Mittwoch fast noch größer als beim erstenmale, weil diesmal unter den Stadtverordneten keine Einigung auf einen der fünf zur engeren Wahl gestellten Bewerber zustande gekommen war und somit völlige Ungewißheit darüber herrschte, wer die Stimmenmehrheit auf sich vereinigen würde. In drei Gruppen war das Stadtverordnetenkollegium gespalten, nur eine Gruppe gab ihren Kandidaten auf und so brachte erst der dritte Wahlgang die Entscheidung. Achtzehn und neunzehn Stimmen standen sich schließlich gegenüber und nur mit der knappesten Mehrheit von 1 Stimme wurde Herr Stadtrat Dr. Hasse aus Breslau zum Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn gewählt. — Dem Wahlakt war die feierliche Einführung der beiden neuen Stadträte Herren Asch und Ackermann vorangegangen und nachher mußte man sich beeilen, um die lange Tagesordnung, welche für die Sitzung am Mittwoch anstand, zu erledigen. Abermals entspann sich eine längere Debatte bei der neuen Vorlage über die Verpachtung des Olleker Kieslagers, für welches nun die Firma Julius Grosser das Meistgebot abgegeben hat. Die Stadtverwaltung wird aus dem Kieslager eine hübsche Einnahme erzielen, welche ihr bei dem starken Finanzbedarf der Kommune sehr zu statten kommt. Zu einer zweiten längeren Debatte führte die Vorlage über die neue Lustbarkeitssteuer. Hauptsächlich diskutierte man darüber, ob das Stadttheater von der neuen Steuer freizulassen ist. Auch auf weitere Ausnahmen erstreckten sich noch die Vorschläge. Aber die Stadtverordnetenversammlung nahm einen streng grundsätzlichen Standpunkt ein und so wurde die Magistratsvorlage unverändert angenommen. Dem Theaterdirektor eine Entschädigung für die Besteuerung der Theaterbilletts zu gewähren, ist man nicht abgeneigt, doch scheint man erst abwarten zu wollen, wie die Wirkung der neuen Steuer auf den Theaterbesuch sich in der Praxis äußern wird. Zum endlichen Abschluß kamen weiter die Kaufverträge mit dem Militärfiskus über einen Teil des Einebnungsgeländes der ehemaligen Lünette 6 und mit dem Beamtenwohnungsbauverein über das Grundstück am botanischen Garten. Eine Vorlage von besonderer Wichtigkeit war dann der Kaufvertrag mit dem Militärfiskus über das Gelände für einen Luftschiffhafen. In der Bürgerschaft hatte man schon befürchtet, daß die Luftschiffhafen-Anlage für Thorn so gut wie verloren sei. Umso größer ist nun die Freude, daß der Luftschiffhafen doch in unserer Stadt zur Errichtung kommt. Es gelang am Mittwoch nicht, die ganze Tagesordnung aufzuarbeiten, eine Reihe Vorlagen mußte vertagt werden. Gleichwohl schlug die Sitzung vom Mittwoch noch den alten Dauerrekord der Thorner Stadtverordnetensitzungen. Länger wie 8 Uhr hatten bisher die Stadtverordnetensitzungen nicht gedauert. Am letzten Mittwoch aber war es 8½ Uhr, als man endlich Schluß machte.

Die Bürgermeisterwahl wieder umsonst! So hatte es schon gleich nach dem Wahltage in der Stadt verlautet, und dieses Gerücht findet nun seine Bestätigung durch die heutige Ankündigung des Stadtverordnetenvorstehers, welcher in Angelegenheit der Bürgermeisterwahl auf nächsten Mittwoch eine neue Stadtverordnetensitzung einberufen hat. Bei der Bürgermeisterwahl am vergangenen Mittwoch hat ein Stadtverordneter mitgestimmt, gegen welchen ein gesetzlicher Ausschließungsgrund vorliegt. Daher muß am nächsten Mittwoch die Bürgermeisterwahl wiederholt werden — zum dritten male! Aber diesmal ist wenigstens der Zeitverlust kein erheblicher, da die Wahl gleich im Anschluß an die Ungiltigkeitserklärung der Wahl vom vergangenen Mittwoch ohne weitere Vorbereitung erfolgen soll.

Es wird auch Zeit, daß der Posten des Magistratsdirigenten wieder zur Besetzung kommt, denn die verschiedenen größeren kommunalen Projekte und Fragen, die in der Vakanz geruht haben, wie das Schulneubau-Projekt, drängen immer mehr. In der Bürgerversammlung der Vorstädte, die am letzten Montag im Rüster'schen Lokale in Mocker stattfand, ist nun auch auf die Verbesserung der Verbindungsstraßen zwischen der Innenstadt und den Vorstädten hingewiesen worden, die sich nicht länger hinausschieben lasse, wenn die Gesamtentwickelung der Kommune darunter nicht dauernd leiden solle. Die Bürgerversammlung beschäftigte sich außerdem mit der Angelegenheit der neuen Bauordnung für die Culmer Vorstadt, Mocker und Jakobsvorstadt, gegen welche man protestiert hat, weil sie diesen Vorstädten zu weitgehende Baubeschränkungen auferlegt. Nachdem am Mittwoch hier eine Konferenz zwischen Kommissaren der königl. Regierung in Marienwerder und dem Magistrat in dieser Angelegenheit stattgefunden, ist zu erwarten, daß der Magistrat den Wünschen der Vorstädter entgegenkommen wird. Auch an der Beschleunigung der Sache dürfte es der Magistrat nun nicht mehr fehlen lassen, mit Rücksicht darauf, daß eine neue Bauperiode vor der Tür steht. Nach dem Beschlusse der Bürgerversammlung soll nun übrigens auch für die Culmer Vorstadt, Mocker und Jakobsvorstadt ein Bürgerverein gegründet werden, der sich die Wahrnehmung der besonderen Interessen dieser Vorstädte zur Aufgabe setzen will.

Die Bautätigkeit wird in diesem Jahre namentlich auf der Bromberger Vorstadt groß werden. In Mocker werden, mit Ausnahme eines Wohnhauses, das Herr Bauunternehmer Jablonski in der Bergstraße, Ecke Prinz Heinrich-Straße mit Kostenaufwand von 75 000 Mark errichten will, nur drei öffentliche Gebäude errichtet, ein neues Heim für die Kleinkinderbewahranstalt der St. Georgengemeinde (Gellertsche Stiftung) in der Bornstraße, das 20 000 Mark kosten wird, ein neues Heim für die Schützengilde Thorn-Mocker in der Graudenzer Straße, dessen Entwurf allerdings erst noch umgearbeitet werden soll, um den Bau etwas stattlicher und schöner zu gestalten, und die Kontrollstation für russische Auswanderer, die der Norddeutsche Lloyd mit einem Kostenaufwande von 210 000 Mark, denn auch ein Lazarett ist damit verbunden, am Bahnhof Mocker aufführen wird. Die neue Einrichtung der Abfuhr der Fäkalien durch Saugapparat übt ihren Einfluß auch auf die Bautätigkeit, indem sie die früheren Bedenken gegen große Miethäuser beseitigt hat, sodaß der Baukonsens für das Jablonskische Miethaus erteilt werden konnte. Im übrigen ist die abwartende Haltung der Mockeraner wohl darauf zurückzuführen, daß die Verhandlungen über die Änderung der Baupolizeiordnung noch schweben und erst in dieser Woche, in der Konferenz der Vertreter der Regierung mit den Vertretern der Stadt, soweit zum Abschluß gelangt sind, daß der Magistrat mit den Stadtverordneten von Thorn-Mocker in Unterhandlung über die Änderung eintreten wird. Hat diese, wie zu erwarten, ein günstiges Ergebnis, so wird auch die Bautätigkeit sich auf der Mocker noch weiter beleben. Auf der Bromberger Vorstadt ist der Bau von 13 Wohnhäusern geplant, die zusammen rund 1 Million Mark kosten werden, ungerechnet die Bauten, welche die Kleintjesche Terraingesellschaft etwa auf ihrem Grund und Boden aufführen wird. In der Kloßmannstraße wird Herr Tischlermeister Preuß ein Miethaus für 136 000 Mark errichten. Das neue Beamtenwohnhaus in der Fischerstraße, hinter dem Übrickschen Wohnhaus, wird 120 000 Mark kosten, das Doppelhaus, das Herr Stadtrat Ackermann, Mellienstraße 3, erbauen wird, 110 000 Mark, die Miethäuser, Eckhaus und Hinterhaus, die Herr Dietrich (Ofenhandlung) in der Talstraße errichtet, 100 000 und 70 000 Mark. Auf je 65 000 Mark sind die Kosten veranschlagt für die beiden Häuser, die Herr Baugewerksmeister Soppart neben dem neuen Beamtenwohnhaus erbauen wird; auf je 50—60 000 Mark der Neubau der drei Häuser in Privatstraße A, Fischereivorstadt (Herr Bauunternehmer Neumann), des Hauses in der Verbindungsstraße zwischen Mellien- und Waldstraße (Herr Tischlermeister Przybill) und des Hauses gegenüber (Herr Steinsetzermeister Blieske); auf 35 000 Mark das Haus, das Herr Gartenbauingenieur Brischke in der Talstraße, Ecke Mellienstraße, erbauen wird.

Der Bund der Landwirte im Bezirk Graudenz ist recht rührig und hat am letzten Sonnabend in Rehden, der kleinen Stadt mit großer Vergangenheit, wovon die in einzelnen Teilen wohlerhaltene Ruine des Ordensschlosses zeugt, eine Versammlung abgehalten, in der manche beherzigenswerte Mahnung ausgesprochen wurde. Mit Recht wies der Vorsitzer, Herr von Hennig, darauf hin, daß die von der radikalen Presse in Szene gesetzte und von der ganzen liberalen Linie aufgenommene Verhetzung des Volkes geradezu landesverräterisch wirken kann, indem sie den Feinden im Auslande die Meinung beibringt, daß das deutsche Reich, durch die Verhetzung innerlich zerklüftet und zerrissen, hinreichend geschwächt sei, um einen Waffengang mit ihm wagen zu können. Ein Zeichen dieser hoffnungsfreudigen Stimmung des Auslandes ist das Wiedererscheinen Delcassés im französischen Ministerium, dieses politischen Wettermannes, der bei „Sturm" im Hintergrund verschwindet, bei „schön Wetter" wieder hervorkommt. Das „schöne Wetter" für Frankreich hat die Verhetzung des deutschen Volkes durch die radikale Presse gemacht, in der die Franzosen einen Bundesgenossen erblicken. Man kann es dem Bezirksleiter des Bundes der Landwirte Herrn von Hennig-Kressau nur Dank wissen, auf diese Folgen und das Gefährliche der gewissenlosen Hetze, wie sie seit Jahr und Tag systematisch von den demokratischen Zeitungen und Rednern betrieben wird, mit warnendem Finger hingewiesen zu haben. Denn wenn erst der deutsche Mittelstand, der noch immer in der Hetze einen zwar widerlichen, aber doch wenig gefährlichen Sport zu erblicken geneigt ist, erst das Gefahrvolle dieses Treibens erkennt — wie es durch Delcassés Wiedererscheinen und die anmaßende Sprache der französischen Blätter in der Angelegenheit der Fremdenlegion in hellste Beleuchtung gerückt ist — dann ist zu hoffen, daß diesem Treiben endlich ein Ende gemacht wird. Eine interessante Episode in der Rehdener Versammlung des Bundes der Landwirte war es, als der Sprecher des Abends, Herr Gutsbesitzer Hartmann-Buchwalde, den Namen Oldenburg nannte. Eine tiefe, lautlose Stille trat ein, man fühlte, hier war ein Name genannt, der jedem Landwirt teuer ist. „Einen besseren Führer", rief der Sprecher, „können wir uns nicht wünschen, als diesen Mann, der selbstlos und opferfreudig, vom Gegner gefürchtet, in die Bresche tritt und für den seine Wähler, die Elbinger Bauern, durchs Feuer gehen." Und in dem Hoch, das auf ihn ausgebracht wurde, von elementarster Gewalt, fand die leidenschaftliche Verehrung für den volkstümlichen Mann ihren mächtigen, ergreifenden Ausdruck. So lange die deutsche Bauernschaft mit dieser Treue an ihren bewährten Führern hängt, ist die Sache der Landwirtschaft nicht verloren!

Die Frühlingsboten mehren sich: Star, Lerche, Kiebitz und Bachstelze, Schneeglöckchen, Krokus und Veilchen, das am Donnerstag an dem Abhang zwischen Pilz und Botanischem Garten entdeckt wurde. Aber der Winter, der uns anfangs vergessen zu haben schien, hat das Versäumte so kräftig nachgeholt, daß er noch nicht als abgetan gelten kann, und die herrliche Schneelandschaft, mit der er uns noch in dieser Woche eines Morgens überraschte, zeigt auch, daß er noch nicht daran denkt abzudanken. Und Fälle einer solchen Spätherrschaft sind schon früher zu verzeichnen gewesen. Daß die Leute in Culm am Pfingstfest 1860 im Pelz zur Kirche gingen, und 1880 in Pommern bei Greifenhagen und Stargard zwei Tage nach Fronleichnam (15. Juni) das Getreide erfror und abgemäht werden mußte, muß wohl als eine Ausnahme gelten, wie sie nicht in jedem Jahr oder Jahrzehnt, sondern nur im Jahrhundert auftritt. Aber strenge Märzkälte ist nichts so seltenes, und vor einem Menschenalter ist im März die Weichsel so eingefroren, daß die schwersten Wagen darüber fahren konnten, wie wir von dem verstorbenen Zimmermeister Pastor wissen. Für den Fährverkehr ist diese Schwankung und Unsicherheit recht störend, da bei jedem starken Frost die Laufbrücke wieder abgebrochen werden muß. Gerade bei einer Witterung, wie der diesjährigen, macht sich der Mangel einer Brücke besonders fühlbar. Und fast möchte man dem Wiederaufbau der alten Holzbrücke über die polnische Weichsel das Wort reden, wenn eine solche Brücke nicht soviel Geld, mindestens 20 000 Mark, kostete, und wenn die Hoffnung nicht wär, daß die zweite große Brücke doch noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gebaut werden wird. — Das Wetter dieses Winters ist auch für die Überwinterung der Bienen ungünstig gewesen, denn fast alle Imker unserer Gegend klagen über massenhaftes Eingehen von Bienen. Der öftere Wechsel in der Temperatur reizte die Bienen zu reichlicherer Nahrungsaufnahme, sodaß viele jetzt verhungert sind. Einige Völker haben noch Futtervorräte zurückgelassen und sind doch eingegangen. So hat ein Lehrer z. B. 16 zum Winter gut eingefüttert gewesene Völker verloren, die zurückgebliebenen muß er füttern. Bei manchen Imkern beträgt der Verlust bis 50 Prozent. Wir weisen die Imker auf die der Bienenwirtschaft drohende Gefahr hin; jeder sollte seine Völker sofort untersuchen, um zu füttern, wo es nötig erscheint.

Bücherschau.

Französisch-deutsch. Von dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig eben erschienenen Wörterbuch von Prof. Pfohl kann tatsächlich gesagt werden, daß es eine fühlbare Lücke ausfüllt. Weit überlegen den sogenannten „Taschen-" oder „Not-Wörterbüchern, die durch die fehlende Angabe der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes oft irreführen, nähert es sich den doppelt so teuern sogenannten „Schulausgaben", denen gegenüber es aber viel tote Last über Bord geworfen und hierfür Tausende neuer nützlicher Wörter aufgenommen hat, die man vergebens in irgend einem andern Wörterbuche sucht. Nicht nur, daß die jeden Zeitungsleser tagtäglich beschäftigenden Errungenschaften der modernen Zeit, die Luftschiffahrt, der Automobilismus, die Amateurphotographie volle Berücksichtigung gefunden haben, auch alle andern Zweige unseres fortgeschrittenen Gesellschaftslebens, von der bescheidenen Häuslichkeit bis zum politischen Getriebe, Elektrotechnik, Maschinenbau u. a. sind aufgenommen worden. Ein System überaus praktischer Kürzungen hat Platz geschaffen für dieses weite Feld modernster Ausdrücke. Auch in bezug auf Aussprachehilfen, genaueste Durchführung der neuen Rechtschreibung nach dem „Buchdrucker-Duden", sprachliche Reinheit und Genauigkeit übertrifft das Werk alle bisherigen deutsch-französischen und französisch-deutschen Wörterbücher. Hervorgehoben zu werden verdient auch die bis jetzt noch nirgends geübte Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter und die Aufnahme guter Verdeutschungen auch in dem deutsch-französischen Teile. Die Mitarbeiterschaft von französischen Schulmännern ist dem hübsch ausgestatteten billigen Werke (7 Mk.) sehr dienlich gewesen. Man wird das neue Nachschlagewerk jedem Gebildeten, auch allen unseren Schülern warm empfehlen können.

Mannigfaltiges.

(Das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein.) Die Bismarcknische in Goslar hat am Mittwoch über das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt: „Die Bismarckverehrer Goslars, die Mitglieder der Bismarcknische, einer der ältesten zur Ehrung des Altreichskanzlers begründeten Vereinigungen, und deren Freunde in der alten Kaiserstadt erheben hierdurch entschiedenen Einspruch gegen die Ausführung der mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe zu einem Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein. Wir lehnen im besonderen ab, ein Denkmal zu errichten, das an Stelle unseres Bismarcks den sagenhaften Siegfried, umfriedet von Säulen und Bäumen, körperlich dargestellt, wir wollen ein Denkmal haben, das den uns beschieden gewesenen Bismarck in seiner kraftvollen einzigen Persönlichkeit auch der späteren Nachwelt so vor Augen und Seele führt, wie er uns noch mit ihm Lebenden als Urbild eines tapferen, edlen und innerlich freien Deutschen im Herzen wohnt."

(280000 Liter Wein auf der Straße.) Einen empfindlichen Verlust hat die Firma Beyrat in Genf erlitten. In dem Weindepot der Firma brach ein Feuer aus, das sehr rasch einen großen Umfang annahm. Zuerst barst ein Lagerfaß von 65 000 Liter Inhalt, dann folgten zehn Fässer von je 10 000 Liter, sodaß sich ein ganzer roter Strom auf die Straße ergoß. Insgesamt gingen 280 000 Liter Wein verloren.

Humoristisches.

(Sprechen Sie mit Mama!) „Neulich, Herr Doktor, als Sie mit meiner Mutter Sechsundsechzig spielten, hätten Sie doch recht gut mit ihr reden können." — „Allerdings. Ich hatte das auch vor. Aber jedesmal, wenn ich einen Anlauf nahm, sagte sie die Vierzig an."

(Der Pantoffelheld.) Theaterdirektor: „Den Leutnant in dem neuen Stücke spiele ich!" — Frau Direktor (höhnisch): „Ja, das würde Dir so passen, während des ganzen ersten Aktes Zigaretten rauchen! . . . Nein, den Leutnant spiele ich!"

(Uralte Kokette.) Sie: „Wie alt taxieren Sie mich denn?" — Er: „Nach den Zähnen zu urteilen auf dreiviertel Jahr."

Die blauen Vögel.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein kleiner, aber sehr untersetzter Mann, der Arbeiter Franz Klump, nimmt auf der Anklagebank Platz, indem er, sich selbst bekomplimentierend, sagt: „Bitte sehr, Herr Klump, machen Se sich't man bequem uf det Fotölch, ferchten Se sich man nich, et wird wohl nich schlimm kommen!" — Richter: Angeklagter, vor allen Dingen ersuche ich Sie, sich hier anständig zu benehmen. Sie sind wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung hier und haben allen Grund dazu, sich durch Ihr Betragen in ein möglichst gutes Licht zu setzen. — Angekl.: Ick sitze ja schon janz jut. Jeberhaupt möcht ich bitten, mir in't strengste Verhör zu nehmen, indem ick mir von keen Vorsatz nich bewußt bin. Wenn ick reden wollte, de jänzliche Unschuld wäre schwarz jejen mir. — Richter: Sie sollen ja reden, aber in höflicher und anständiger Form. — Angekl.: Na det versteht sich. Ick bin Arbeeter, det heeßt so ville, als ick bin Eener, der arbeet't, wenn't wat und wo't wat zu arbeeten jiebt. In de Ziehzeit, da jiebt et for mir allemal und immer wat zu dhun. Am zweeten Oktober war'sch, da zieh ick Leite um, et war von de Lessing in de Flensburjerstr., aus eene sojenannte Jartenwohnung vier Treppen in eene dito 3 Treppen; also et waren Leite, den't nu besser jehn mußte, wie frieher. — Richter: Wie kommt das hierher? Lassen Sie Ihre Betrachtungen nur fort. — Angekl.: Det jehört mit zu. Det's den Leiten 'mal nich janz jut jejangen hatte, det war klar, weil uf jedet Möbelsticke eene runde, manchmal zweee och drei runde blaue Jeschäftsadressen von Jerichtsverziehern drufgekleistert waren. Ick nehme nu in de Annahme, det so'ne blauen Dinger jrade keene Zierde nich sind, det Wort un sage zu den Mann, den se so verkleistert hatten: „Soll ick det Vöglein erscht verjagen mit'n nassen Schwamm?" Da fährt mir der an: „Halten Se't Maul, Flejel!" Ick denke, du kennst mein jutet Herz noch lange nich, un fresse de Antwort in mir runder. Aber wat zu ville is, is zu ville. Wie ick een' Teppich über de Schulter krieje, — mein Freind, Schleifer, half mir det Dings ruf, — da fallen jleich zwee son'e Urkunden for meine Füße. Ick sage nu zu mein' Freind Schleifer: „Schleifer", sag ick, „heb' mal die Vögel uf, sonst tret ich se noch todt!" Det hört widder der Mann, den wir jezogen haben und reißt mich den Teppich von beede Aerme mit so'ne Jewalt, det er lang hinkejelt un unter'n Teppich bejraben liecht. Aber er war noch nich janz dot, denn er sprang uf, ruf uf mir und schmiß mir raus, mit Worten nadierlich. Un det is die janze Jeschichte. Wo da wat von Sachbeschädigung mang is, det kann ich mir nich abklavieren. Un nu könn'n Se machen, wat Se wollen, aber wenn't nach Rech un Gesetz jeht, dann sprechen Se mir jänzlich frei, wohinjejen. — Richter: Gewiß geht es hier nach Recht und Gesetz, und deshalb wollen wir auch Ihren Freund Schleifer, der als Zeuge vorgeschlagen ist, nun hören. — Zeuge Schleifer: Allens, wat mein Freund Klumpe jesagt hat, stimmt. Er hat sich immer mit so'n jemeinet, niederträchtijet Jelächter ieber die Marken un Siegel von de Jerichtsvollzieher uffjehalten, et war ja och 'ne Unmenge von det Zeuch da, ick jlobe, de Jerichtsverzieher müssen ihre Börse in die Wohnung abgehalten haben. Et hat mir leed jenuch gedhan, wie Klump uzte un ulkte. Unser Meester, bei den sich der Herr beklacht hatte, hat nu Klumpen och fortjejacht, un wie nu Klump aus't Haus jet, da tritt er jrade ruff uff eene chinesische Vase mit son'e Macht, det se mitten durch kracht un jänzlich in Scherben uffjeht. Ick sage noch, Mensch, sieh dir doch vor, aber — Richter: Sie sind also der Meinung, daß der Angeklagte die Vase mit Vorsatz zertrümmert hat, — Zeuge: Nee, mit'n Absatz, aber det wollte er. — Richter: Nun, Angeklagter, was sagen Sie jetzt? — Angekl.: Wat kann ick denn dafor, wenn ick det Dings nich seh. Ick kann et mit heiligsten Eid beschwören — Zeuge: Aber Klumpe, über dir aber ooch, hast de't mir't nich selber injestanden? Angekl.: Du bist doch nicht det Jericht. Vor Jericht verleugne ick mir jänzlich un schweige mir aus. — Das hat aber dem Angeklagten nichts genutzt. Er wird wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu 3 Tagen Gefängnis und Schadenersatz von 30 Mark verurteilt, bei Nichtzahlung für je 5 Mark einen Tag Haft.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Abendsitzung vom 9. März.

Die

Beratung des Kultusetats

wurde in allgemeiner Debatte über das Kapitel des Elementarunterrichtswesens fortgesetzt.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Ich kann den Rednern für ihre günstige Beurteilung unseres Volksschulwesens danken. Mit Freude hat mich das Wohlwollen erfüllt, das aus allen Reden für unsere Lehrer herausklang. Für die Lehrerfortbildung bestehen bereits Kurse in Posen und Berlin, ich werde im nächsten Jahre die Mittel für einen dritten solchen Kursus im Westen erbitten. (Beifall.) An dem Rektorsystem können wir nichts mehr ändern. Nach den Erfahrungen haben wir über die Rektoren in keiner Beziehung zu klagen. Mit der Gehaltsregelung für die Lehrer ist geschehen, was verlangt werden konnte, wenn auch nicht alle Ungleichheiten bei den Verschiedenheiten in den einzelnen Landesteilen zwischen Ost und West beseitigt werden können. Die Lehrer können zu uns Vertrauen haben. Die Lehrer müssen voll ihre Pflicht erfüllen: wenn sie das tun, werden sie aber auch die Unterrichtsverwaltung hinter sich haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Schepp (fortschr. Vpt.): Dem Krebsschaden der Volksschule, dem Lehrermangel, ist wenigstens bis zu einem gewissen Grade abgeholfen worden: hoffentlich gelingt es uns auch, die überfüllten Klassen zu vermindern. Wir wünschen eine Fortbildung der Volksschullehrer durch ihre Zulassung zum Universitätsstudium. Die Regierung muß dagegen einschreiten, daß über Lehrer oder Rektoren durch Schutzleute Erkundigungen eingezogen werden. Die geistliche Schulaufsicht verwerfen wir, wir erkennen das Recht der Kirche auf die Schule und den Satz, daß die Kirche die Mutter der Schule sei, nicht an. In dem Unterrichtsverfahren muß eine gewisse Freiheit gelassen werden. Ich freue mich, daß ein Erlaß des Ministers dies berücksichtigt, aber es muß auch dafür gesorgt werden, daß dieser Erlaß nicht engherzig ausgeführt wird. (Beifall links.)

Abg. Stychel (Pole) führte in längeren Ausführungen Klage über die Schulzustände in den polnischen Landesteilen

Unterstaatssekretär Dr. Schwartzkopff: Die Regierung wird an ihrem System nichts ändern, das liegt an den Verhältnissen und an den inneren Bedürfnissen der Volksschule. Wir haben bis 1872 die polnische Unterrichtssprache gehabt, und der Erfolg war, daß die polnische Bevölkerung die deutsche Sprache nicht lernte und sich die Polen daher im deutschen Reiche in der Armee, in ihrem Berufe usw. nicht frei bewegen konnten. Deshalb muß man bei dem jetzigen System einer einheitlichen Unterrichtssprache bleiben, und das kann nur das Deutsche sein. (Beifall.)

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Die preußische Volksschule dient nur dem Hurra-Patriotismus. Die herrschenden Klassen haben auf diesem Gebiete versagt, die Sozialdemokratie wird aber ihre Pflicht tun.

Ministerialdirektor v. Bremen stellte einige Angaben des Vorredners über mangelhafte Schulgebäude richtig. Der Religionsunterricht werde der Schule erhalten bleiben. Die Behandlung der Dissidentenkinder sei nicht verfassungswidrig, sondern beruhe auf dem Gesetz.

Darauf vertagt das Haus die weitere Beratung des Kultusetats auf Sonnabend 11 Uhr: außerdem Wahlprüfungen.

Schluß 11¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung Freitag 10 Uhr.

Die

Beratung des Postetats

wird fortgesetzt. Zunächst soll über die Resolution abgestimmt werden.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Nach der Geschäftsordnung kann über Resolutionen erst abgestimmt werden, wenn sie drei Tage im Besitz des Hauses sind. Ich beantrage daher, die Resolutionen, die noch nicht drei Tage im Besitz des Hauses sind, vorläufig zurückzustellen. Zur Begründung des Antrages bemerke ich: Die Resolution, die jetzt von den Abgg. Beck-Heidelberg und Eickhoff über die **Zulage der Oberpostassistenten** eingebracht worden ist, ist bereits in der Budgetkommission einstimmig angenommen worden. (Stürmisches Hört, hört! rechts und im Zentrum.) Sie war dort von einem Mitglied der Rechten beantragt worden. (Erneutes stürmisches Hört! hört! rechts und im Zentrum.) Jetzt wollen die Liberalen den Schein erwecken, als ob sie selbst diese Resolution ausgedacht hätten. (Stürmisches Hört! hört! rechts.) Die Herren hatten kein Recht, die wörtlich übereinstimmende Resolution der Budgetkommission als ihren Antrag einzubringen. (Stürmischer Beifall rechts.) Ich würde meinen Antrag zurückziehen, wenn der Präsident die Resolution der Budgetkommission schon jetzt zur Abstimmung bringen würde und die Herren Beck und Eickhoff ihre Resolutionen als gegenstandslos zurückziehen würden.

Präsident Graf Schwerin erklärt sich bereit, eventuell in diesem Sinne zu verfahren.

Abg. Bassermann (ntl.): Herr Gamp hat in sehr starken Worten (Zuruf rechts: Sie waren berechtigt!, heftiger Widerspruch links.) und in unangebrachten Ausführungen das Vorgehen meines Freundes Beck getadelt und ihm Illoyalität vorgeworfen. Diese Vorwürfe sind vollständig unbegründet. Das Zentrum hat nun die Materie, die in der Resolution der Budgetkommission verhandelt ist, herausgegriffen und in einem Antrage Gieseberts vorgebracht. Das war sein gutes Recht. Aber ebenso ist es auch das gute Recht jedes anderen Abgeordneten, ebenfalls diese Materie vorzubringen. Denn sonst würde eine vollständig verdrehte Situation geschaffen. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch rechts.)

Abg. Dr. Droescher (kons.) Meine Freunde schließen sich der Kritik des Herrn v. Gamp über das Vorgehen der Linken vollkommen an. (Stürmischer Beifall rechts, große Unruhe links.) Das Vorgehen der Nationalliberalen und Fortschrittler wird noch besonders dadurch gekennzeichnet, daß die Herren Beck und Eickhoff Berichterstatter der Kommission sind. Sie greifen also einen Beschluß der Kommission, den sie zu vertreten hatten, vor. (Lebhaftes Hört! hört! rechts.) wohin soll das führen, wenn Beschlüsse der Kommission von den Referenten als eigene Arbeit hingestellt werden? Wir verbieten uns einen derartigen unlauteren Wahlwettbewerb. (Lebhafte Zustimmung rechts, stürmischer Widerspruch links.) Ich bin der Urheber der Resolution und habe sie genau so formuliert, um jede Konkurrenz unter den Parteien auszuschalten. Hinter unserm Rücken haben nun Herr Beck und Herr Eickhoff dieselbe Resolution hier eingebracht, damit es im Lande heißt, daß nur die Linke etwas für die Postbeamten tut. (Stürmischer Widerspruch links, Zustimmung rechts.)

Abg. Eickhoff (Vp.) rechtfertigt sein Vorgehen. In der Budgetkommission habe ich mit Herrn Beck zuerst einen weitgehenden Antrag eingebracht, der aber abgelehnt wurde. Dann erst griff Herr Droescher unseren Gedanken auf. (Lebhaftes Hört! hört! links.) Dann haben wir uns verständigt, damit der Antrag angenommen wurde. Hätten wir unseren Antrag nicht eingebracht, nachdem das Zentrum seinen Antrag vorlegte, dann wäre die Resolution der Budgetkommission ins Hintertreffen geraten. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Beck-Heidelberg (ntl.) protestiert entschieden gegen den Vorwurf, daß er sich mit fremden Federn geschmückt hätte. Er habe ausdrücklich gestern darauf hingewiesen, daß es sich um die Resolution der Budgetkommission handelte, die durch die Resolution des Zentrums außer Kurs gesetzt werden sollte. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Groeber (Ztr.): Die Vorgänge in der Budgetkommission sind von der Linken nicht der Wahrheit entsprechend geschildert worden. (Großer Lärm links, Zustimmung rechts und im Zentrum.) Die Ansichten waren im Zentrum und bei der Volkspartei geteilt. Erst als Herr Eickhoff und die anderen Redner eingehend auf die Gehaltsverhältnisse der Postbeamten eingingen, haben wir unseren Antrag eingebracht, der sich auch auf die Unterbeamten bezieht. Wenn wir in der Budgetkommission in der Mehrheit gegen den Antrag über die Postassistenten gestimmt haben, so geschah es, weil wir nicht einseitig für eine bestimmte Klasse der Postbeamten eintreten können. (Lachen links.)

Abg. Frhr. v. Gamp: Herr Beck sagt, es war kein anderer Weg, er habe sich erkundigt. Er ist weder bei Herren von der Reichspartei, noch bei Konservativen, noch bei der wirtschaftlichen Vereinigung gewesen (Hört! hört! rechts.) — beim Zentrum — (Zurufe v. Ztr.: Auch nicht!)

Abg. Dr. Droescher (kons.): Hätte Herr Beck zu Anfang der Sitzung beantragt, die Abstimmung über die Resolutionen zu vereinigen, dann wäre er zu seinem Recht gekommen und wir hätten den ganzen Streit vermieden. Daß er dies nicht getan hat, ist illoyal. (Stürmischer Beifall rechts u. i. Ztr., großer Lärm links.)

Präsident Graf Schwerin: Sie dürfen einem Abgeordneten nicht vorwerfen, daß er illoyal verfahre. (Zurufe links: Zur Ordnung!)

Abg. Dr. Droescher stellt nochmals fest, daß er der Anreger des Gedankens war, der in der Resolution niedergelegt ist. (Hört! hört! u. lebh. Zust. rechts) und daß er bis zum Schluß an ihm festgehalten habe.

Abg. Lattmann (wirtsch. Vgg.) (wird mit großem Gelächter und Lärm der Linken empfangen, worauf stürmischer Beifall von der Rechten antwortet): Ich glaube, das Recht eines objektiven Beurteilers deshalb üben zu können, weil ich in der Kommission sowohl für den Antrag Eickhoff gestimmt habe, als nach seiner Ablehnung für den, den die nationalliberale Partei abgeschrieben hat. (Große Heiterkeit.) Freuen Sie sich, daß Sie als Abgeordnete immun sind, sonst würden Sie mit dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb in Konflikt kommen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Bebel (Soz.) weist auf die während des Zollkampfes 1908 auf Antrag Gröber beschlossene Bestimmung der Geschäftsordnung hin, wonach das Wort Geschäftsordnung zur nur nach freiem Ermessen des Präsidenten erteilt werden und nicht 5 Minuten überschreiten soll. Nachdem Herr Gröber heute 9 und der damalige Mitantragsteller Gamp sogar 15Minuten gesprochen und somit in eklatanter Weise die Unhaltbarkeit des § 44 der Geschäftsordnung erwiesen sei, werde seine Fraktion bei nächster Gelegenheit die Wiederherstellung der alten Fassung beantragen. (Stürmische Heiterkeit.)

Präsident Schwerin: Ich bin Herrn Bebel außerordentlich dankbar, daß er mich auf diese Bestimmung der Geschäftsordnung aufmerksam gemacht hat; ich werde sie in Zukunft strenger handhaben. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Fürst Hatzfeld (Rp.) bedauert, daß die Geschäfte des Hauses durch derartige Geschäftsordnungsdebatten aufgehalten werden und regt an, der Sache ein Ende zu machen.

Nachdem noch Abgg. Beck-Heidelberg und Dr. Bassermann gesprochen, wird auf Beschluß des Hauses sofort abgestimmt. Die Resolution des Zentrums zur Neuregelung der Dienstverhältnisse der Reichsbeamten wird angenommen. Die Resolution über die Zulagen der Oberpostassistenten wird abgelehnt. Bei der Abstimmung über die Resolution der Budgetkommission spielen sich wieder stürmische Szenen ab, weil der Präsident dem Abg. Eickhoff das Wort zur Geschäftsordnung nicht mehr erteilt, aber den Abg. Spahn zur Fragestellung sprechen läßt (was er nicht hindern kann).

Die **Resolution der Budgetkommission,** die mit der Resolution Beck und Eickhoff übereinstimmt, und die den älteren Oberpostassistenten eine Zulage von 300 Mark drei Jahre nach Erlangung des Höchstgehalts gewähren will, wird mit 255 gegen 55 Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Zentrumsabgeordneter **angenommen.**

Präsident Graf Schwerin: Damit ist die Resolution Beck-Eickhoff erledigt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Die von der Kommission gestrichenen Postrats- und Oberpostinspektorenstellen werden wieder hergestellt. In namentlicher Abstimmung wird eine sozialdemokratische Resolution, die eine Revision des Beamtenbesoldungsgesetzes zugunsten der Unterbeamten fordert, mit 162 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Eine Resolution der Volkspartei, wonach unbeabsichtigte Härten, die sich bei der Besoldungsneuregelung ergeben haben, ausgeglichen werden sollen, wird angenommen, nachdem sich die Abgg. Heinze (ntl.), Fhr. v. Richthofen (kons.) und Werner (Ref.) dafür aussprachen.

Abg. Dr. Will (Ztr.) wünscht Gleichstellung der Postbeamten mit den Reichseisenbahnbeamten.

Abg. Stengel (Vp.) empfiehlt die Verwendung weiblicher Personals bei den Postscheckämtern.

Abg. Dr. Arendt (Vp.) unterstützt die Wünsche der Postgehilfinnen.

Abg. Büchtemann fordert den Staatssekretär auf, die Zukunft der Postagenten sicherzustellen.

Staatssekretär Krätke spricht gegen eine Zwangspensionskasse für Agenten aus. Im Falle der Bedürftigkeit würden Beihilfen gewährt.

Abg. Dr. Görcke (ntl.): Die Tätigkeit der Telephonistinnen ist sehr anstrengend. Das Publikum sollte auf sie mehr Rücksicht nehmen.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In Dresden hört man des öfteren Klage über Störung der Telephongespräche durch die Beamtinnen.

Ein Antrag Eickhoff (Soz.), derBeihilfen für die Krankenkassen von Postbeamtenvereinen fordert, wird angenommen. Die Tarifvertragsresolution der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Über die sog. **Ostmarkenzulagen** findet auf polnischen Antrag besondere Abstimmung statt. Der Titel wird mit schwacher Mehrheit — Konservative und Liberale — angenommen. Dagegen stimmt diesmal auch ein Teil der Freisinnigen.

Abg. Wiedeberg (Ztr.) begründet eine Resolution, daß den Arbeiterausschüssen ermöglicht wird, durch geeignete Vertreter die Wünsche der Post- und Telegraphenarbeiter- und Handwerker jährlich einmal den Vertretern der Oberpostdirektion und einen Vertreter des Reichspostamts vorzutragen. Ferner Wünschen die Post- und Telegraphenarbeiter eine Pensionskasse nach dem Muster der für die Eisenbahnarbeiter bestehenden Kasse.

Staatssekretär Kraetke: Daß höhere Löhne erstrebt werden, begreife ich. Aber man spreche doch nicht von zu schlechter Bezahlung. Der Durchschnittslohn stieg von 3,34 Mark im Jahre 1907 auf 3,83 Mark im Jahre 1908, auf 3,95 Mark im Jahre 1909 und auf 4,11 Mark im Jahre 1910. Das machte Mehrausgaben von 2½ Millionen. Von Hungerlöhnen kann doch da nicht gesprochen werden. Arbeiterausschüsse haben wir bereits seit 3 Jahren. Ein Protokoll der Sitzungen der Ausschüsse kommt an die Oberpostdirektion, die es auf Verlangen an uns weitergibt. Aber der Resolution können wir

Die Entdeckung Thorns.

III.

Wie mir die Schriftleitung der „Presse“ liebenswürdigerweise mitteilte, verspürten anscheinend einige Thorner „trotz ihres guten Gewissens“ eine gewisse Beklemmung wegen einer etwaigen Entdeckung.

Unnötige Besorgnis! Wir werden die Thorner weder schlechter noch besser machen, als sie es — zugeben. Zur „Besserung“ fehlt uns auch die rechte Kraft. Sie gelingt, wie die augenblickliche Exerzitienwoche lehrt, selbst frommen Missionsversuchen erst nach mindestens achttägiger Arbeit; geschweige denn einem geplagten Feuilletonist, der obendrein auf briefliche Fernbehandlung angewiesen ist und im Falle des Gelingens befürchten müßte, daß die also „Verbesserten“ der Wertzuwachssteuer verfallen.

Die Eindrücke, die unsere lieben Mitschwestern und Brüder hervorrufen, hängen zu sehr von den einzelnen Tagen und Stunden ab, als daß sie ein schlechterdings feststehendes Urteil zuließen.

Montags steht man, wie anderorts, unter der Nachwirkung der verkürzten oder eingebüßten Sonntags-Bettruhe; nur das Militär kennt keinen „blauen Montag“ und strebt, zur allgemeinen Ernüchterung der Bürgerschaft, Montags ausgerechnet frühzeitig mit Pfeifen und Trommelschlag durch die Straßen, seinen Exerzierplätzen zu.

Was Berlin erst vor wenigen Tagen beschert ward, der „Walzerabend der Woche“, folgt dann als weitere Attacke auf den musikalischen Kunstsinn der Bevölkerung: bis in die sinkende Nacht hinein hört man möglichst zwei, drei oder noch mehr Drehorgeln gleichzeitig und dicht nebeneinander ihre markerschütternden Weisen abwalzen, bis dem Leiermann „der Segen von oben“ zuteil wird.

Dienstag und Freitag sind Markttage, an denen eilige Gänge, kurzfristige Besorgungen, wenn auch nicht unzulässig, so doch unzweckmäßig sind. Unwillkürlich läuft man den Damen ins Gehege, wenn sie an solchen Vormittagen die „Elektrische“ für sich, begleitende Diener, Mädchen, oder für ihre Körbe, Netze und Pakete in Beschlag nehmen. Gelingt es dir, teurer Freund, nach längerem Warten endlich ein Plätzchen im „Elektrikon“ zu erhaschen, wirf ja nicht dein Fahrgeld in den vorderen Zahlkasten; du könntest beim Eskaladieren durch den überfüllten Wagen über auf, neben und vor den Sitzbänken gestapelte Einkäufe, Geflügel usw., stolpern, ein Bein brechen oder in einer Kurve zum mindesten an einer Düte mit Eiern Anstoß nehmen! Warte bis der Wagenführer mahnt und für dich den Obulus selbst in Empfang nimmt. — Verzichte auf Droschkenfahrt; denn 1. gibt es keine, 2. gelangt auch sie nur mit Zeitverlust und Umwegen über das Marktdefilé.

Geschäftig sieht man unter einer buntwogenden Menge die Damen auf dem Markte — zur Ausnutzung der Konjunktur natürlich möglichst frühzeitig oder kurz vor dem Schluß. Bei solchen Gelegenheiten begrüße ich nie mehr eine Bekannte, seitdem ich einst belehrt wurde: „Sie verderben mir ja die ganzen Preise, wenn die Marktfrau merkt, daß ich eine „Gnädige“ bin. Viele „Gnädige“ kleiden sich deswegen wahrscheinlich möglichst unauffällig, nehmen erforderlichenfalls höchst ungnädig hinter einem aufgespannten Schirm Deckung gegen Sicht bekannter Passanten. Nur die junge Leutnantsfrau läßt aus der Begleitung durch den Burschen einen Rückschluß zu auf den Stand von Person und Portemonnaie: „Finde ich hier nichts, dann im Verkaufsverein deutscher Hausfrauen!“ ...

Mittwochs war bisher Ruhetag beim Theater. Infolgedessen schwelgte ganz Thorn in geselligen und gesellschaftlichen Vergnügungen. Oft gab sich im großen Artushofsaale zum Besuche der Konzerte auswärtiger Künstler ein fester Stamm von Abonnenten ein Stelldichein: die einen sind wirklich kunstbegeistert, die anderen geberden sich so oder kommen, um sich als Kunst-Mäcene bewundern zu lassen.

Sonnabend ist der Tag der kleinen Leute: Ausverkäufe, Theatervorstellungen zu kleinen Preisen, Lohnzahlung an Arbeiter und Tagelöhner und in Verbindung hiermit Hausse in Alkohol, Sprit, Wudka, Nalewka, Bier. Haben Sie schon einmal die Zahl der offenen und versteckten Budiken, Schnapsläden, Destillationen in einzelnen Straßenzügen gezählt? — Ich bitte, es einmal auf der verhältnismäßig kurzen Segler- und Culmerstraße zu errechnen! — — —

Die Qualen des unbefriedigten Verlangens pflegt man mit dem schönen Namen „Tantalusqualen“ auszudrücken. Wahrscheinlich ist die Legion jener „Hebestellen“ konzessioniert, um einem schier nicht zu bewältigenden, dringenden Bedürfnis der — Konzessionsschulzen abzuhelfen?!

Der Sonnabend Abend wird dann zum Sonntag der reichen Leute; er leitet oft unvermittelt die Genießenden hinüber in den Sonntag, den gesetzlichen Feiertag, den Tag des Herrn!

Es fragt sich für den besorgten Tugendwächter blos, wen einer als seinen „Herrn“ betrachtet. So zahlreich die Menge ist, die vormittags demütig und zerknirscht in den überfüllten Kirchen Gnade und Trost sucht, so erklecklich ist die Zahl derer, die des Nachmittags ihren Himmel bedenklich niedriger hängen.

Herren in Menschengestalt, umgeben von zarten Engeln, eilen auf schattigen Pfaden nach den Erholungsgärten und Kaffeeküchen. Die meisten Tanzböden der Vorstädte stehen unter besonderer Obhut der Soldateska, die — ein dralles Mädel im Arm — ebenfalls den Himmel offen sieht.

Auch andere „ungezogene Lieblinge der Grazien“ tauschen manchmal aus Kunstsinn, aus ästhetischem Schönheitsdrang Blicke mit einem süßen kleinen Engel,

denn das Naturell der Frauen
ist so nah mit Kunst verwandt!

Es ist nur gut, daß man einen berechtigten Vorwand hat, während des Mittagskonzertes, das die Militärkapellen der Garnison abwechselnd auf dem neuen und alten Markte veranstalten, wenigstens eine Stunde lang ungestört zu flirten. Schwerlich werden deshalb unsere glutäugigen Thornerinnen jene sozialdemokratischen Bestrebungen gutheißen, welche im Reichstage auf die Abschaffung der Militärmusik abzielten.

Auch mit den Tageszeiten wechselt die Belebung des Straßenbildes. „Morgenstunde hat Gold im Munde!“, aber leider nicht für die Offiziere und Soldaten, die, wie jeder Thorner Schornsteinfeger und Bäckerjunge weiß, ebenfalls Frühaufsteher sind. Etwas später wird die große Heerschar der Beamten und Lehrer mobil; ihnen folgt die liebe Schuljugend, welche — je nach Begabung, nach jeweiliger Schwere des väterlichen Geldbeutels — den verschiedenen Stätten entgegeneilt, wo man das „Versetzen“ und „Versetztwerden“ lernt. Allmählich tauchen auch die sehnsüchtig erwarteten Briefträger und die gefürchteten Jünger der Hermandad auf der Oberfläche auf.

Bis zum Mittag steigert sich beständig der Verkehr: je später die Stunde, desto zahlreicher und vornehmer der Damenflor, desto häufiger Verkehrsschiebungen und Stockungen vor den eleganten Schaufenstern mit ihren geschmackvollen Auslagen. Daß es sich lohnt, jene Herrlichkeiten hinter den großen Spiegelscheiben anzustaunen und zu kaufen, beweist der Andrang einheimischer und auswärtiger Geschäftsfreunde. Von jenseits der Grenze eilen sie herbei, um sich an gutem, modernem Geschmack zu belehren und Lehrgeld — eventuell zum Tageskurse — zu zahlen.

Mit des Tages Arbeit, Last und Hitze steigert sich selbstverständlich jenes Durstgefühl, das nur durch einen soliden Frühschoppen in einer der vielen Klausen und „Nachrichtenbörsen“ getilgt werden kann. Selbst der gestrenge Polizeimajor wird in der näheren Umgebung des Rathauses bemerkbar mit einer Eile, die des ersehnten besseren Tropfens würdig ist. Restaurants, Gaststuben, ja selbst Konditoreien und Cafés bleiben bevölkert, bis die Ge-

nicht entsprechen. Stören Sie nicht das Vertrauen der Arbeiter zur Verwaltung! Die Möglichkeit der Gründung einer Pensionskasse für die Arbeiter wird gegenwärtig durch einen Versicherungstechniker geprüft.

Abg. Noske (Soz.) behauptet demgegenüber, es würden wahre Hungerlöhne gezahlt. Jedesmal, wenn Arbeiter vor Gericht mildernde Umstände erhielten, weil sie aus Not gehandelt hätten, sitze der Staatssekretär auf der Anklagebank, sei der Staatsekretär verurteilt worden.

Der Präsident rügt diese Äußerung.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Wiedeberg angenommen.

Abg. Dr. Heckscher (Vp.) wünscht eine Reform der telegraphischen Verbindungen nach unseren Südseekolonien. Die letzten Unruhen haben deren Notwendigkeit erwiesen.

Statssekretär Kraetke: Wir werden in Samoa, Neu-Guinea, Angauo und Yaz Funkenstationen errichten.

Abg. Hirsch (Soz.) fordert ein Postscheckamt für Düsseldorf.

Abg. Hamecher (Ztr.) spricht dagegen. Das Scheckamt in Köln genügt dem Bedürfnisse.

Abg. Fogter (Vp.) führt Beschwerde über die Handhabung des Postgesetzes. Viele Geschäftsleute würden von der Verwaltung angeklagt, weil sie ihrer Ware Rechnungen in geschlossenem Kuvert beilegen.

Staatssekretär Kraetke: Geschlossene Briefe dürfen im Paket nicht befördert werden. Wir halten unsere Rechte fest, weil ohnehin nach allen Richtungen hin versucht wird, das Postregal zu umgehen.

Damit ist der Postetat erledigt. Die Petitionen werden nach dem Antrage der Pommission behandelt.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 12 Uhr. Etat des Reichsamts des Innern.

Schluß 7 Uhr.

Entschuldung und Lebensversicherung.

Königsberg, 6. März.

In der heutigen Sitzung des 35. Provinziallandtages der Provinz Ostpreußen empfahl bei Erstattung des Verwaltungsberichts der Referent, der Kanzler im Königreich Preußen, Oberlandesgerichtspräsident Exzellenz Dr. von Plehwe die Annahme des folgenden, von zahlreichen städtischen und ländlichen Abgeordneten gestellten Antrages: „Der Provinziallandtag erblickt in der Lebensversicherungsanstalt der ostpreußischen Landschaft ein allen Berufs- und Erwerbsständen der Provinz in gleicher Weise dienendes Unternehmen zur Förderung der Entschuldung und Festigung der Besitzverhältnisse in Stadt und Land, zur Verhinderung der Abwanderung der in der Lebensversicherung angesammelten Kapitalien und zu ihrer Verwertung im Interesse der wirtschaftlichen Entwickelung unserer kapitalarmen Ostmark, sowie zur Verbilligung und Verbreitung der Lebensversicherung. Der Provinziallandtag heißt deshalb die von der Lebensversicherungsanstalt der ostpreußischen Landschaft verfolgten Ziele gut und empfiehlt den Provinzeingesessenen, die Anstalt als gemeinnütziges provinzielles Unternehmen nach Kräften zu unterstützen." — Der Antrag wurde vom Provinziallandtag mit großer Mehrheit angenommen.

8. März.

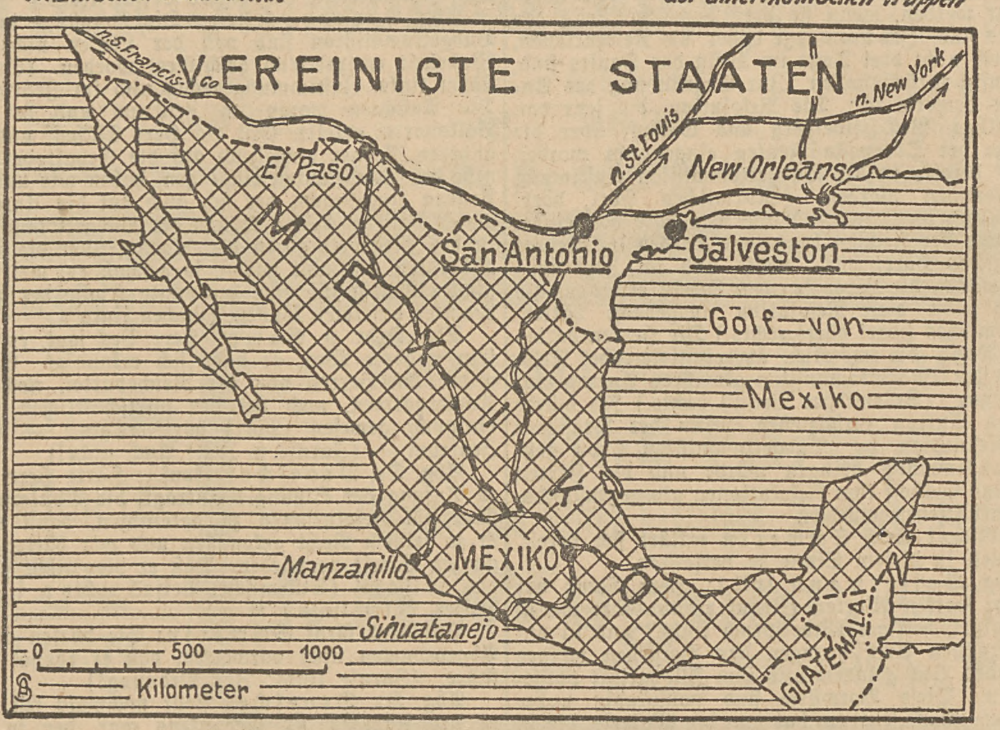
In der Dienstag-Sitzung beschäftigte sich der ostpreußische Provinziallandtag mit den elektrischen Überlandzentralen. Im Auftrage des Provinzialausschusses hat eine Kommission bekanntlich vor einigen Monaten eine Reise unternommen, um die Wirtschaftlichkeit der Überlandzentralen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sie faßt ihre Erfahrungen dahin zusammen, daß die Verhältnisse der Landwirtschaft für die Rentabilität eines Elektrizitätswerkes nicht günstig sind. Das Lichtbedürfnis der ländlichen Bevölkerung ist gering, der Kraftbedarf dagegen groß, drängt sich aber auf bestimmte Tagesstunden und besonders einige Jahreszeiten zusammen. Man ist daher gezwungen, große Maschineneinheiten zu wählen, die aber während einer langen Zeit wenig Arbeit finden und deshalb nicht gut ausgenutzt sind. Anlagekosten der stromerzeugenden Maschinen sowie des Leitungsnetzes müssen mit dem Stromverbrauch im richtigen Verhältnis stehen. Der elektrische Betrieb erscheint für die Landwirtschaft nicht mehr wirtschaftlich, wenn die Kosten für eine Kilowattstunde auf mehr als 20 Pfennig zu stehen kommen und dementsprechend für die elektrische Kraft mehr als 1 Mark für den Morgen unter dem Pfluge zu bezahlen ist. — Der Provinziallandtag schloß sich dem Antrage des Provinzialausschusses an, zu der Frage der Beteiligung der Provinz an der Errichtung von Überlandzentralen eine abwartende Stellung einzunehmen und sich darauf zu beschränken, 5000 Mark für das Jahr 1910 zur Annahme von Sachverständigen bei der Errichtung von Überlandzentralen nachträglich zu genehmigen und 4000 Mark für 1911 einzusetzen.



Konteradmiral Stanton
Der Kommandant der amerikanischen Schlachtflotte

Porfirio Diaz
Präsident von Mexiko

General Wood
Der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen



Zur Entsendung amerikanischer Truppen an die mexikanische Grenze.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat eine teilweise Mobilmachung der amerikanischen Streitkräfte angeordnet, die angeblich einem „Wintermanöver" gilt, tatsächlich aber eine kriegerische Maßregel gegen Mexiko darstellt. Porfirio Diaz, der greise Präsident der mexikanischen Bundesrepublik, liegt im Sterben. Zugleich erringen die Aufständischen in Nord-Mexiko täglich neue Erfolge gegen seine Regierung. Nun haben gerade in Nordmexiko die ausländischen und insbesondere die amerikanischen Kapitalisten große Interessen zu wahren. Daher dürften die Amerikaner einen Einmarsch in jene Provinzen planen. Die Operationen werden von dem Chef des amerikanischen Generalstabs, dem Generalmajor L. Wood, geleitet werden, der aber zunächst in Washington bleibt und von dort aus den Aufmarsch der Truppen leitet. Ein Geschwader von Panzerkreuzern unter dem Konteradmiral Stanton wird bei Galveston an der Küste des Golfs von Mexiko Aufstellung nehmen und dort auch 1500 Seesoldaten ans Land setzen. Das Hauptquartier der Landtruppen wird in San Antonio (Texas), 200 Meilen von der mexikanischen Grenze, aufgeschlagen werden.

Heer und Flotte.

Vergrößerung der Altonaer Garnison. Die Verhandlungen der städtischen Behörden von Altona mit dem preußischen Kriegsministerium über die Garnisonierung eines neuen Regiments in Altona haben den Erfolg gehabt, daß **Bahrenfeld** zur Garnison eines **neuen Fußartillerie-Regiments** bestimmt worden ist. Das Kriegsministerium soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß die Offiziere des neuen Regiments angehalten werden, in Altona ihren Wohnsitz zu nehmen.

Aus dem „Militär-Wochenblatt". Aus Anlaß des bevorstehenden 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold sind die Generalleutnants z. D. von Claus, Ritter von Rittmann, von Zoehl, Inama und von Sternegg als Generale der Infanterie, ferner Generalleutnant z. D. Ritter von Poschinger als General der Kavallerie und die Generalleutnants z. D. von Malaisé und von Bomhard als Generale der Artillerie charakterisiert worden. Ferner ist Oberst Conradi, Kommandeur des 14. bayerischen Infanterie-Regiments, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandanten der Festung Germersheim ernannt worden.

Mannigfaltiges.

(Tödliches Unglück auf der Hamburger Vulkanwerft.) Beim Montieren eines großen Krans auf der Vulkanwerft verunglückten vier Arbeiter dadurch, daß ein ihnen entgleitender 300 Kilo schwerer Eisenträger das Gerüst durchschlug und die Arbeiter infolgedessen abstürzten. Ein Arbeiter blieb tot, drei wurden schwer verletzt.

sättigten die Pflicht oder die Elektrische in die Arme der sehnsüchtig wartenden Familie zurückführt.

Nachmittags steigt die Verkehrsflut zum zweitenmale; besonders auf der Breitenstraße staut sich das Publikum in und vor den Cafés, bis die Schatten des Abends hereinbrechen und das Zeichen zum Beginn des allgemeinen „Bummels" geben: Uniform und Zivil, umflattert von gefährlichen Käfern, Nachtfaltern und Fledermäusen, die, vermutlich geblendet von den jetzt Laternen und Schaufenstern entströmenden Lichtquellen, erst mühsam und verspätet den Weg ins Nest finden.

Wenn dann mit Ladenschluß Straßen und Plätze sich langsam wieder verdunkeln, dann zeigen Equipagen, Droschken und überfüllte Straßenbahnwagen, welche weitgehende und gern gepflegte Geselligkeit den Abend der Thorner füllt. Aus begreiflichen Gründen können wir den Reiz vieler Privatfestlichkeiten nicht kritisch beleuchten. Zum Glück entdecken wir aber andere Darbietungen, die einen ungestraften Rückschluß zulassen, was in der heurigen Saison unsere Thorner Damen und Herren an gutem Geschmack, an großstädtischem Empfinden und an potenziertem Raffinement zuwege brachten.

Wir bitten unsere Leser und Leserinnen, auf den neutralen Boden des Artushofes zu folgen, wo wir ihnen die Freuden eines Basars schleunigst vorführen wollen, bevor diese Wohltätigkeitsveranstaltung dem Gespenst der Lustbarkeitssteuer verfällt.

In den lichtdurchfluteten Räumen wogt zwischen Verkaufsständen, Büfetts, Blumenhallen, Würfelbuden, zwischen Tombola, Schießstand und dem grünen Tisch des „Klubs der Harmlosen" eine festlich gekleidete, fröhliche Menge. Bunte Uniformen, elegante Smokings verschwinden in dem leuchtenden Zauber rauschender, berauschender Toiletten. Geschäftiges Schieben und Treiben, Hasten und Tasten, Schäkern und Scherzen beim Kauf oder Verkauf, Freude am Geben, noch größer am Nehmen — last not least: Geld — Geld — Geld! Man will ja heute wohltätig sein, vor aller Welt bekunden, daß man eine offene Hand hat, ja mehr noch, daß die Rechte nicht weiß, was die Linke tut. Um der guten Sache willen wird der eine zur verbrecherischen Jeu-Ratte, andere verspüren in sich plötzlich erwachte Talente als Kunstschütze, Schnellzeichner, Stegreifdichter, Gedankenleser, Silhouettenschneider, wiederum etliche stellen sich in den Dienst der Musen, betätigen sich im Gesang, Tanz, Schauspiel — nicht etwa in dem egoistischen Bestreben, sich zu vergnügen, sondern mit dem löblichen Zweck, zum besten der Armen Geld, viel Geld zu verdienen.

Arm und reich, alt und jung wetteifert in echter Nächstenliebe, besonders die lieblichen Verkäuferinnen sehen heute in jeglichem männlichen Individuum den „teuersten Freund".

Atmet ihr nicht „Großstadtluft"? Findet ihr nicht, daß die „Königin der Weichsel" die Schliche der großen Metropolen famos abgelauscht hat? Bedürfte es noch größerer Intelligenz, um sozusagen im Handumdrehen die grimme Not zu bannen? —

Du staunst, Fremdling, wie hoch Thorner Pfefferkuchen und Lebenstropfen hier im Preise stehen; wunderst dich, wie teuer man einen winzigen Imbiß, einen kleinen Schluck edlen Nasses bewertet? — Tue das nicht, mein Freund! Du könntest dich verleiten lassen, einen schwunghaften Handel damit anzufangen zur Freude der Konkurrenz. Sie weiß genau, daß unsere beliebten „echten" Restaurants, „Dusterschänken", „stille Winkel", „gute Stube", „weißer Saal" — und wie die Stätten, wo man sonst einen guten Trunk kredenzt, im Volksmunde heißen — dadurch gar keinen Abbruch erleiden. Nimm dir ein warnendes Beispiel am „Nordischen Hof"; die einen sagen, in seinen heiligen Hallen herrsche das Grausen, die anderen: dort liegt der „Hase" im Pfeffer! —

Doch zurück zur Thorner Weiblichkeit! Was berechnende Grazie und intelligente Liebenswürdigkeit auf Basaren vermögen, erkennt man am klingenden Umsatz. Liebenswürdige Zudringlichkeit der „Jugendlichen", welche dem Bevorzugten eine Rose ans Knopfloch des Rockes heftet, — anregende Unterhaltsamkeit der Wein, Bowle, Bier verabfolgenden „Fortschrittlichen" — erfahrene Routine der „Ewig Jugendlichen", die uns lediglich die Wahl im Genusse lassen zwischen körnigem Kaviar und prickelndem Mousseux, — sie alle begegnen uns im geistreichen Wechselspiel und tragen zur Belebung der Szenerie bei.

Der vornehmen Aufmachung der Artushofräume harmonisch angepaßt sind die eleganten Toiletten, von denen einem On dit zufolge die große Mehrzahl in Berlin Wien, Paris, London gearbeitet — im Vertrauen gesagt aber — in Thorn erstanden ist; denn deutlich vernahm ich: „O Seelig, o Seelig! Dein Kund' noch zu sein!" Humpelröcke, Schleppkleider, Spitzen und schmiegsame Faltenwürfe, die der modernen und übermodernen Linie den Begriff der Starrheit nehmen, zarte Tuniques, mit Perlen bestickt, die einen malerischen Vorwurf für das „verschleierte Bild von Sais" abgeben. Zu all den irrlichterierenden, Sinn verwirrenden Eindrücken fehlt nur noch der berüchtigte Hosenrock, der sich vielleicht auch einmal am Weichselstrand einbürgern wird, wenn erst der Frühling — ich verrate nicht, in welchem Jahre — ins Land gezogen ist.

Die Schilderung der Thorner Modedamen wäre unvollständig, wollten wir nicht ihrer kunstgerechten Frisuren, der sie krönenden großstiligen „Behauptungen" gedenken. Die mit Perlenreihen und -Hauben geschmückten Locken, breite Atlasbänder, die uns das arme Köpfchen der schönen Trägerin besonders verbindlich erscheinen lassen, beweisen, daß der Geschmack der Thornerinnen sich so blindlings, wie sonst wo, den Forderungen der neuesten Moden unterwirft. Kostbare Hüte in allen Dimensionen, Pleureusen, Reiherstutze, glitzernde Agraffen, talergroße Nadelköpfe krönen die Häupter unserer Lieben und tragen dazu bei durch Verteilung von Licht und Schatten ein möglichst vorteilhaftes plastisches Porträt zu schaffen.

Ich sage nur: „Hut ab vor solchem Kunstsinn unserer Evastöchter! Hut ab vor so vielem Geschmack der einheimischen Produktion!" H. v. Z.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q₁ quartaliter 1.4.7.10.
2 1.Febr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q₂ do. 1.2.5.8.11.
3 1.März | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q₃ do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 10. März 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20 40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt Rchs.Schl	d	4	100 30G
do. 1.4.12	d	4	100 30G
do 1.7.12	a	4	100 30G
Pr.Schatz12	a	4	100 30G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94 50B
do. do.	v	4	102 30B
do. do.	v	3	84.60bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	3	84 50bG
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.30bG
Bayer. Anl.	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	91.70B
Brem.Anl.99	v	3½	91.00b
do. 96	d	3	80.50G
Cassel Ldkr.	c	3½	—.—
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do 1907	d	4	—.—
do. 1908-18	c	4	101.10G
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs. Stsrt.	v	3	83.80G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.40bG
do. do.	a	3½	90.50G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.40B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.60bG
do.XXII.XXIII	d	3¾	96 25G
XXIV-XXVII	v	3½	91.60bG
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100 70G
do.u.15.16	v	4	101.50G
do. uk. 09	d	3¾	97.10G
do. II. III.IV	d	3½	91.60G
do. uk. 15	d	3½	91.70G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona	v	3½	93.10G
Barmen 01	c	3½	93.00G
do. 1908-18	b	4	100.25bG
Berlin 04 II.	a	4	100 50B
do. 76/78	a	3½	99 00G
do. 82/98	v	3½	94 60b
do. 1904 I.	d	3½	94.50bG
do. St.Syn. I.	a	4	100.30G
do. do. 1902	a	3½	89.80B
Breslau 91	v	3½	92.30G
Bromberg02	d	4	100.10G
do. 99	d	3½	92 00G
Charl.89.99	v	4	100.40G
do 93 uk.11	d	4	100 40G
do. 07 uk 17	d	4	100.80G
do. 1908	a	4	101.00bG
do 95/99 02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elbert 99 I.	a	4	100.10G
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	99.70G
do 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do do.	a	4	100.30G
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89,98	u	3½	93.50G
do. 1904	a	4	91.00G
Kiel.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg	v	3½	93.80G
do. 01 uk.10	a	4	100.75G
do. v. uk.11	a	4	100.50G
Mainz.O.	e	4	—.—
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100 25G
do 05 u. 12	a	4	100.25G
do 94. 03	a	3½	91 25B
Potsdam 02	d	3½	95.60G
Schöneb 56	d	3½	93.25G
do 07	d	4	100 70bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75G

Stettin04/09	d	3½	91.00B
Teltow.Kreis	d	4	100 20bG
do. do.	d	3½	92.50G
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79.83	v	3½	96.40G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	118.50G
do. do.	a	4½	106.50bG
do. do.	a	4	103.00G
do. do.	a	3½	98.50G
do. neue	a	4	100.60G
do. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	81.40bG
Landsch.Ctr	a	3½	91.30bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.10bG
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.90b
do. do.	d	4	100.70B
Ostpreuss.	a	4	100.75b
do.	a	3½	91.00G
do.	a	3	81.10G
Pommersch.	a	3½	91.25G
do.	a	3	81.30G
do. neuld.	a	3½	90.30G
do do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.10G
do. XI-XVII	a	3½	92.20bG
do. Lit. D	a	4	100.25B
do. Lit. A	a	3	82.70G
do. Lit E	a	4	100.20G
do. Lit. B	a	3	82.70G
do. Lit. C	a	3½	91.20G
Sächsische	a	4	100.75G
do.	a	3½	92 60B
do.	a	3	81 80B
do. neue	a	4	100.70b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.50B
do. do. do.	a	3½	93.00G
do. do. do.	a	3	83.25G
Schl.Hlst.LC	a	4	100 20B
do. do	a	3½	92.10G
Westf Land	a	4	100 40bG
do. do	a	3½	91.30bG
do. N. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	100.40bG
Westpr.rit.I.	a	3½	91 00G
do. IB	a	3½	90.20G
do. II	a	3½	89 40G
do. I	a	3	80 50B
do. II	a	3	80.70B
do. neuld	a	3½	89 90b
do. do	a	3	80 50B
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	—.—
do	v	3½	91.30G
Pommersch.	d	4	100 90b
do.	v	3½	91 40b
Posensche	d	4	100.90B
do.	v	3½	91 40G
Preussische	d	4	100.90B
do.	v	3½	91 30G
Rhein-Westf	d	4	100 90B
do.	v	3½	91 40G
Sächsische	d	4	101.00G
Schlesische	d	4	101.10G
do.	v	3½	92 75B
Schlsw Holst	d	4	100 60b
do.	v	3½	91.25bG
Deutsche Lose			
Augsbg 7GL	—	frc.	37 60b
Bad.Pr.A 67	b	4	171 50bG
Brschw20TL	—	frc.	206.90b
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.40bG
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	171.75b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	37.90b
Oldenb40TL	2	3	—.—
D.Ostaf Schv	a	3½	94.00G
Ostaf. Eisb A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	101.75bG
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	101.50bG

Arg.E1000P	a	5	101.10bG
do. 4000 M.	c	4½	100.20G
do. 400 M.	c	4½	120.00G
do. ab 100L.	d	4½	98.80b
doGs.8.8.97	d	4	91 20bG
BuenAirPr08	d	5	100.80G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	94 40bG
Chin Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.20b
do.Tients.-P	d	5	102.20bG
do. v. 98	c	4½	99.80b
GrchA81/84	a	1,6	53.60bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1⅝	50.70G
do. kleine	a	1⅝	50.70G
do.Pir.L.400	k	1,6	52.70G
JapA.10.1.7	a	4	98 00G
do.	a	4	92 90B
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.50bG
do.4080M.	q_1	5	90.50bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98 40b
do. Kronenr.	c	4	93.90b
do.einh.kv.R	v	4	93.20B
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	177.10b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.00b
do. 89	a	4	92 80b
do. 90	a	4	95.90B
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	92.40b
do. kleine96	e	4	92 30b
do. 1905	d	4	91 75b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl 80	e	4	92.70b
do Gold A89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	93 20b
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q_3	4	94 40bG
do.konv Obl	a	3,8	96 00G
do.Prm.A 64	a	5	—.—
do do. 66	c	5	382.75b
do Bodenkr.	a	5	113 00b
SaoPaulo GA	a	5	100 30G
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb amA95	a	4	85 30B
Span Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd A.	c	4	86 70G
do unifiz 03	c	4	94.20G
do. do. 05	c	4	86 60bG
do. 400Fr.L	—	frc.	180 25bG
Ung. Goldrnt	a	4	93 70B
do Kronenrt.	f	4	—.—
do Staatsrt.	a	3½	81.50G
do.GrndentO	e	4	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L	f	4½	97 25G
do. Pes.	a	6	103.90bG
do. 1908	d	5	100 75bG
do. 1909	a	5	100 70bB
Lissab. St.A.	a	4	80 60bB
Sofia Gold	e	5	100.00G
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	95.25bG
Jütl.Kr.V Obl	l	4	—.—
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	93.25B
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.75B
do. Sp.K.I.II	a	4	92.20b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	87.60b
do. Genuss.	—	frc.	80.00b
Bröltal.Eisb.	1	4	96.75G

Frkf.Güterb.	1	4	68 00G
Halb. Blank.	1	2	99 00b
Kgsb.Cranz.	4	6½	137 25G
Liegn.-Raw.	4	4½	99.60G
Lüb.-Büch.	1	8	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	4½	111.00bG
Niederlaus.	4	3½	38 30bG
Nordh.Wern.	4	3½	78.75G
Paul N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.40b
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅝	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	—.—
Raab Oedmb.	1	½	27 00G
Südöst. (Lb.)	1	0	19.60b
Warsch. W.	1	7⅞	214.25B
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	117 90b
Baltim. Ohio	7	6	103 70b
Canada Pac.	7	7½	216 70b
Schantung	1	6	134 90b
West-Sizil.	1	4	78.75bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148 75b
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	125.00B
do. Strssb.	1	6½	124.00B
Danz.elktStr	1	6½	133.25G
Dt.Eisb Bt.G.	4	5½	114.50G
Elekt.Hochb.	1	5	128.25bB
Gr Berl. Str.	1	8½	199.25bG
do.Cass. do.	O	4½	109.65G
Hambrg. do.	1	10	201 00G
Hann.St.V A.	1	3	94 25bB
Magdeb.Str.	1	8½	175.60bG
Posener do.	1	9½	191 75G
Stettiner do.	1	1½	—.—
do. Verz A.	1	1½	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	4½	101.10b
Hmb Am.Pck	1	8	142.75bG
Hansa Dmpf.	1	10	174.10bG
Nordd Lloyd	1	0	105.50bG
Schl.Dpf Co	1	6	89 00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—
do Kr Pr.	a	5	77 90G
Oest U St 85	e	3	79.50G
do. Gold	e	4	7.10bG
Sudost (Lb.)	a	2,6	57 00bG
do Obl Gold	a	5	100 00bB
Kursk Ch B	a	4	91 90bG
do von1889	d	4	91.90G
Mosc Sml ab	e	4	— —
Nicolai Bahn	e	4	93.10G
Transkauk.	k	3	78 10G
Kursk-Kiew	b	4	92 60b
Mosco-Kas	a	4	91 90bG
do.KiewWor.	d	4	91 90bG
do Rjasan	b	4	92 75B
do WindRyb	d	4	91 90B
Rybinsk gar	f	4	91.90B
Rjas Uralsk	e	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	91 90bG
Wsch W 10r	a	4	— —
do do X XI	d	4	92 70bG
Wladiks 98	d	4	91 90bG
An Eis 2040	d	4½	100 10bG
do. kleine	d	4½	100 50G
do.Erg-Netz	d	4½	100.20G
do. kleine	d	4½	100 30bG
Macedon 8	a	3	66 75b
Tehuant G A	a	5	100 10bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97 10bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.00bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.50bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	93 60bG
BrHXV-XXII	v	4	99.40G

Br Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do XVII	a	4½	101.10bG
do. do. kv.	d	4	99 00G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	—.—
FrktH.Pf. XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	117 50B
do. III IV	a	3½	—.—
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.10G
do. X u. XII	v	4	99.20G
do. XIV u. 16	d	4	99.40bG
do. XI u. 13	d	3½	91 00G
Hamb.Hp. 8	a	4	99.25G
do. unk. 13	d	4	99 25G
do. unk. 16	b	4	99 50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96 50G
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99 20bG
do.XII uk.17	a	4	99.60G
do. konv.	v	3½	90.00G
do. X uk. 13	a	3½	91.60G
do.Pr. Pfdb	2	4	137.00B
Nordd.Grdkr III IV u. V	a	4	98.50G
Pr Bod.Pf IV	a	4½	114 75G
XIII XIV XVII	v	4	99.20bG
do. XVIII	v	4	99.20bG
do. XIX	d	4	99.20bG
do. XXI	d	4	99.20G
do. XX uk.13	a	3¾	93 30bG
Pr.Ctr Bd 90	d	4	99 60bG
do.v.99uk09	a	4	99.60b
do.v.03uk12	a	4	99.60G
de v.06uk16	a	4	99.80G
do v.07uk17	a	4	99.90G
do v 86, 89	v	3½	90 40bG
do v 94, 96	v	3½	90.00G
do.v.04uk13	a	3½	90.60G
do K.-O.v.01	a	4	100.40G
Pr.Hyp A. B.	a	3,6	107 00G
do do	v	3,2	95 25G
do. do	v	2,8	88 20G
ab80 rz 125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97 30bG
do. do	v	3½	90.00G
do uk. 1913	a	4	99.25bG
do. uk. 1914	v	4	99.25G
do uk. 1917	v	4	99.40bG
do. uk. 1919	v	4	100.00G
do Komm.Ob	a	4	100 50bG
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr Hyp.Vers	d	4	98 80G
do do	v	3½	94.50G
PrPfdbr XXII	a	4	99.30bG
do XVIII-XXI	v	4	98 30bG
do XXV (14)	d	4	99 30bG
do XXVII(15)	d	4	99 60bG
XXVIII(17)	d	4	100.00bG
do.XXIX (19)	a	4	100 10bG
do XXX XXXI	v	4	100.50G
do XXIII(12)	d	3½	93.10G
do. XXVI(14)	a	3½	93 40G
do XVIII(08)	v	3½	90.10bG
do XXIV(12)	a	3½	91 40bG
do KlbOb 08	a	4	98 25bG
do do 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	—.—
do IX (20)	a	4	100 80bB
do IV (12)	a	3½	95 75bG
do I	a	3½	92 00G
de III (12)	d	3½	92 00G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf ausl	v	4	99 00bG
do IX IXA 12	d	4	99 20bG
do X u 15	a	4	99 40G
do XI u 18	d	4	100.00G
do XII u 20	a	4	100.50bG
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f Mont.2	d	4	95.50G
Allg Elekt.G.	d	4	99.10bG
Brl.El.W u12	a	4	95.25G
do.unk 1907	a	*4½	101.75G

Bismarckh.2	a	*4	98.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess GasG 5	a	4½	105.50G
Dess G.05 5	d	4	99.10B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.10G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.50B
Donnersmkh	d	*3½	96.00G
Drtm Un.100	d	*5	100.30G
do. 100	a	*4	99.75B
do. u. 14 3	a	*4½	101.75b
Flnsb Schffb	b	*4½	99.50G
Frist. Rossm	d	*4½	103 50B
Gelsenk Bgw	d	*4	100 00B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102 80b
GörlMasch 3	a	4½	103.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.80G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte	a	*4	97.75b
do	c	*3½	91 60B
Leonh. Brnk.	a	4½	101.00B
Ldw Löwe&C	d	4	99.50G
Mannesmr 5	a	4½	104.50G
Nrdlaus.K. 2	d	*4½	101 25bG
ObschlEisb3	a	*4	98 30G
do. Eis. Ind	a	*4	95.00bG
Patzenh Br3	v	*4	100.10bG
Schalk.Gr99	a	*4	97.50G
Schulth Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	103.00B
Siem Halsk3	d	4	99.75bB
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	103 40bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	105.25bB
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	162 50bG
Brl.Hand Gs.	1	9	174.25b
do.Hyp. B.A.	1	6½	126 00bG
Braunschw B	1	5½	116 00G
do.Hann.Hyp	1	8½	170.75B
Bresl.Disk.B	1	6	109 70bG
Com.uDisc.B	1	6	117 00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	134.25b
Darmst. Mk.	1	8	131 10bG
Dt. Asiat.Bk.	1	6½	144 50G
Dt. Ansiedlb.	1	9	146 75G
DeutscheBk.	1	12½	270.00bB
do Effekt.Bk	1	5½	114 50G
do.Hypoth.B.	1	8	159 25b
do Nation.B.	1	3	120 00B
do Uebers.	1	9	175 75b
Disc Comm.	1	10	198.40bG
DresdnerBk	1	8½	165 20bG
Gotha Grdkr	1	9	174 00bG
do. Privatbk.	1	7	132 80bG
Hamb Hyp.B.	1	9	185.50b
Hannov Bank	1	7½	147 90bG
Königsb.VrB	1	7	133 75G
Landbank	1	6½	110 10G
MärkischeB.	1	6	109 00bB
Magdeb B V.	1	5½	117.50G
MecklbBk40	1	8	124.50G
Meining do.	1	7	145 10B
Nat-Bk f.Dt.	1	7	132 75bG
Nordd KredA	1	7	125 25bG
po GrundkrB	1	6	120 90G
Ostb.f.H u G.	1	7	128 50bB
Preuss BdKr	1	8	164 50bG
do Cent BKr	1	9½	191 50bG
de Hyp A-B.	1	6	126 20bG
de Pfdbr.-B.	1	8	160 80bG
Reichsb Ant	1	6,44	142 80bG
Rh.Wstf Disc	1	7	129 75bG
Russ.B.f.aH.	1	10	171.00bG
Sachs Bank	1	8	155 10G
SchaaffhBkv	1	7½	143.75bG
Landb.Obl.3	a	4½	101.40b
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsb.	O	2	87 75bG
Bock, kv.u.n.	O	5	118.50bB

Böhm.Brauh	O	0	150.00bG
Friedrichsh.	O	3	95.75G
Germania	O	0	64.00bG
Hilsebein.	O	0	50.25bG
Königstadt	O	4	99.00bG
LandréWssb	O	3	124.40bG
MünchBrauh	O	6	120.00G
Patzenhofer	O	12	260.00bG
Pfefferberg	O	8	193.50b
SchönebSch	O	9	232.75bG
Schultheiss	9	14	267.60bG
SpandauerB	O	5	139.75bG
Vereinsb.kv.	O	12	234.50bG
do. St.-Pr.	O	14	258.75bG
Victoria	O	4	106.60bG
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	124.00B
BriegerSt.Br	9	5½	109 50bG
Dortmunder	O	20	354.50G
do. Unionsbr	O	20	346.50G
do. Victoria	O	5	112.50G
Dssld Höfelb	O	8½	159.00B
Germn Drtm.	O	8	146.75bG
Glückauf.	O	8	137.25G
Herkul Kass	O	9	164.00bG
Holsten	O	12	196.00bB
Hugger Pos.	O	8½	154 50bG
Kiel.Schloss	O	8	140.00B
KönigB.Beek	O	8	156 00G
LeipzRiebak	O	9½	185 60G
Lindbr.Unna	O	4	79 20G
Lindener	O	12	241 00G
LowenbrDtm	O	10	185 50bG
Oberschles.	1	4	101.00G
Oppelner.	O	3	75.50G
Paulshöhe	O	5	111.50G
Schlegel	O	9	159 25G
SchwabenBr	O	8½	148 00G
Sinner	1	12	222.00bG
vTuchersche	7	14	255 00bG
Wickl. Küpp.	N	7	155.00B
Accum.Fab	1	12½	234.80bG
do Boese VA.	1	0	11.00bG
A G f.Anilinf.	1	18	383 00bG
do t Bauausf	1	5	114 20G
do t.Mnt Ind	4	0	62.00G
AdlerCem.kv	1	3	127 50b
Adler Fahrr.	N	25	560.00bG
AllgBerlOmn	1	6	172 00bG
Allg Elekt Gs	7	14	273.50b
Anhalt Kohl.	1	6	141 00bG
do. V.-A.	1	6	114.80G
Annen Guss	7	0	92 25bG
Aplerb. Bgb	1	10	139 00b
Archimedes	7	5	139 25G
Arenbrg.Bgb	1	16	393 00G
ArnsdorfPap	O	9	172.00bG
Baer&St M	1	25	421.25b
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	369 00G
Bartz&Co Sp	1	8	144 00bG
Baug BNeust	—	frc.	51 30G
do.KaisWStr	O	2	65 30G
Bendix Holzb	5	3	94 25bG
Berg Märk.I.	1	4	90 25G
Brl AnhMsch	1	12	193 50b
do.Elekt.-W.	7	11	188 25bG
do. do	7	4½	103.70b
Berl Eispal.	1	5	89 00G
do.Gub Hutf.	1	13	222 25bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	87 50bG
do Maschin	7	14	256 00bG
do.SpedV kv	1	30	170.50bG
do. do V.A.	1	31	153 00bG
BertholdSch	1	12	242 75b
BerzeliusBw	1	0	103.25bG
Bismarckhtt	7	7	185.50b
Bochum Bgw	1	0	80 90b
do. Gusst.	7	12	234.40b
BdgSchönhA	—	frc	96.50G
Bohler & Co.	1	16	228 75bG
Bösperd. Ww	7	2	114 00bG
Brnschw. Khl	1	11	226 50G
do. Jute	7	12	220 00bG
BredowZckf.	7	0	89 40b
Breitenb.Zm	1	0	113 10bG

Brem.Wollk.	1	16	285 75bG
Bresl.Spritf.	O	20	342.00bG
do.WgfLinke	1	25	585.25bG
Buderus Eis.	1	5	118.00bG
Butzke Met.	1	6½	109.00bG
CartLoschw	7	22	433 00B
do. do.	7	12	246.50B
Cassel Fedst	1	12	260.00bG
Charl. Wass.	O	12	256.50bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	201.10bG
do. St.-P.	1	12	202.25G
MilchPos.	N	12	269.00G
Oranienb.	1	8	153.00bB
Cöln. Bergw.	1	27½	459.00bG
Cöln-Müsen	7	0	89.50B
Concord Bgb	1	6	322.00bG
do. Spinner.	1	8	156.25G
Cont. Wassw	1	8	154.00G
Delmnh.Lin	1	20	295.00bG
Dessau. Gas	1	9	175.10bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7	124.10bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	201.00bB
do. Nied.Tel.	1	6½	114.00G
do.Oest.Bgw	1	11	229.25G
do.Uebs.El G	1	10	184.50b
do. Asph.Ges	1	10	147.50bG
do.Gasglühl.	7	50	656.75bG
do. Kanelwk.	1	7	148.00bG
do. Waffenfb	1	22	360.50b
do. Wasserw	1	3	101.75G
Dinnendahl.	7	0	64.50bG
Donnersmkh	1	14	300.50bG
Dör.&Lehrm	1	9	175.25bG
do. Vz.-A.	1	6	112.75G
DüsseldWgg	7	16	278 25bG
do. Eisen	O	8	175.50bG
de. Maschin.	1	6	132 00G
Dynam Trust	5	10	187 75b
Eckert M.F	O	10	169 50bG
Egest.Saline	1	12	176.00bG
Eisenw.Kraft	1	11	220.50G
Elberf. Farb	1	45	70.40b
de Papierfb.	7	0	504.00bG
Elekt. Dresd.	4	4½	119 50bG
Engl. Wollw.	1	5	93.00bG
C. Ernst&Co.	1	0	53 50G
Eschw.Brgw.	7	8	187.00bB
Essen.StnkB	1	10	173 50bG
Faç Eis.Mst	7	12	211 40bG
Fein-Jute Sp	1	9	160 00bG
Finsb Schiff	7	0	45.75G
Fraust. Zuck	9	18	224 00bG
Freund M kv.	7	4	318.00G
Frist.&Rssm	1	7	113.00bG
Geisw. Eis.	7	6	187 50bG
Gelsenk. Bw	1	10	213 70bG
do Gussstl	8	0	85 25G
GermaniaPZ	7	0	50.50G
Gs.f.el Untrn	1	8	172.75bG
Gladb Spinn	1	0	127 25G
GlasSchalke	1	15	230.10G
Görl Eisenb.	7	16	345.00bB
do Maschin.	7	4	131.80b
Greppin Wk.	1	10	189.75bG
Guttsm Msch	1	5	97 25bG
Hagen Gss	7	0	66.75G
HallescheM	1	30	416.25b
Hdlsg f Grdb	1	5½	184.50bG
Hst Belleall	1	5	110.00bG
Hannov Bau	1	0	67 25B
do. Masch.	7	20	333.50bG
Harkort Brck	1	9	135.25G
do.Bw.St-Pr	7	1½	138 75bG
Harpen Bgb.	7	7	189.25b
Hartm.Msch.	7	10	179 00B
HasperEisen	7	8	180.00G
HeinLehm a.	1	10	141.00G
Herbrand W.	O	8	177.00B
Hermannm.	1	12	189 75b
Höchst Fbw.	1	27	527.75b
HofmannWg.	1	40	617 00bG
Hohenlohe W	4	9	212.75bG
HöschE.u.St.	1	18	308.50bG
HumboldMa.	7	8	141.90bB
Ilse Bergb.	1	24	443.50b
JeserichVA.	1	5	100.00G
Jeserich abg	1	8½	137.60bG

Jessenitz K.	1	6	109 25bG
Kahla Porz.	1	12	332.10bG
Kali Aschrsl.	1	9	166.25bG
KaplerMsch.	1	0	90.50G
Kattowitz.Bg	4	12	261.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	265.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	346.50bG
Kön.Marienh	1	6	100.25G
Königsborn.	1	12	213 00bB
KönigszeltP.	7	6	160.60bG
Gbr. Körting	1	7	135.75bG
Kruschw. Z.	7	26	321.80b
Kyffhäuserh	1	8	201.00b
Lahmeyer E	4	5	117 50b
Lapp, Tiefb.	7	0	107.00b
Lauchhamm.	7	10	209.25bG
Laurahütte	7	4	177.25b
Leonh. Brnk.	7	7	148.50b
Leykam Jos.	1	5	131.50G
L.Löwe & Co.	1	16	281 00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	29.25G
do.do. St.Pr.	7	0	59.25G
Lüneb. Wchs	7	8	129.00B
Lüth. Brschw	7	6	117.75bG
MrkWstfBg	7	2	122.25bG
Magdeb.Gas	1	5⅔	111.50bG
do. Bergw.	1	35	526.00G
Marieks.Bg.	7	4	89.50G
MarienhKotz	4	6	127.90bB
M.-F. Kappel	7	39	422.00bG
MArmStrube	1	0	60.60bG
Massen.Bgw	1	6	118.10G
MchWb Lind.	1	8	195.60b
Mechern. Bw	—	frc.	—.—
Mix& Genest	1	3	106.25bG
MhleRüning.	7	18	278.60b
Mühlh.Brgw.	1	11	188.00bG
NeptunSchf	1	0	87.25G
NeueBd.A.-G	1	10	145 00bG
do.Phot.Ges.	1	0	48.50bG
do. Westend	—	frc.	193.90b
Niedarl. Khl.	4	11	205 00bG
Nitritfabrik	4	16	254.75bB
Nordd. Eisw.	1	0	62 75G
de. Gummi	1	0	120 25G
do. Jute L B.	1	5	92.50b
do. Wollkäm.	1	12	148.90b
Obschl Eisb	1	1½	106.25bG
do Eisenind.	1	0	93.25bG
do. Kokswrk.	1	10	172.00bG
de Prtl.Zem.	1	3	175.50G
Oppeln.Zem.	1	3	144.50b
Orenst &Kop	1	13	215.00B
Ottens.Eisen	1	5	99.00B
Panz. Geld.	7	9	160.25bG
Pauksch M.	N	0	57 50bG
Petersb.El.B	1	7	136 75bG
do. V.-A.	1	10	174.00bG
Petrolw. V.A.	1	0	26.00bG
Phönix Lit A.	7	15	251.50bB
Ravensb Sp	1	2½	121.25bG
ReicheltMet.	1	12	214 50G
Rh. Metallw	O	0	96 50bG
do. Nass.Bw	1	21	308.50bG
do Stahlwrk.	7	7	172 00b
do.Wsf. Ind.	1	6	147.50B
RiebeckMtw.	4	12	207.50bG
J D. Riedel	1	12	229 00bG
Rombch Hutt	7	8	185.10bG
Rositz Brnk.	7	10	160.00b
Rothe Erde	7	5	118 00bG
Rutgers Wk.	1	11	197 00bG
SachsBöh Z	1	3	159.25G
de.Thür Brk.	1	7	145.90b
Sangerh. M.	O	6	201.90bG
Sarotti	7	12	211.50bG
Schering	1	10	233.00B
do V.A.	1	4½	103.75G
Schl.el.uGas	1	9½	—.—
do.Prtl.Zem.	1	1	143.60b
H. Schneider	1	9	191.90b
Schomburg.	O	7	140.00bG
Schoening	6	7	135.10bG
Schuckert El	8	7	164.10b
Seebeck Sch	7	10	91.00G
Siemens Gl.I	1	15	250.50bG
Siem.&Hlsk.	8	12	241.75b

SiemensEl.B	O	6½	133.00bG
Simonius Cll	1	6	110.75b
Spnn Renner	1	7	116.60G
Stadtberg. H	7	1	78.80G
Stahl &Nölke	7	7	166.75bG
Stassf.Ch.F.	7	7	165.25bG
Stett. Vulkan	1	12	220.00bG
Stollwrck.VA	1	6	115.90G
Stolb.Zink-A	1	5	146.60G
StralsSpielk	7	7½	142.60G
Tecklenbrg	1	0	116.75b
Tel. Berliner	7	12	219.25bG
Teltow-Kan.	—	frc	61.00bG
Terra A.-G.	6	10	143.50bG
Tr. Grossch	a	0	125.10bG
do.N.Schönh	1	3	103.50G
do.N BotGart	—	frc.	127.00B
do BrlNrdost	1	0	272.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	140.00b
ThaleEis StP	1	7	220.75bG
de. do. V.A.	1	7	220.75bG
Fr. Thomée	7	5	131.00b
Trachenb. Z.	7	10	150.00bG
UnionBaug.	1	8	123.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	180.00bG
Varzin.Pap.	1	12	200.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	145.50G
do.CölnRw.P	1	16	304.50bG
do.Mörtel-W	1	6	146.90b
do.Metw.Hll.	O	11	173.75b
de. Nickelw.	4	16	301.00bG
do.Zypen&W	7	10	182.75bB
VictoriaFahr	O	5	106.00bG
VogelTel.Dr.	O	7	176.00bG
Vogtl.Masch	7	20	428.00bG
do. V.-A.	7	20	429.25bG
WandererF	O	25	407 25bG
Westeregln.	1	10	224.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50bG
Westfal.Cem	1	10	172 25G
Westf.Dr.Ind	7	6	173.90b
do. Kupfer	7	0	109.75G
de. Stahlw	7	0	57.10bG
Westf Bd.A G	—	frc.	807 00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	112.50B
Wilke Gasem	4	6	106.00bG
Witt. Gussst.	7	9	216.00bG
do. Stahlrhr.	7	16	271.75G
Wrede Mälz.	9	7	79 60bG
ZechauKrb.	1	7½	112.00G
ZeitzerMsch	7	11	286 00G
de. Waldhof	1	15	264.50b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.25bB
do.	2 M.	3½	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4	80.70bG
Kopenhg.	8 T.	4½	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.45b
do.	3 M.	3	20.325B
Madr.u B.	14 T.	4½	74.75B
Neuyork	vista	—	420.25bB
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.90B
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	85.15b
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.90B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.25b
ItalPlätze	10 T.	5	80.45bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.46b
20-Franks-Stücke			16.25b
N.Russ.Gold p100R.			216.30bG
Amerikan. Noten			4.2025b
Engl. Banknoten 1L.			20.465b
Fran. Bankn. 100fr.			80.95b
Oest. Noten 100 Kr.			85.20B
Russ. Noten 100 R.			216.25b
do. Zoll-Kup. kl.			323.50b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Unsere billigen

Extra-Verkaufs-Tage

in

Seiden-Stoffen

dauern noch bis

Mittwoch Abend den 15. d. Mts.

J. Ressel & Co. (Inh.: S. Leja) Thorn.

Rübenkreide,
süß u. wohlschmeckend, d. Pfd. zu 18 Pfg.,
vorzügliche
Frischobst-Marmelade,
das Pfd. zu 30 Pf.,
Pflaumenmus,
das Pfd. zu 25 Pf.,
— bei größerer Entnahme billiger, —
offeriert
Isidor Simon,
Altstädt. Markt, — Altstädt. Markt.

Schultornister, Schultaschen, Frühstücks-Taschen, Federkästen
empfiehlt
in jeder Preislage
und
grösster Auswahl
M. Fischer,
Altstädt. Markt 35,
Spezial-Geschäft
für
Offenbacher Lederwaren.

Extra-Angebot.
Streng reell! Streng reell!
Wegen Umbaues meiner Geschäftsräume will ich mein großes Lager, bestehend aus einigen 100 Zöpfen zum Preise von 2—30 Mk., Unterlagen, Locken, Haarschmuck in echt und Imitation, sowie Bürstenwaren usw., räumen und gewähre bis auf weiteres
20 % Rabatt.
Konkurrenzlos! Konkurrenzlos!
Karl Gehrtz, Damenfriseur,
Heiligegeiststraße 12, Telephon 569.
Bitte genau auf meine Firma achten!

Baugelder
sind unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Angebote unter **B. Z. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Achtung!
Ein niedlicher, junger Teckelhund, junge, belgische Riesen-Kaninchen und ein Zivil-Reit-Zaumzeug billig zu verkaufen Mellienstr. 118 b, 2.

Ziegeln Ia
verkauft zu zeitgemäßen Preisen frei Bahnhof Strasburg Westpr.
die Verwaltung der königl. Domäne Strasburg Wpr.

Pensionäre finden gewissenhafte, gute Pension bei Fräulein **Lambeck**, Brückenstraße 16.

Wohnungsgesuche

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche
zum 1. April gesucht.
Gefl. Angebote mit Preis unter **F. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Die bis 1. Oktober von Herrn Hecktor zu Geschäftszwecken innegehabte
1. Etage,
Neustädt. Markt 13, ist von sofort anderweitig zu vermieten. Zu erfr. bei
Ph. Freundlich, Neust. Markt 11.

Helles Zimmer u. Küche
vom 1. 4. zu vermieten Bäckerstr. 11.

Schulstraße 25: Renovierte
Pferdeställe nebst Wagenremise
von sofort oder später zu vermieten.
Näheres bei **A. Teufel.**

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34. Fernruf 316.

Die letzten Neuheiten für die

= Frühjahrs-Saison =

sind eingetroffen.

Abteilung Kleiderstoffe:

Frühjahrs-Fantasie-Neuheiten
in kleinen Karos, reizende Farbenzusammenstellungen, Meter von . 0.95 an

Extra breite englische Kostümstoffe
in hell und dunkel, vornehmer Geschmack, Meter 4.00, 2.90, 1.92 1.35

Sehr aparte Gesellschaftskleiderstoffe
in ausgesucht feinen Farbentönen, in Eolienne, Crêpe de chine, Voiles, Meter 5.25, 4.50, 3.90, 3.00 2.40

Neue Brautkleiderstoffe
in Seide, Halbseide und Wolle, solide Qualitäten, in allen Preislagen.

Schwarze Kleiderstoffe
in unerreicht großer Auswahl, Mtr. v. 0.95 an

Damen-Konfektion

Preiswerte Frühjahrskostüme
aus Tuch, Cheviot und engl. Stoffen, modern und schick verarbeitet, 42.00, 30.00, 24.00 18.00

Frühjahrs-Paletots
aus schwarzem Kammgarn, Tuch und engl. Stoffen, 21.00, 15.00, 12.00 . . . . . 8.50

Elegante Blusen
in Wolle, Seide und Waschstoffen, aparte Neuheiten, von 1.75 an

Kostümröcke
aus festen englischen Stoffen, von . . 3.50 an

Kostümröcke
aus Cheviot, Diagonal 5.75

Kostümröcke
aus Satintuch, elegant garniert 8.50

Kinder-Spielkleider, reizende Ausführung.

Kinder-Turnkleider und einzelne Turn-Beinkleider
in großer Auswahl.

Zur behaglichen Ausstattung von Wohnräumen:

Englische Tüllgardinen,
Sortimente in weiß, elfenbein, krème, 1.50, 1.10, 0.80, 0.60, 0.40 . . . . 0.35

Abgepaßte Fenster, 14.00, 10.50, 7.50, 5,00, 3.50

Teppiche,
Arminster Teppiche, 125 × 195 . . . . 11.50

Afghan-Teppiche,
160 × 227, vornehme Muster, pr. Qualität 15.00

Salon-Teppiche, äußerst geschmackvolle Stücke, außerordentlich billig.

Tischdecken
in Tuch, reich bestickt, 9.00, 6.50, 4.50, 3.60, 2.50

Tischdecken
in Plüsch, in allen Farben, 13.00, 10.00, 8.50, 6,95 . . . . 5.25

Portièren
in Tuch, mit Querbehang, Garnitur 16.50, 13.00, 11.00 . . . . 8.25

Steppdecken, 14.00, 11.00, 7.50 . . 5.00

Bettdecken in Tüll, 13.50, 8.00, 5.00 3.50

Spezial-Abteilung:

Herren- u. Knaben-Konfektion.

Größtes Lager. Tadelloser Sitz. Billigste Preise.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben nach Maß unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.
Enorme Auswahl deutscher und englischer Stoffe.

Bitte, die Auslagen zu beachten. — | — **Bitte, die Auslagen zu beachten.**

Landwirtschaftsschule z. Marienburg i. W.
Einj. Freiw. Berechtigung. Fremdsprache in den Fachklassen allein Englisch, anfangend in III. **Beginn des Sommerhalbjahres am 20. April.** Prüfung am 19. April 9 Uhr. Anmeldungen erbittet zeitig
Dr. Pfuhl, Direktor.

---

2 Stuben und Küche vom 1. 4. zu vermieten Neust. Markt 18, 3, r., vorn. **R. Schultz,** Friedrichstr. 6.

---

3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, Balkon, Entree per 1. 4. zu vermieten.
Stahl, Königstraße 20.

1—2 leere Parterre-Zimmer,
hell und sep. Eing., mit auch ohne Bedienung vom 1. 4. zu vermieten
Culmer Chaussee 36.

Kellerwohnung vom 1. 4. 11 zu vermieten Strobandstraße 6.

Laden
mit darunter befindlichem hellen Keller, bisher Garderobengeschäft, nebst Wohnung von 3 Zimmern p. 1. 4. 11 zu vermieten
Schuhmacherstr. 12, 1, l.

---

3 oder 5 Zimmer-Wohnung
vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Schulstraße 5, 2.

---

3 Zimmer-Wohnung, 1. Etage, mit Mädchenstube, Entree u. sep. Eing., sowie reichl. Zubeh., per 1. April zu vermieten. Näheres Bäckerstraße 9.

Stube zu verm. **Kwiatkowski,** Brückenstraße 17, 2.

Thorn-Mocker.
Moderner Laden
mit Wohnung in der belebtesten Straße, sowie mit gesondertem, unterkellertem Speicher- oder Werkstättengebäude, für jedes Handelsgeschäft oder Gewerbe geeignet, sofort oder später für den Preis von 1200 Mk. pro Jahr zu vermieten.
Rosenau & Wiebert.

Werkstätte,
großer, heller Keller, im Innern der Stadt zu vermieten. Näheres
Szczepanowski, Mellienstr. 111.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

„Preußischer Hof"
Culmer Chaussee.
— Jeden Sonntag —
von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Wohnungen,
3- und 4 zimmerige, vom 1. 4. billig zu vermieten Mocker, Bergstr. 32, Tel. 594.

Wilhelmstadt,
Albrechtstr. 2:
4 Zimmer-Wohnung,
versetzungshalber,
Albrechtstr. 6:
3 Zimmer-Wohnung
per 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Culmer Chaussee 49.
Fritz Kaun.

Wohnungen,
200, 210, 300 Mk., Stall (für 2 Pferde) vom 1. 4. bezw. sofort zu vermieten.
G. Schwarz, Kasernenstr. 46.

Baderstr. 7 ist die 1. Etage von 6 Zim., Entree, Küche u. Zubeh. vom 1. 4. für 750 Mk. zu verm. Näheres daselbst im Laden.

Die jetzt vollständig renovierten
Geschäftslokalitäten
in unserem Hause,
Laden, Kontor, Wohnräume und große Kellereien,
in dem die Höcherlbräu-Akt.-Ges. Culm 5 Jahre eine Bierniederlage betrieben, sind von sofort oder später, die Kellereien auch geteilt, günstig zu vermieten. Die Lokalitäten eignen sich zu jedem Geschäft.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Brombergerstraße 52
m 2. Geschoß eine Wohnung von 6 Zim. mit Erker, Balkon und reichl. Nebengelaß vom 1. 4. zu vermieten. Näheres
Brombergerstraße 50.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort versetzungsh. zu vermieten
Emil Golembiewski,
Altstädt. Markt 8.

---

2 schöne, gut
möbl. Zimmer
vom 1. 2. 1911 zu verm. Zu erfragen
Friedrichstr. 14, 3 r.

Wohnung,
4 Zimmer, 3. Et., Balkon, Bad, Mädchenstube, Gas u. reichl. Zubeh., a. W. Gartenanteil, zum 1. 4. zu vermieten
Culmer Chaussee 36

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Helle, trockene
Speicherräume
vermieten p. 1. April **Hugo Hesse & Co.**

Eine 2 Zimmer-Wohnung
mit heller Küche und allem Zubehör ist vom 1. April zu vermieten
J. Lucht, Thorn-Mocker, Konduktstr. 29.

Nr. 61. Thorn, Sonntag den 12. März 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Prinzregent Luitpold von Bayern.

Zu seinem 90. Geburtstage am 12. März.

Klingt es in unserer hastigen, heute schon das gestern vergessenden Zeit nicht wie ein Märchen, das unter uns, an Körper, Geist und Seele ungebrochen, ein Mann ist, der zur Welt kam, als Napoleon noch lebte und Goethe auf der Höhe seines Ruhmes stand? Daß die Regierung des zweitmächtigsten deutschen Bundesstaates in den Händen eines Fürsten liegt, der in der Schar der Leidtragenden schritt, als man vor mehr als einem Menschenalter den Vater des ersten deutschen Kaisers zur letzten Ruhe beisetzte?

Von den Anfechtungen der Jahre ist auch Prinz Luitpold, des Königreiches Bayern Verweser, nicht verschont geblieben. Er steigt den Gemsen nicht mehr nach auf den steinigen und steilen Pfaden des Hochgebirges, und man begegnet ihm nicht mehr wie ehedem zu früher Morgenstunde in den Reitalleen des Münchener englischen Gartens. Der Wunsch des Kaisers, den greisen Verbündeten und Freund an der Spitze aller übrigen deutschen Souveräne am 12. März zu beglückwünschen, wird unerfüllt bleiben müssen. Aber weit über die Grenzen Bayerns hinaus wird man an diesem Tage mit Ehrfurcht und Achtung seiner gedenken.

Er ist wie ein lebendiges Bindeglied zwischen der deutschen Vergangenheit und Gegenwart. Denn wenn wir auf sein Leben zurückblicken, so wird das gerade in unseren Tagen wahrlich nicht unnötige Bewußtsein in uns erweckt, welche Wandlungen Deutschland in dieser Spanne Zeit erfuhr, und wie Großes erreicht ward. Prinz Luitpold, der am 12. März 1821 im Frankenlande, im alten Schlosse der Bischöfe von Würzburg, geboren wurde, sah die politische Ohnmacht des zerrissenen Deutschland. Er war Zeuge des stürmischen Jahres 1848. Er stand 1866 im Felde gegen Preußen, das dem deutschen Süden wie ein mutwilliger Friedensstörer erscheinen mußte. Und er verschloß sich nicht grollend der Einsicht, daß dieser Bruderzwist notwendig war, um die langersehnte deutsche Einheit herbeizuführen. Als vier Jahre später alle deutschen Stämme Schulter an Schulter gegen Frankreich auszogen, schloß er sich dem königlichen Oberfeldherrn an, und er war es, aus dessen Hand Wilhelm I. in Versailles den Brief empfing, durch den Ludwig II. von Bayern Preußens siegreichen König aufforderte, sich die Kaiserkrone aufs Haupt zu setzen. Auf die erste Seite des Werkes, das dem Prinzregenten zu seinem 90. Geburtstage von den deutschen Fürsten gewidmet ist, hat Kaiser Wilhelm II. den Spruch geschrieben: „Allezeit treu bereit — für des Reiches Herrlichkeit!“ Der gleiche Gedanke hat den Prinzen Luitpold bei jeder seiner Handlungen geleitet, seitdem er berufen wurde, die Last der Regierungsgeschäfte auf seine Schultern zu nehmen.

Solches Schicksal hätte ihm in seiner Jugend niemand vorausgesagt. Denn aus der Ehe seiner Eltern, des Königs Ludwig I. von Bayern und der Königin Therese, einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Altenburg, waren vier Söhne hervorgegangen, von denen zwei, König Maximilian II. von Bayern und König Otto von Griechenland, älter waren als er. Deshalb wurde er für den Soldatenberuf bestimmt. Doch ließ sein Vater ihm dennoch eine allgemeinere Ausbildung erteilen. Am 10. Oktober 1839 schrieb König Ludwig I. an seinen Sohn Otto nach Athen: „Eine Universität lasse ich Luitpold nicht beziehen, aber von Professoren wird er Unterricht nehmen, um insoweit durch sie es geschehen kann, er erlange die Kenntnisse, die erforderlichen, und, sollte er einstmal auf den Thron gelangen (mein Vater und du waren auch Nachgeborene), er sich dazu vorbereitet.“ So hörte der Prinz Privatvorlesungen der ersten Gelehrten Münchens über Geschichte, Staatsrecht und Staatswirtschaft und erwarb Kenntnisse, die ihm, nach seinem eigenen Ausspruche, später als Herrscher nützlich wurden. Nach seiner Großjährigkeit trat der Prinz, den Dienst von unten auf verrichtend, ins bayerische Heer ein und rückte bald in schneller Folge von einer Stufe zur anderen auf. Er war mit Leib und Seele Soldat, — sein Vater schrieb in der ihm eigentümlichen Ausdrucksweise: „Luitpold ist ein ganz anderer Mensch bey seinen Kanonen“, und aus jener Zeit hat sich in Bayern ein Soldatenlied bis auf den heutigen Tag erhalten, das den Prinzen Luitpold als „Bayerns ersten Kanonier“ feiert. Im Mai 1841 trat er als Oberst an die Spitze des 1. Artillerie-Regiments, 1843 übernahm er als Generalmajor das Brigade-Kommando bei der 1. Artillerie-Division, 1848 erhielt er unmittelbar nach der Thronbesteigung seines Bruders Maximilian II. als Generalleutnant das Kommando der gesamten bayerischen Artillerie, und 1861 wurde er zum Feldzeugmeister und Generalinspekteur der gesamten Armee befördert und schließlich zum Generalfeldzeugmeister ernannt.

Mit diesen Daten sind wir aber seinem Lebenslaufe in mancher Beziehung vorausgeeilt. Der Garnisondienst war es nicht allein, der den jungen Prinzen Luitpold beschäftigte. König Ludwig I., der das klassische Altertum so leidenschaftlich liebte, ließ seinen Sohn weite Reisen unternehmen, nach Italien und Griechenland, nach der Türkei und Egypten, nach Spanien und Portugal. Auf einer dieser Reisen lernte er seine künftige Gemahlin, die am 15. April 1824 geborene Prinzessin Auguste, die Tochter des Großherzogs Leopold II. von Toskana, kennen. Am 15. April 1844 fand die Hochzeit zu Florenz statt, und zwanzig Jahre, bis zu dem am 26. April 1864 erfolgten Tode der Prinzessin, währte dieser glückliche, zu keiner Stunde getrübte Bund, dem vier Kinder, die Prinzen Ludwig, Leopold, Arnulf und die Prinzessin Therese, entsprossen sind. Auch dem Staatsbetriebe blieb der Prinz nicht fern. Die großjährigen bayerischen Prinzen haben Sitz und Stimme in der Kammer der Reichsräte, und Prinz Luitpold nahm an deren Verhandlungen gewissenhaft Anteil. Oft übertrug sein Bruder, der König Max, ihm den Vorsitz im Staatsrat, und auch sein Neffe, König Ludwig II., beauftragte ihn häufig mit seiner Vertretung bei wichtigen Anlässen.

Als Prinz Luitpold mit den bayerischen ruhmgekrönten Truppen 1871 aus Frankreich heimgekehrt war, begann wieder die Zeit der militärischen Friedensarbeit. Da erwuchs ihm in seinem 66. Lebensjahre plötzlich die Pflicht, die wohlverdiente Ruhe des Alters mit der schweren, verantwortungsvollen Bürde der Regentschaft zu vertauschen. Am 8. Juni 1886 hatten die Ärzte bezeugt, daß König Ludwig II. für seine ganze Lebenszeit als an der Ausübung der Regierung verhindert zu betrachten sei, und am 10. Juni teilte eine vom gesamten Ministerium unterzeichnete Bekanntmachung dem bayerischen Volke mit, daß Prinz Luitpold die traurige Pflicht erfüllt habe, die Reichsverwesung zu übernehmen. Drei Tage später fand Ludwig II. in den Fluten des Starnberger Sees den Tod; sein Bruder Otto war dem Namen nach König, aber da auch er regierungsunfähig war, blieb Prinz Luitpold Regent.

Hier ist nicht der Platz, zu schildern, wie gewissenhaft er seines Amtes fast ein Vierteljahrhundert lang waltete. Er hat sich immer nur als den Stellvertreter, nie als den Träger der königlichen Gewalt betrachtet, und sein Bestreben war ständig dahin gerichtet, das ihm anvertraute Gut, Bayerns Wohlfahrt, nach bestem Wissen und Können zu fördern, doch niemals seine eigene Person in den Vordergrund zu stellen. Jede Anregung der öffentlichen Meinung, daß er den Königstitel annehmen möchte, erfuhr eine schnelle und scharfe Abweisung. Er hatte es anfangs nicht ganz leicht, die Anhänglichkeit der großen Massen zu gewinnen, dazu war der Unterschied zwischen der schon zu Lebzeiten sagenumflossenen, glänzenden Gestalt Ludwigs II. und der einfachen, biederen Männlichkeit seines Oheims allzu bedeutend. Aber sein hohes Gerechtigkeitsgefühl, sein nie versiegendes Wohlwollen und die Lauterkeit seines Charakters gewannen ihm nach und nach alle Herzen. Wie ist ihm an seinem 80. Geburtstag begeistert gehuldigt worden!

Seitdem sind abermals zehn Jahre vergangen, zehn Jahre, in denen die Liebe und Treue seines Volkes ihre Wurzeln noch vertieft haben. Sie sind der schönste Lohn seines langen, in Pflichttreue vollbrachten Lebens!

neg.

Frauen in Hosen.

Von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

Nicht nur in Hosenröcken, sondern in wirklichen Hosen sind nicht wenige Frauen, und nicht die unbedeutendsten und schlechtesten, sondern oftmals recht hervorragende Frauen gegangen.

Und sie taten es nicht wegen einer Modelaune, sondern oftmals, weil es ihrem Charakter, ihrem männlichen Geiste entsprach. Das war z. B. bei der berühmten französischen Tiermalerin Rosa Bonheur der Fall, die in ihrem Atelier stets Männerkleidung trug, und nicht nur in ihrem Heim, sondern vor aller Welt zeigt sich die George Sand nicht selten in Männerkleidern.

Aber viel früher schon, am Hofe Ludwigs XIV., dokumentierte die tüchtige Liselotte, die Enkelin des „Winterkönigs“, die frohgemute Pfälzerin Elisabeth Charlotte, ihren männlich deutschen Geist gegenüber der Verweichlichung am französischen Hofe dadurch, daß sie Männerkleidung anlegte, was immerhin bemerkenswert für diejenigen ist, die im Auftauchen der Hosen bei Frauen stets an sittliche Exzesse denken.

Das war keineswegs immer der Fall. Bedenklicher erscheint es schon, was die berühmte Gräfin von Voß, die preußische Hofdame, aus dem Jahre 1761 berichtet, also aus einer Zeit, da Friedrichs des Großen Lage eine sehr traurige war. Damals hielt sich der Hof in Magdeburg auf, da in Berlin die Russen lagerten, und während dieser Unglückstage veranstaltete Friedrichs des Großen Schwester, Prinzessin Amalie, ein Fest, bei welchem auf der Prinzessin Geheiß die Herren als Damen und die Damen als Herren erscheinen mußten. Sie selbst trug den Anzug eines Geistlichen. Gräfin von Voß und die Gräfin Finkenstein hatten Reitkleider angelegt und Männerperrücken aufgesetzt. „Der gefangene Prinz von Nassau und Wrede waren wirklich ganz in Damenkostüm und beide wütend über ihre unkleidsame Verkleidung. Geuder kam als Magd, höchst burlesk ausstaffiert.“

Doch das waren immerhin Einzelfälle.

In Frankreich gehörte es eine zeitlang geradezu zum guten Ton, daß vornehme Damen in Männertracht ausgingen. Königin Marie Antoinette ging in dieser Beziehung mit bösem Beispiel voran; sie machte große Promenaden auf diese Weise und besuchte sogar in Männerkleidern den Opernball.

Andere Fürstinnen, wie die Kaiserin Katharina, erschienen vor den Truppen in männlichem Kriegsrock. In Deutschland wurde diese Mode natürlich nachgeahmt, und sie dauerte noch tief in die Zeiten der Revolution hinein. Varnhagen von Ense berichtet, daß man in Berlin eine Dame, die als eine Freundin der Königin galt, spazieren reiten sah in einer Männertracht. Der Herrenhut der Reiterinnen hat sich aus dieser Zeit bis in unsere Tage erhalten.

Ja, noch bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts erhielt sich diese Exzentrizität. In dem Buche „Galerie von Bildnissen aus Rahels Umgang und Briefwechsel“ wird eine Gräfin von Schlabrendorf erwähnt, die als Mann gekleidet reiste. Daß Eltern ihre Töchter in jugendlichem Alter mit den Söhnen gemeinsam in Knabenkleidern aufwachsen ließen, bis die Töchter in die Gesellschaft eingeführt wurden, kam keineswegs selten vor. Vielleicht spielte die Sparsamkeit dabei eine Rolle — die Töchter konnten die ausgewachsenen Kleider der Söhne tragen —, vielleicht aber tat man es auch, um den Mädchen solange wie möglich die gleiche Bewegungsfreiheit zu geben wie den Knaben. Karoline Bauer, die berühmte Schauspielerin, die später so trefflich in Hosenrollen auf der Bühne gewirkt, hat sie als junges Mädchen auch im Leben in der bezeichneten Weise gespielt.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, sind die zahlreichen Heldinnen der deutschen Freiheitskriege, welche ihr Geschlecht unter dem männlichen Waffenrock verbargen und in Militärhosen mit ihren männlichen Kameraden in den Krieg gegen Napoleon zogen, weniger auffällig, als dies sonst erscheinen mag.

Am berühmtesten war Eleonore Prochaska, von der Joh. Friedr. Barth, der Verfasser der einst viel gegebenen Dramen „Die Lichtensteiner“ und „Die Grabesbraut“, in seinen Lebenserinnerungen Authentisches erzählt. „An der Spitze eines kleinen Kommandos“, so berichtet Barth, der zu den Lützower Jägern gehörte, „das ich über die Elbe zurückführen sollte (anfangs Oktober 1813), zog ich trüben Sinnes einher durch das Tor des Städtchens Dannenberg. Die wenigen Stunden der Rast benutzte ich, einer heiligen Pflicht zu genügen und einen gefährlich verwundeten Kameraden zu besuchen. Derselbe war während des Waffenstillstandes zu uns gekommen und hatte sich durch gute Sitten, freundliches Wesen und ausgezeichneten Mut das Wohlwollen und die Achtung der ganzen Kompagnie erworben. Auch ich fühlte mich durch sein einnehmendes Betragen und durch seine Herzensgüte bis zur innigsten Freundschaft hingezogen. Wir teilten redlich jeden Trunk und jeden Bissen, und seine muntere Laune erheiterte uns manche trübe Stunde. Diesen treuen Freund sollte ich nun — vielleicht zum letztenmal auf dieser Erde sehen. Mit wehmütigen Gefühlen trat ich zu seinem Schmerzenslager. Die Vorhänge des Zimmers waren heruntergelassen; über einen Stuhl hing die Uniform und das Seitengewehr, in einem Winkel lehnte die Büchse. Ein weißes Tuch deckte das Gesicht des Kranken, dessen Atemzüge kurz und schwer gingen. Die Wärterin zog sanft das Tuch zurück, und aus dessen Kissen blickte mich eine Leidensgestalt, in ein weibliches Korsett gehüllt, mit glanzlosen, fast schon verstorbenen Augen an. Die Brust hob sich krampfhaft; die entscheidende Krisis des Wundfiebers schien sich eben eingestellt zu haben. Ich nannte meinen Namen und fragte nach dem Befinden; ein schwacher Druck der Hand, verbunden mit einem matten Blick zum Himmel, war die Antwort. Mein Gefühl überwältigte mich; unter rinnenden Tränen drückte ich dem sterbenden Wesen einen Kuß auf die Stirn und stürzte dann hinaus — fort — fort — auf Nimmerwiedersehen im Erdenleben. War doch der treue, tapfere Waffengenosse und die sterbende Gestalt im weißen, weiblichen Korsett niemand anders, als das auf dem blutigen Felde bei Görde (16. September 1813) verwundete Heldenmädchen Eleonora Prochaska, in den Kompagniebüchern genannt: Wilhelm Renz.“

Derartige Frauen aber gab es, wie gesagt, in den Freiheitskriegen sehr zahlreiche. Eine Wilhelmine Krüger, aus Pirna gebürtig, trat mit einem anderen Mädchen in Schlesien in das 2. preußische Husarenregiment ein und verriet ihr Geschlecht erst, nachdem sie ordengeschmückt heimkehrte. Eine andere Auguste Friederike Krüger aus Friedland in Mecklenburg-Strelitz rückte im Kriege bis zum Unteroffiziersrang empor und heiratete, nachdem ihr Geschlecht erkannt, einen männlichen Unteroffizier. Der Trauung in der Berliner Garnisonkirche wohnte der König Friedrich Wilhelm III. selbst bei.

Alle diese zogen Jahre lang in Hosen einher und galten ihren Kameraden als Männer. Und bis in die neueste Zeit haben derartige Verkleidungen zahlreiche Frauen gewählt, sei es aus wirtschaftlichen Gründen des besseren Fortkommens halber, sei es in betrügerischer Absicht, um als Männer zu gelten.

Schwieriger zu beurteilen sind ein paar Fälle, die zu den geschichtlichen Rätseln gehören. Da ist der 1810 verstorbene sogenannte Chevalier d'Eon zu erwähnen, welcher erst ein Menschenalter in Hosen einherging, dann die zweite Periode in Weiberröcken, und es ist nicht völlig entschieden, ob er ein Mann oder ein Weib war, wenn auch die neuere Geschichtsforschung ihn zum männlichen Geschlecht rechnen zu müssen glaubt.

Und noch schwieriger, weil weit länger zurückliegend, ist der Fall der Päpstin Johanna zu entscheiden, deren Geschichte von der katholischen Geschichtsschreibung einfach unter die Geschichtslügen

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Bald wird das kaiserliche Hoflager nun wieder nach Potsdam verlegt und die so lustig im Winde flatternde Purpurstandarte von dem altersgrauen Berliner Schlosse eingezogen. Sie gibt dem düsteren schwerfälligen Bau immer eine so hübsche, freundliche Note, diese Purpurstandarte, so wie ein heiteres Lächeln zu Zeiten ein griesgrämiges, verwittertes Antlitz erhellt. Und die Berliner lieben die Purpurstandarte; daß sie das Schloß im allgemeinen liebten, kann man nicht behaupten, sie machen sich garnichts aus dem alten „Steinkasten“, der sogar keinen äußeren Schmuck aufweist. Aber wenn die Königsstandarte darauf weht, dann hat der alte Kasten für die Berliner auf einmal wieder Bedeutung und Interesse; dann stellen sie sich stundenlang vor ihn hin und starren zu ihm empor, als ob er das echte Weltwunder wäre. Aber nicht ihm selbst gilt die Aufmerksamkeit, sondern den besonderen Umständen, in denen er sich unter der flatternden Fahne befindet: Der Kaiser ist darin, und man hofft und harrt, daß eins der unheimlich vielen Fenster sich auftun oder daß ein Wagen mit einem Mitgliede der kaiserlichen Familie das Schloß verlassen werde, um die übliche Spazierfahrt zu unternehmen. — Besonders rege ist das Treiben um die Mittagszeit im Lustgarten, wenn dort die Militärkapelle spielt und nachher die Wache aufzieht. Das ist die von altersher gewohnte Zeit, in der die Berliner ihren Kaiser zu sehen bekommen; früher, vor 1888, war es das berühmte Eckfenster unter den Linden, an dem der „alte Wilhelm“ aufzutauchen pflegte, wenn die Musik klingend vorüberzog; jetzt hat man sich daran gewöhnt, um die Mittagsstunde den Kaiser ausfahren oder -reiten zu sehen. Aber die Freude dauert immer nur kurze Zeit, da der Kaiser bekanntlich viel lieber in Potsdam als in Berlin ist. Diesmal aber wird die Übersiedlung nach der lieblichen Havelresidenz noch früher als gewöhnlich erfolgen mit Rücksicht auf die baldige Abreise des Kaiserpaares nach Korfu. — Besonderer Sympathie und Aufmerksamkeit erfreut sich bei den Berlinern neuerdings Prinzessin Viktoria Luise, trotz ihrer goldenen achtzehn Lenze noch immer das „Prinzeßchen“ genannt. Geradezu komisch ist es, wenn ein paar biedere Bürgerfrauen sich um den „Zukünftigen“ des Prinzeßchens streiten. Es scheint, als hätten sie alle ein Wörtchen dabei mitzureden, wenn es sich darum handelt, das einzige Töchterchen unseres Kaiserpaares zu verheiraten. Wenn so gelegentlich in den in- und ausländischen Blättern das Gerücht auftaucht, Prinzessin Viktoria Luise von Preußen werde sich demnächst mit dem oder dem Prinzen verloben, so entrüstet man sich allgemein. Man fühlt es der Kaiserin nach, wie schwer es ihr fallen würde, sich von dieser einzigen Tochter, die zugleich das jüngste ihrer Kinder ist und ohne die sie fast nie zu sehen ist, trennen zu müssen. — Und wenn es schon einmal sein sollte, dann müßte es ein ganz Besonderer sein, der für unsere Prinzessin gut genug wäre, so ein beliebiger Prinz aus Dingsda, wenn der die Kaisertochter freien möchte, dann sind ihm die Berliner von vornherein gram. Und mit Mißtrauen beobachtet man daraufhin die Besuche, die am Berliner Hofe eintreffen, oder die von Mitgliedern der kaiserlichen Familie an ausländischen Höfen gemacht werden. Vorläufig ist aber jedenfalls noch gar keine Entscheidung über diese Frage in Aussicht; Prinzessin Viktoria Luise wird hoffentlich noch recht lange ihre goldene Jugend und Freiheit im Hause ihrer kaiserlichen Eltern genießen. — An den Gedächtnistagen in dieser Woche — Kaiser Wilhelms I. Sterbetag und der Königin Luise Geburtstag — hat das Berliner Publikum wie immer regen Anteil genommen. Die Denkmäler der beiden National-Lieblinge Preußens waren reich mit Blumen und Kränzen geschmückt und besonders das Luisendenkmal im Tiergarten sah eine große Anzahl von Besuchern. — Im übrigen herrscht jetzt, soweit man davon in Berlin überhaupt reden kann, eine stille Zeit. Der Fremdenzustrom hält sich in mittleren Grenzen; ganz allmählich flaut das Gesellschaftsleben ab, denn die oberen Zehntausend reisen dem Frühling entgegen an die Riviera, und die anderen sparen mittlerweile das Geld für die neuen Frühlingskleider zusammen, indem sie standhaft den letzten Lockungen der absterbenden Saison, Bällen, Konzerten u. dergl. widerstehen. — Die Damen besuchen dafür umso fleißiger die Hutausstellungen der großen Warenhäuser und halten lange und eifrige Zwiegespräche mit ihren Schneiderinnen. Der Hosenrock spielt jedoch bei diesen Unterhaltungen bis jetzt nur schemenhaft mit; man betrachtet ihn sich in den Auslagen der Modemagazine, zuckt mit vielsagendem Lächeln die Achseln und — wartet ab, bis mutige Geschlechtsgenossinnen der neuen Mode doch zum Siege verholfen haben werden.

Amélie.

gezählt wird. Otto Julius Bierbaum wollte diese romantische Sage noch kurz vor seinem Tode dichterisch behandeln. Sie erzählt, daß in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts eine aus Mainz gebürtige Jungfrau ein Liebesverhältnis mit einem im Kloster zu Fulda lebenden Engländer gehabt, mit diesem in Manneskleidern nach Rom, dann nach Athen gezogen sei, sich an beiden Orten unter dem Namen Johannes Anglicus mit solchem Erfolg der Studien gewidmet haben, daß die Mainzerin, nach Rom zurückgekehrt, die gelehrte Welt durch ihre Vorträge so anzog, daß man sie sowohl wegen ihrer wissenschaftlichen Bedeutung, wie heiligen Lebenswandels zum Papst wählte. Zwei Jahre und fünf Monate habe sie auf dem päpstlichen Stuhle gesessen.

Ob dies nun Sage oder tendenziöse Erfindung, jedenfalls war sie nicht das einzige Weib, das in Hosen in den geistlichen Stand getreten ist. Sage und Geschichte nennen viele derartige Frauen. Eine Thekla soll in Mannskleidern den Apostel Paulus auf allen seinen Reisen begleitet haben, eine Margarethe noch in der Nacht vor der Hochzeit in Mönchskleidung in ein Kloster geflüchtet sein und dort als Mönch Pelagianus gelebt haben; und Mabillon berichtet nach einer lombardischen Chronik von einer Frau, welche die Patriarchenwürde in Konstantinopel erlangte, freilich bald nach Entdeckung des Betruges vertrieben wurde. Und wegen ihrer Gelehrsamkeit und ihres trefflichen Lebenswandels berühmt war Eugenia, die Tochter des Philippus, der unter dem Kaiser Gallienus Statthalter von Alexandrien war; sie lebte lange als Mönch verkleidet in einem Kloster, mußte schließlich aber doch ihr Geschlecht verraten, als sie eines Liebeshandels mit einem Mädchen geziehen wurde.

Alle diese und alle ähnlichen Geschichten sind zwar in das Dunkel der Sage gehüllt, aber weder unmöglich, noch unwahrscheinlich. Ja, alle diese Frauen brauchen nicht einmal besonders extravagant gewesen zu sein, sondern vielleicht nur sehr vom Bildungsdrang erfüllt, das anders als im Kloster kaum zu stillen möglich war.

Wie schnell aber Zeiten sich wandeln, möge noch eins zeigen. Kaum wird es heute als etwas besonders Auffälliges gelten können, wenn Frauen in Hosen zu Kostümfesten gehen. Auf allen größeren Berliner Festen dieser Art findet man Frauen in Knaben-, Pierrot- und ähnlichen Kostümen. Aber nur etwa fünfzehn Jahre sind verflossen, da erregte in Berlin ein Scheidungsprozeß große Sensation, bei welchem der die Scheidung beantragende Gatte, ein bekannter Berliner Rechtsanwalt, seinen Antrag damit begründete, daß seine Gattin die eine perverse Veranlagung offenbarende Sucht habe, bei Kostümfesten in Männertracht zu erscheinen.

Mannigfaltiges.

(Ein bemerkenswertes Berliner Projekt.) Polizeipräsident von Jagow hat den städtischen Behörden Berlins ein Projekt unterbreitet, bei dem es sich darum handelt, zur Entlastung des Potsdamer Platzes und der Leipzigerstraße die Französische Straße bis zur Lennéstraße durchzulegen.

(Eine Liebestragödie.) Der Kaufmann Rüdinger und die Zahnkünstlerin Martha Ziegler, beide aus Forst, haben sich Mittwoch Abend in einem Hotel in Meißen in Sachsen erschossen. Rüdiger war verheiratet.

(Referendar und Stubenmädchen.) In dem Luftkurorte Gohrisch bei Königstein i. S. erschoß der im Etablissement Sennerhütte auf Kur befindliche Referendar Otto Hundertmark aus Danzig das dort im Dienst stehende jugendliche Stubenmädchen, richtete dann die Waffe gegen sich selbst und machte seinem Leben ein Ende. Die beiden unterhielten ein Liebesverhältnis, dem das Mädchen gegen den Willen des Referendar ein Ende machen wollte.

(Wegen Heiratsschwindels) wurde in Aachen der 30jährige Kaufmann Bruno Bantz aus Berlin festgenommen. Er hatte sich mit der Tochter einer Berliner Witwe verlobt, erschwindelte dann von der Mutter des Mädchens 20 000 Mk., mit denen er verschwand. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurden in Aachen noch 16 850 Mk. gefunden.



Die neuen bayrischen Postwertzeichen

Anläßlich des 90. Geburtstages des Prinz-Regenten Luitpold gibt die bayerische Regierung am 11. März neue Briefmarken aus, die aber nicht als eigentliche Jubiläumsmarken bezeichnet werden können, da sie nicht etwa nur in begrenzter Anzahl hergestellt werden, sondern die bisherigen Marken ganz verdrängen sollen. Die Marken sind von dem Professor und ehemaligen Akademiedirektor Friedrich August von Kaulbach gezeichnet worden. Sie zeigen zwei Haupttypen. Die Werte von drei bis achtzig Pfennig zeigen das Brustbild des Regenten in Uniform im Hochrechteck; der Kopf blickt nach links; darüber ist das Datum des Jubiläumstages angebracht. Die Markwerte zeigen den Jubilar als Jäger; der Kopf mit dem Hute blickt nach rechts. Die Farben der einzelnen Marken sind sehr verschieden, stets aber ist der Grund heller als der Aufdruck. — Außer den Marken erscheinen auch zwei von Professor Julius Diez entworfene Postkarten, die eine eigentliche Jubiläumsgabe darstellen. Diese Festkarten, die an den Schaltern zehn Pfennig kosten, sind in zwei Ausgaben hergestellt worden. Die eine zeigt das Reliefbild des Regenten, das zwei Mädchen bekränzen. Die andere Karte zeigt das Bild in der Hand eines Engels auf einem rosengefüllten Wagen, den zwei Einhörner ziehen. Auf der Vorderseite sieht man einen Baum, der die Königskrone trägt.

(Eine Liebestragödie.) Die Kellnerin Bege schoß in Toulon dem Hauptmann Leroux eine Kugel vor den Kopf, die ihm durch das linke Auge ins Gehirn drang. Dann jagte sie sich selbst eine Kugel in den Mund.

(Zur Junggesellensteuer.) Der Finanzausschuß des Oldenburger Landtages hat bekanntlich einem Antrag von Levetzow prinzipiell zugestimmt, wonach unverheiratete Personen von 30 bis 50 Jahren mit einem Einkommen über 4200 Mk. 10 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer zahlen sollen. Damit ist in Oldenburg der erste Schritt zur Einführung der sogenannten Junggesellensteuer in deutschen Landen geschehen. Es war vorauszusehen, daß der Beschluß nicht überall Zustimmung finden werde, und so heißt es denn auch schon jetzt in einem „Eingesandt" an die „Nordwestd. Morgenztg.": Womit will man solche Sondergesetzgebung rechtfertigen? Man sagt, wer nicht verheiratet ist, habe weniger Lasten und könne deshalb mehr zahlen. Also die Ehe, in der katholischen Kirche ein Sakrament, wird jetzt vom Staate als Last hingestellt? Welche Herabsetzung einer uns heiligen Institution! Kennt denn wohl der Staat die Gründe, aus denen ein Teil der Bevölkerung nicht heiratet? Hat der Staat wohl schon einmal etwas davon gehört, daß es bei manchen Menschen besser ist, sie heirateten überhaupt nicht? Die Leute, die aus blinder Geschäftigkeit um das Wohl des Staates so besorgt sind, oder auch nur, um sich beim Volke beliebt zu machen, eine solche Vorlage einbringen, wissen wohl kaum ein Hundertstel der wahren Gründe, aus denen ein Teil der Bevölkerung nicht heiratet. Wie oft ist namentlich beim weiblichen Geschlecht der Wunsch zu heiraten vorhanden, es fehlt eben die Gelegenheit! Meine Herren, lassen Sie sich bitte einmal von zuständiger medizinischer Seite ein Privatissimum darüber lesen und gehen Sie einmal hinaus ins praktische Leben. Wer dann noch den Mut hat, eine solche Besteuerung vorzuschlagen, mag lieber in eine Heilanstalt gehen als weiter Volksbeglücker zu spielen. Solche Gesetze mögen für einen Bankerotteurstaat passen, aber nicht für ein freiheitliches Land. Wenn man in Oldenburg etwas neues und gutes einführen will, schreibe man die preußischen Gesetze so schnell wie möglich ab.

(„Nix Besondres.") Das neue französische Kabinett hat sich gebildet. Früher suchten französische Zeitungen aus den Namen der zwölf Mitglieder dem Kabinett die Zukunft vorauszusagen. Diesmal hat es eine deutsche Zeitung getan. Der Redaktionsweissager des „Sechsämterboten" in Wunsiedel wollte nämlich erforschen, was das Kabinett in Zukunft leisten werde, und er kam zu folgendem Resultat:

Nonis
Crupp**i**
Caillau**x**
Berteaux
Mass**é**
Pam**s**
Dum**o**ns
Paul-Bo**n**cour
Delcassé
Pe**r**rier
Ste**e**g
Mes**s**imy

Nix Besondres, das ist allerdings keine tröstliche Weissagung.

(Gegen die durchbrochenen Seidenstrümpfe!) Die gegenwärtige Mode des engen, fußfreien Kleiderrocks — vom Hosenrocke ganz zu schweigen — läßt von den untersten Gliedmaßen eleganter Frauen mehr erkennen, als in früheren Zeiten für schicklich galt. Am Hofe der Königin Marie Antoniette durfte eine vornehme Frau von ihrem Fuße nicht mehr als die Spitze des Schuhes bis zur Schnalle sehen lassen. Heutzutage zeigt sich nicht nur der ganze Schuh, sondern auch noch ein Streifen des Strumpfes den Blicken, und dieser Streifen pflegt sich beim Tanz manchmal erheblich zu verbreitern. Zu einem wirklich schicken Kostüm gehört nach den jetzigen Gesetzen der Mode ein Seidenstrumpf, und zwar ein durchbrochener. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß der durchbrochene Seidenstrumpf außerordentlich kleidsam ist. Aber in Frankreich, dem Vaterlande der Mode, macht sich doch neuerdings hier und da eine Reaktion gegen ihn oder wenigstens gegen seine Alleinherrschaft bemerkbar. Zum Gesellschaftskleide paßt der durchbrochene Strumpf natürlich ausgezeichnet. Er muß dann in der Farbe der Toilette gehalten sein, und bei der Hitze, die in unseren Salons zu herrschen pflegt, läuft seine Trägerin auch nicht Gefahr, sich durch seine Schuld zu erkälten. Etwas anderes ist es, wenn man in diesem Winter versucht hat, den durchbrochenen Seidenstrumpf auch zur Straßentoilette ohne Rücksicht auf die Witterung, einzubürgern. Es ist in der Tat ein Widerspruch, wenn eine Dame sich in Pelzmantel, Boa und Muff hüllt, die empfindlichsten Glieder ihres Körpers aber so gut wie schutzlos läßt. Es ist mehr als ein Widerspruch, es ist Stillosigkeit! Nein, auf die Straße gehört der durchbrochene Seidenstrumpf nicht. Übrigens hat er noch gar keine lange Vergangenheit. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts kam er auf, und Mode wurde er dann am Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Kaiserin Josephine, die 158 Paar Strümpfe, das Stück zu 18 bis 72 Franken, besaß. Lächerlich geringe Preise, wenn man bedenkt, daß amerikanische Milionärsgattinnen und Töchter heutzutage bis zu 1000 Franken für ein einzelnes Paar durchbrochener Seidenstrümpfe zahlen! ngc.

224. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 1. Ziehungstag. 10. März 1911. Vormittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose **beider** Abteilungen.

Nur die Gewinne über 144 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

144 76 257 482 1148 386 555 2166 277 630 963 3288 601 801 56 936 79 4262 81 508 24 986 (400) 5123 393 426 52 75 550 86 648 6259 399 984 7220 88 337 547 735 53 840 938 91 8233 (300) 40 (300) 41 79 95 302 571 801 82 (300) 923 70 9267 335 (300) 626 979

10049 219 469 78 550 610 12 761 809 909 11429 583 617 12467 677 95 860 984 13310 424 70 594 646 868 (300) 14222 518 59 807 15242 490 585 649 792 894 956 (300) 16185 480 17024 122 48 469 605 766 913 18325 55 865 95 972 19026 35 866 933 (300)

20223 748 21490 556 898 910 36 86 22088 356 463 547 93 661 65 95 999 23528 71 610 806 55 24053 758 808 (300) 25036 464 74 938 26228 341 42 400 655 27115 431 34 73 28074 159 412 521 600 35 715 43 69 827 32 29128 399 448 995

30049 52 188 349 81 573 786 88 816 31051 71 (400) 267 437 63 675 858 32115 31 535 40 694 737 61 86 33081 231 402 567 618 813 34110 279 470 685 799 911 35105 232 688 861 36042 572 738 41 (300) 929 65 76 (300) 37411 605 878 38081 520 655 714 982 39331 (400) 38 466 999

40103 315 697 41150 204 321 (300) 42086 761 66 825 43175 271 441 772 842 944 44239 335 38 42 482 (300) 516 93 99 819 45176 321 (300) 28 34 827 46195 305 413 515 760 47006 14 143 247 60 94 589 665 48089 (500) 162 (500) 224 43 59 436 557 764 969 49001 25 42 418 89 880 97

50401 829 51078 (300) 216 40 333 60 519 69 733 (500) 807 27 902 42 52013 216 338 64 522 90 972 53237 352 62 916 54277 455 (300) 709 78 55009 319 419 64 66 725 56089 409 573 743 63 (300) 874 57308 58049 296 300 (300) 527 801 81 82 59020 175 202 23 68 306 817 21 86 930

60208 508 47 61074 381 320 509 98 941 42 73 62201 393 593 (400) 63072 107 280 (300) 368 460 510 660 64096 369 526 65074 382 494 521 (400) 853 989 66297 304 686 504 19 33 99 782 90 67006 176 (300) 210 635 708 44 881 88 69484 661

70115 619 726 842 965 71056 96 (1000) 140 556 72078 561 73351 85 576 613 (400) 29 74359 417 84 709 90 75127 302 4 429 516 663 903 93 76083 132 380 (300) 706 830 932 77073 178 253 98 351 67 464 97 756 78558 693 861 995 79346 57 653 711 828 70

80113 (300) 76 251 303 13 686 762 804 (3000) 975 81193 94 383 429 506 74 (300) 884 (400) 82300 39 460 527 54 952 83052 92 (300) 180 423 (300) 84313 91 474 673 728 922 85161 76 246 311 403 569 647 744 (500) 801 (300) 86008 423 634 712 992 87323 572 699 749 88082 189 606 58 814 89019 45 83 541 59 659 959 72

90264 381 91041 92822 945 57 93113 90 267 312 788 929 94042 397 95070 291 306 458 (400) 96290 873 97588 809 20 956 98064 240 43 (1000) 334 97 731 93 823 900 99024 410 15 57 715 62

100338 682 724 28 101037 (500) 269 435 593 846 102192 242 70 393 810 103121 582 104088 192 524 64 681 921 105633 791 (300) 106060 224 32 108111 490 96 581 753 94 820 45 109162

110143 372 523 52 676 111033 86 578 641 85 809 949 112250 673 113018 134 54 208 639 94 875 (500) 114036 192 462 536 700 58 115116 (300) 209 577 716 (300) 116728 950 55 81 117208 312 23 558 (300) 836 118015 87 589 783 119007 178 283 431

120333 93 557 703 90 121110 41 298 738 122028 200 70 788 123110 (300) 214 471 (400) 532 693 124069 126 214 16 875 99 970 125139 58 410 905 126004 197 326 445 836 960 93 127127 270 536 868 128198 236 84 340 914 129090 258 564 93 723

130236 (400) 304 480 761 813 961 131038 82 557 (500) 86 98 819 132098 187 213 133100 76 291 464 68 591 715 (300) 963 134117 545 844 135242 532 136096 350 648 61 70 801 69 137369 95 504 722 138185 250 354 417 57 (400) 519 785 139121 411 27 739

140354 586 852 141374 98 584 622 717 45 864 142214 346 797 143486 633 81 855 (300) 144008 (300) 30 82 (10 000) 487 572 921 145418 557 63 611 146111 419 35 582 668 147052 61 89 114 361 529 800 79 148289 377 851 902 149048 256 89 541 69 72 625

150599 151160 87 342 445 836 152434 875 926 153009 104 255 401 504 31 601 30 722 950 154139 49 918 (300) 68 155230 333 830 929 156040 (300) 409 157003 38 58 533 736 93 893 158075 193 283 708 847 159022 415 648 982

160034 219 22 714 909 52 71 161078 165 324 92 464 (5000) 648 856 162072 274 75 368 83 549 631 44 80 740 853 913 163203 560 987 164596 676 887 165077 217 354 542 702 918 166066 157 333 95 565 67 873 (300) 928 167372 411 33 58 72 76 91 500 44 937 168231 508 92 616 703 34 57 901 169212 424 54 62 602 729 54

170089 120 171048 134 282 609 23 913 172471 545 790 943 68 173172 74 99 227 50 304 70 479 856 174366 436 707 (300) 846 54 946 175118 396 (300) 776 176026 124 37 231 524 97 651 (300) 850 76 80 88 177621 932 178015 28 128 262 547 97 928 (300) 179016 234 534 642 806

180291 791 181139 404 50 519 673 788 (300) 862 182069 465 576 704 36 833 183086 142 403 64 907 184419 86 185090 284 406 53 791 865 86 937 186224 856 187093 176 797 980 188042 708 44 815 77 903 189076 397 99 496 860 963

224. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 1. Ziehungstag. 10. März 1911. Nachmittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose **beider** Abteilungen.

Nur die Gewinne über 144 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

164 320 88 449 (400) 589 642 709 995 1009 201 385 940 2139 92 (300) 207 88 635 55 962 3702 4016 861 916 5025 127 444 73 592 741 928 6058 83 110 204 545 743 65 814 45 67 80 937 7094 116 380 499 (300) 8104 99 598 (300) 735 64 992 9376 448 501 671 924

10101 30 246 573 868 902 11496 665 12491 746 13358 715 14010 51 127 42 66 269 443 957 15277 457 915 16494 541 54 633 950 17018 110 298 503 682 91 784 980 18443 552 619 35 50 767 997 (300) 19052 72 100 7 206 54 304 27 (400) 455 66 611

20155 718 87 976 87 21047 747 816 997 22137 56 279 655 735 42 68 (300) 23055 (500) 511 16 780 24064 319 507 96 25232 55 321 436 54 (300) 566 737 845 78 931 50 26532 774 836 41 27174 286 584 (400) 685 (300) 28429 625 66 706 58 906 19 29125 40 556 97 783 971

30121 398 528 693 31167 228 (300) 32 577 898 969 88 94 32175 316 52 88 716 867 96 976 33086 243 834 34198 515 606 823 903 35154 74 294 518 (1000) 982 36046 610 853 73 37368 546 640 38048 93 111 92 703 806 39078 498 615 40 98 998

40011 16 72 582 869 41317 491 736 96 42013 108 30 37 354 484 (400) 731 43232 390 44016 126 446 53 668 729 808 45101 248 305 98 774 90 843 978 46263 378 401 840 970 47402 580 48028 222 365 727 939 49038 291 (300) 660 775 909 97

50298 466 663 955 51316 52091 96 527 759 53387 488 532 54049 173 486 668 920 44 55152 333 408 731 948 56253 57100 57 437 535 77 943 58499 848 986 59039 65 108 800 999

60056 252 337 476 501 54 87 792 61079 129 220 23 410 580 600 (300) 853 999 62182 762 906 63388 427 85 966 64043 322 820 39 903 65084 307 (500) 432 (300) 502 649 797 921 37 (400) 46 96 66014 94 418 22 682 67559 (300) 74 738 902 68067 758 80 991 69041 105 42 86 221 647 874

70063 260 459 (400) 645 703 8 820 71050 94 216 423 41 68 579 723 72029 68 190 422 (300) 537 74 86 787 73121 34 60 355 529 56 66 (300) 80 648 750 74004 149 212 943 75097 133 359 643 733 944 45 58 76533 675 702 825 77342 519 861 78247 (300) 52 325 553 688 706 10 87 79026 174 95 283 423 633 58 958

80557 823 42 951 81025 88 320 481 94 522 82034 66 (1000) 165 340 889 83143 260 515 660 84207 335 556 639 80 860 947 (300) 85053 91 488 664 (300) 80 (400) 951 86303 535 (3000) 87562 872 88004 86 191 (300) 240 511 59 787 863 977 82 89168 (300) 380 852 91 947 (400)

90311 25 37 89 647 946 91172 263 82 493 502 668 945 58 92101 69 251 463 (300) 93148 571 94190 247 67 812 99 915 95095 141 229 348 461 94 96004 213 547 906 97005 105 10 61 260 334 752 876 98070 116 58 359 93 512 758 77 894 99076 140 95 584 699 925

100223 368 623 90 700 944 101002 261 380 483 880 102230 94 (300) 541 637 843 103325 916 43 104087 311 542 105002 140 73 106072 82 (500) 164 68 249 706 887 952 107021 (1000) 269 594 (300) 829 (300) 108349 452 568 683 720 (400) 109205 380 502 673 742 885 91

110162 68 596 693 (300) 847 976 111256 571 73 716 112419 86 516 77 113038 86 114001 139 869 907 (300) 115123 293 305 565 116007 93 655 875 (400) 117673 742 72 954 75 97 (300) 118254 355 677 721 119054 56 162 208 67 348 52 (400) 466 755 948

120149 843 121063 144 87 344 709 932 122147 64 68 890 123262 335 421 79 663 786 92 124147 (300) 74 231 677 924 125423 29 605 770 973 126088 171 313 (300) 508 741 950 127132 257 520 33 (300) 94 715 921 128028 119 215 311 484 701 129087 (300) 105 54 887

130239 598 608 714 131120 643 132284 993 133019 68 99 180 393 725 134039 99 235 39 559 687 758 135017 293 593 610 833 (300) 62 915 97 136793 875 137292 464 608 899 138006 25 77 424 645 712 908 9 41 139915

140026 42 362 741 892 (300) 141195 351 406 10 592 629 142219 560 728 29 904 143026 169 72 218 585 779 (400) 887 144101 451 99 609 70 818 145272 846 93 929 146006 331 438 64 532 147289 382 (300) 570 929 148390 409 50 (400) 583 726 949 149333 557 (300) 697 851

150078 501 712 32 910 151303 630 152000 19 27 44 80 171 316 87 841 153095 185 312 93 (300) 99 647 154245 345 447 57 960 155032 226 482 504 53 837 (400) 44 966 156417 612 62 74 710 15 862 157227 351 462 90 696 158020 390 679 843 159196 280 700 35 859 64 902

160306 835 996 161299 383 407 663 162328 414 17 700 (300) 163251 493 164189 257 332 540 612 36 709 96 823 74 922 165479 692 948 166106 472 592 735 167024 259 537 69 837 168046 48 420 727 823 63 937 169170 670 973

170205 94 372 409 504 93 615 16 703 23 838 171257 329 434 90 508 9 727 172050 536 705 173298 329 95 419 526 652 60 757 878 96 979 174235 355 491 564 765 969 175110 415 98 560 686 929 42 176330 90 702 (75 000) 75 (400) 177275 348 69 413 29 32 45 49 178059 428 62 (1000) 679 (300) 86 962 92 179465 71

180887 88 181167 (500) 490 (300) 796 182365 408 183015 140 345 413 184677 (400) 767 925 185262 340 67 (300) 590 792 804 922 186715 971 187032 88 167 252 719 80 846 188208 322 573 899 189123 229 626 (500) 717 938

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 50 000 Mk., 2 zu 30 000 Mk., 2 zu 15 000 Mk., 2 zu 5000 Mk., 6 zu 3000 Mk., 8 zu 1000 Mk., 26 zu 500 Mk., 46 zu 400 Mk., 140 zu 300 Mk.

MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfennig für 1/4–1/3 Liter

Kreuzstern

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke (Kreuzstern)!

enthalten alle Bestandteile einer natürlichen Fleischbrühe. Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt nebst feinsten Gemüseauszügen, sowie dem nötigen Kochsalz hergestellt und geben, nur mit kochendem Wasser übergossen,

kräftige, wohlschmeckende Fleischbrühe.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 15. März 1911, nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung, betreffend:

1. Beschlußfassung über das Vorliegen eines gesetzlichen Ausschließungsgrundes nach § 7, Absatz 3 und § 18, Satz 3 der Städteordnung gegen einen Stadtverordneten,
2. Beschlußfassung über die Ungiltigkeitserklärung oder Aufhebung der in voriger Sitzung vorgenommenen Wahl des ersten Bürgermeisters,
3. Wahl des ersten Bürgermeisters.

Thorn den 10. März 1911.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Trommer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede **Wohnungsveränderung** innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, eventuell verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 6. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 16. März d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen verschiedene Altmaterialien, als Blei, Kupfer, Messing, Zink, Lederabfälle, alter Filz usw., sowie alte Räder, Kammkissen, Hufnägel, Gewehrriemen usw. am Wagenhaus 4, hinter der Defensionskaserne, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

Höh. Privat-Mädchen-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt am 20. April um 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen am 19. und 20. April von 9–12 Uhr im Schullokal (vom 1. April ab Brückenstr. 13, 2 Tr.), vorher auch in meiner Privatwohnung Brombergerstr. 43, 1, während der Vormittagsstunden.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.

Herren u. Damen können dauernd, in freier Zeit abschreiben verdienen. (Seite 15 Pfg.) Verlag „Globus", Lichtenrade-Berlin.



Sprungfähige

Bullen,

von westpr. Herdbucheltern abstammend, stehen zum Verkauf. Die Herde blieb seuchenfrei. Seit September im Beobachtungsbezirk, ist Ausfuhr zu Zuchtzwecken jetzt genehmigt.

Dom. Neudorf bei Dt.-Eylau, Wpr.

Volkmar Schirlitz,

Samenbau u. Samengrosshandlung, **Quedlinburg** (Harz).

Blumen- u. Gemüse-Samen.

Landwirtschaftliche Sämereien.

Saatgetreide.

Spezialität: **Futter- und Zuckerrübensamen.**

Grassamen - Mischungen für Garten-, Park-, Wiesenanlagen, Böschungen, Festungswälle.

Blumenzwiebeln für den Sousaflor. — Preislisten kostenlos. —

Ia Hornmehl u. Hornspäne, Torfmull, Tonkinstäbe, Raffiabast, Kokosstricke, Grosses Lager in Ia Gartengeräte.

Suche Käufer

für **Güter, Bauernwirtschaft., Mühlengrundst.,** in **West-,** angr. Ostpr., 50 bis 2000 Morgen, **rüben- u. weizenfähig,** in guter Kultur u. Lage, geregelte Hypotheken, Anzahl. 10–150 000 Mk., zu haben, darunter 800, 500 und 120 Morgen in **Westpr.,** 1500 und 380 Morgen in Ostpr., die kleinere **Landgrundstücke, Zinshäuser** in **Zahlung** nehmen, wenn bar zugezahlt wird. — **Nachweis** für Käufer **kostenlos.**

J. Birkner,

Thorn, Coppernikusstraße 23.

Neue Verkaufs- u. Tauschaufträge werden stets gern entgegengenommen.

Freundl. gut möbl. Balkonzimmer zu vermieten Culmerstr. 26, 1.

Wir gewähren

Baugeldkredite

zu kulanten Bedingungen.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Brückenstraße. 36. — Fernruf 126.

---

ca. 200 Arbeiter — ca. 200 Arbeiter

Klubmöbel

Klubsofas **Klubsessel**

in den verschiedensten Lederarten — nur **allerbeste Qualitäten.**

Klubsessel von 130 Mk. an

in bekannter gediegenster Ausführung.

Nur in eigenen Werkstätten gearbeitet.

Fr. Hege,

Möbelfabrik,

— Bromberg. —

ca. 200 Arbeiter — ca. 200 Arbeiter



Frau F. Friedewald,

Posen Thorn

Seglerstraße 29.

Korsett-Spezialgeschäft.

Atelier für orthopädische Korsetten, Ausgleichung hoher Schultern und Hüften, Spezial-Korsetten für starke Damen, Reichhaltiges Lager Pariser und deutscher Façons.

Passend für jede Figur.

Mäßige Preise. ∴ Anprobierraum. ∴ Fachkundige Bedienung. ∴

Carl Bonath, Thorn

Gerechtestr. 2. Fernruf 536

Gummi-, Stahl-, Brenn-, Signier-, Präge-, Datum-, Entwertungs-, Nummerier-, Tätowier-, Kontroll-, Faksimile- und Uhr-Stempel

---

Seminaristinnen und Schülerinnen der höheren Mädchenschule finden **gute Pension.** Anfragen erbeten unter **Nr. 123** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Deutsche Kiefernpflanzen,

grüne, best bewurzelte, ‰ M. 0.70, 0.90 u. 1.10. Fichten v. M. 1.20 an gibt ab **Otto Krille,** Prieschka-Liebenwerda.

Reste neu eingetroffen!

Passend zu Kostümen und Knaben-Anzügen. Billig abzugeben

Culmer Chaussee 36.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3 monatl. gründl. Ausbildung. Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner,** Leipzig 104-Lind.

Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!

kann man selbst heilen.

Auskunft ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester Marie, Nicolastr. 6 Wiesbaden. A. 279



Gut möbl. Zimmer mit Schlafkabinett zu vermieten Breitestr. 8, 2.

Preuss. Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft

Berlin, Unter den Linden 34.

Gesamt-Darlehnsbestand Ende 1910: rund 964 000 000 Mark.

Obige Gesellschaft gewährt zu zeitgemässen Bedingungen Darlehne an öffentliche Landesmeliorations-Gesellschaften, sowie erststellige hypothekarische, seitens der Gesellschaft unkündbare Amortisations-Darlehne auf grosse, mittlere und kleine ländliche Besitzungen und städtische Hausgrundstücke. Anträge wolle man entweder der Direktion oder den Agenten der Gesellschaft einreichen. **Eine Provision für die Vermittelung ist von den Darlehnssuchenden an die Agenten nicht zu zahlen.**

Die Direktion.

Deutz & Geldermann,

Ay en Champagne-Maison fondée 1838.

Lallier, Van Cassel, Durvin & Cie. succ.

In unserer **Filiale in Hagenau i. E.** werden wie im Stammhaus in Ay nur

garantiert echte Gewächse der Champagne

nicht verschnitten mit irgendeinem anderen Wein

auf Flaschen gezogen.

---

2 tücht. Rockschneider

stellt sofort bei hohem Lohn ein **Urban.** Culmerstraße 15.

---

1 Gärtnergehilfen

stellt noch sofort oder 15. 3. ein. Daselbst kann noch

1 Lehrling

bei jährlich 50 Mark Taschengeld eintreten.

A. Kieselbach, Kunst- und Handelsgärtner, Strasburg Wpr.

Tapezierlehrling

sucht **F. Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstr. 7.

Lehrling gesucht.

Franz Fehlauer, Klempnermeister, Lindenstraße 6.

Für mein Zigarren- und Tabakgeschäft suche von sofort

einen Lehrling

mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig.

Louis Wollenberg, Breitestraße 26.

Lehrling,

intelligent, gesund, kräftig, mit guten Schulkenntnissen, kann Ostern eintreten in

Hoppe's Buchdruckerei,

Mauerstraße 10, Weichselseite.

Malerlehrlinge

stellt ein **Rudolf Malzahn,** Malermstr., Mellienstr 53.

Kräftiger

Laufbursche

sofort verlangt.

Dampfwäscherei „Edelweiß".

Zeland bei Strasburg Westpr.

sucht zu sofort oder 1. April verheirateten, nüchternen, herrschaftlichen

Kutscher.

Gedienter Kavallerist oder Feldartillerist bevorzugt.

v. Beringe, königlicher Oberamtmann.

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, nimmt noch an **Anna Brock-Witkopp,** Talstraße 23.

Suche Köchinnen,

Stubenmädchen und Alleinmädchen bei sehr hohem Gehalt für Privat und Offizierhäuser.

Frau **Cecilie Katarzynski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Wirtinnen

für Güter und Hotels, Stützen, Kinderfräuleins, Stubenmädchen, gute Köchinnen und sämtliches andere Dienstpersonal erhalten Stellung.

Wanda Gniatczynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 35. Telephon 591.

Evang. Kindermädchen,

nicht über 17 Jahre alt, das bei kleinen Hausarbeiten mithelfen muß, für 2 Knaben, 2 und 4 Jahre alt, bei soliden Ansprüchen zum 1. April gesucht

Mellienstr. 112, 1, r.

Aufwartefrau gesucht Gerstenstr. 16, p.

Stellenangebote

Für ein hiesiges umfangreiches Engros-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein

Fakturist

(gleichviel, ob Dame oder Herr), gesucht. Hauptbedingung: flottes, sicheres Rechnen und gute Handschrift. Bewerber belieben ihre Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche und der seitherigen Tätigkeit unter **C. L.** in der Geschäftsstelle der „Presse" niederzulegen.

Kautionsfähiger junger Mann

zur selbständigen Leitung eines Materialwarengeschäfts mit Bierstube bei hohem Gehalt und Provision von sofort gesucht. Eventl. vermiete das Geschäft billig. Angebote unter **F. J. 45** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einen zuverlässigen

Kanzleigehilfen,

der mit Registratur und Kostenwesen bescheid weiß, sucht vom 1. 4. d. Js. ab

Peters, Rechtsanwalt und Notar in Culmsee.

Malergehilfen

werden vom nächsten Montag ab eingestellt bei

L. Zahn, Malermeister.

Lehrling

stellt sofort ein **Bank,** Bäckerei, Mellienstr. 123.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn, schnell, Ratenrückzahlg. Selbstgeber **Diesner, Berlin 21,** Belle-Alliancestraße 67.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

Geld verborgt Privatier an reelle Leute. 5 % Ratenrückzahlung 5 Jahre. „Krabbenhöft", postl. Berlin 47.

8500 Mark

(auch geteilt) zur 1. oder 2. Stelle auf Land- oder Stadtgrundstück zu vergeben. Angebote unter **W. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12000 Mark

zur ersten Stelle sofort oder auch später gesucht. Angebote unter **J. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12–15000 Mk.,

à 5 Proz., suche nach Bankgeld auf neubebautes Grundstück Bromberger Vorstadt. Miete 5000 Mk. Angebote unter **A. 90** an die Geschäftsst. der „Presse".

6–7000 Mark

zur 2. Stelle hinter 28 000 Mark gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Mein Grundstück,

Graudenzerstr. 125, schöner Rentiersitz, Spekulationsobjekt, mit großem Obstgarten und ca. 6 Morgen Ackerland, verkaufe sofort wegen Fortzuges.

Cowalsky.

Zu verkaufen:

Herrenzimmer, hell Eiche, romanischer Stil, Eßzimmer, schwarz Eiche, Danziger Stil, Salon, Schlafzimmer und Kücheneinrichtung, Eßservice, Beleuchtungsbroncen, Tischservice, Gläser, 3 Gaskronen.

Besichtigung von 3–5 Uhr. Adr. u. Preis in der Geschäftsstelle der „Presse" zu erfr.

Brauner Wallach,

6jährig, 1,72, gut geritten, brückensicher und truppenfromm, preiswert zu verkaufen. Näheres

Bespannungsabteilung 15, Schießpl.

Mein im neuen Villenviertel gelegenes

Grundstück,

4045 qm groß, sehr hübsche Lage, bin ich willens zu verkaufen. **Käthner,** Heppnerstraße 32, neb. d. Baptistenk. (Birkenweg).

Gebr. Damen-Zimmereinrichtung, gut erhalten, ferner **Mahagoni-Büfett** mit Marmorplatte wegen Umzugs preiswert zu verk. Zu erfr. Elisabethstr. 20, 2.

Gebrauchte Möbel, Schaukasten und Schaufenstereinrichtung zu verkaufen Elisabethstr. 3.

Sauerbrot,

täglich frisch, empfiehlt

Witt's Bäckerei, Strobandstr. 12.

Feuer-Eimer,

vorschriftsmäßig für Landbewohner, billig und gut zu haben.

Fr. Strehlau, Coppernikusstr. 15, Fernruf 414.

□-Käse,

prima Qualität, offeriert per Zentner zu **20 Mk.**

Dampf-Molkerei, Nörenberg in Pommern.

Industriekartoffeln

sowie sämtliche gelbfleischige weiße und rote Sorten, ebenso Magnum bonum, Kaiserkrone 2c., als Saat- und Speisekartoffeln, kauft ab allen Stationen zu höchsten Preisen und bittet um bemusterte Angebote

Emil Dahmer, Bromberg.

Grundstücksverkauf!

Meine Häuser, Thorn, **Albrechtstraße 2, 4 und 6,** stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Fritz Kaun, Baugeschäft, Thorn, Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

Im städtischen Schlachthof stehen noch aus dem Abbruch zum Verkauf:

schmiedeeiserne und hölzerne Fenster, diverse Bauhölzer, gußeiserne Säulen, Schlachtwinden und Flaschenzüge, ein eisernes Faß (1700 Ltr.).

Nähere Auskunft im Schlachthofbureau.

Die Schlachthofverwaltung.

Seradella

zur Saat, gut gereinigt, hat abzugeben **Fenski, Schönwalde.**

---

1 fast neues Fahrrad sehr billig zu verkaufen Baderstraße 20, Hof, part.



Edles Reitpferd, eingetrag. Halbblüter, v. Geheimrat XX, 8 J., 170 cm, f. Dienst u. Sport geeignet sehr preiswert zu verkaufen.

Besp.-Abt. 11, Thorn-Mocker.

Vollblutstute,

Goldfuchs, auffallendes Exterieur, 10jähr., leicht zu reiten, besonders geeignet für Ordonnanzoffizier, auch unter Dame und auf Jagden gegangen, absolut scheufrei, Preis 1600 Mark.

von Winterfeldt, Oberleutnant im Ulanen-Regiment Nr. 4.

Kleiderspind, Mahag.-Wäschespind, Bettgestell mit Matratze, 1 Sorgenstuhl, Zimmerer-Handwerkszeug u. a. m. umzugshalber zu verkaufen **Culmer Chaussee 58, part.**

Hochtragende, gute

Milchkuh

steht zum Verkauf bei **M. Krüger, Gurske.**

Zu kaufen gesucht

Gebr. Ruderboot

für ca. 6 Personen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter **G. H. 80** an die Geschäftsst. der „Presse".

Gebr. Pianino

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Kindermilch.

Bestempfohlen, absolut keimfrei.

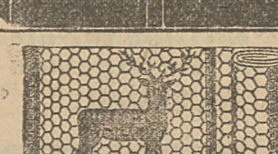
Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger kreisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besitzer,
Rudak bei Thorn 2. Telephon 567.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Illertissen
bei Neu-Ulm, Bayern.



Carl Hellwig,
Königsberg i. Pr., Domstr. 14.
Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte**
(50 qm schon für 6.75 Mk.),
Stacheldraht, Zaundraht, Drahtseile
Tore, Türen, Drahtzäune mit Holz u Eisenposten
Preisliste gr. Versand nicht unter 50 qm

Bettnässen.

Befreiunggarantiert. Auskunft umsonst. Alt. u. Geschlecht angeben. B. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 288.

„Bühler" beim D. R.-Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet

gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach **erprobtes** Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.

Unentgeltliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werkführer, Urach Wtbg.

Lyra-Fahrräder



sind die besten und die billigsten. Prachtkatalog (400 Seiten) ums. und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke
Hermann Klaassen
in Prenzlau. Postf. F. 554

Gummischuhe

werden unter Garantie nach **allerneuester Methode** besohlt und repariert. Besohlungen an jeder Art Schuhe werden sauber und dauerhaft in drei Stunden billigst ausgeführt.

J. Krzyminski
Schillerstraße 19, Laden.

Fort mit allen Schmerzen!

Bei Rheuma, Gicht, Asthma, Kopf-, Zahn-, Halsschmerz, Husten, Migräne, Magenschmerz wird mit vorzüglichem Erfolge angewendet:

Flucol, 100 % Eukalyptusöl, Fl. 2 Mark und 1 Mark.

Wer Flucol einmal probiert, wird es stets wieder gebrauchen. In Apotheken und Drogerien käuflich.

F. Leitmeyer & Co., Berlin N. 31.

Landwirtssöhne,

Verwalter u. andere junge Leute erh. gründl. Ausbildung zum **Rechnungsführer, Amtssekretär usw.** Stellung an Schüler kostenlos! **Lehrplan frei.** **Landwirtschaftliches Institut Cottbus.**

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Kurbel- sowie Perl-Stickerei

in anerkannt sauberer Ausführung wird angenommen in der

Plissée-Brennanstalt
von
L. Majunke, Gerechtestr. 18/20, 2 Tr.

Mavrodaphne,

feinster, edler Medizinalwein.
1/1 Liter 2,90 Mk., 1/2 Liter 1,45 Mk. inkl. Flasche, empfiehlt
J. Simon, Altst. Markt. 15.

Warenhaus
Georg Guttfeld & Co., Thorn,
Altstädt. Markt 28.

Billige Angebote in Gardinen, Decken, Teppichen.

Engl. Tüllgardinen,
neue Muster, 2 mal gebogt und eingefasst, Meter **28** Pf.

Engl. Tüllgardinen, nur Relief-Qualität, Meter 1.90, 1.65, 1.50, 1.25, 98, 90, 75, 60, 48 . . **42** Pf.

Filztuch-Garnituren mit schöner Stickerei, 2 Schals, 1 Lambrequin . . . . . von **4.75** Mk. an.

Teppiche,
Axminster, in ganz neuen Dessins . . von **4.75** Mk. an.
Prima Velour-Teppiche in riesiger Auswahl.

Linoleum-Läufer . . Meter **1.20** Mk. und **98** Pf.
200 cm br. Linoleum . . . p. Meter **4.00** Mk.
Kokos-Läufer in verschiedenen Breiten, p. Meter 2.25, 1.65, **1.25** Mk.
Kokos-Matten . . Stück 1.85, 95, 63, 48, 38, **29** Pf.
Gardinen-Stangen . . . . 98, 87, 63 und **48** Pf.

Filztuch-Tischdecken mit schönen Kurbeleien in grosser Auswahl.
Fantasie-Tischdecken, nur neueste Muster . . . von **1.95** Mk. an.
Plüsch-Tischdecken in vielen Preislagen.
Köper-Spachtel-Rouleaux, unerreicht billig.

Steppdecken,
bord. Satin mit Jakonet . . . . von **3.45** Mk. an.
gleichseitig Satin, ca. 1,60×2,10 Meter gross, mit leicht. Füllung u. neuest. Steppmustern, **9.75** Mk.

Gardinen-Rosetten . . . . . 27, 24, 18, 14, **9** Pf.
Kompl. Portièren-Garnituren.
Rundstange mit Zubehör . . . . **2.95** Mk., **2.75** Mk.
Salon-Tische . . . 6.75, 4.75, 3.75, 3.25 und **95** Pf.
Garderoben-Leisten . 1.25, 98, 75, 58, 48, **38** Pf.
Bücher-Etageren . . . . . 9.75, 8.75, 8.25, **7.75** Mk.

Täglicher Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen für Frühjahr und Sommer.

Räumungs-Verkauf
wegen Umbaues.

Da meine bisherigen Lokalitäten für die gesteigerten Ansprüche meines Geschäfts nicht mehr ausreichen, nehme ich die bisher von der Firma **Viktor Mittwoch,** Seglerstraße 27, innegehabten Räume hinzu.

Da die großen Lager für den schon angefangenen Umbau geräumt werden müssen, verkaufe ich sie zu ganz **bedeutend ermäßigten,** aber streng festen Preisen.

Es gelangen **vom 12. März ab** zum Verkauf:

Meine großen Lager in Knaben- und Herren-Anzügen, Paletots, Hosen, Einsegnungs-Anzügen, Kleiderstoffen zur Einsegnung, Damen-Mäntel, Kostumes, Blusen und Röcke.

Serie I.	**Knaben-Knie-Hosen** aus Ia Stoffen zum Aussuchen (Die Hosen sind aus besonders guten Stoffresten gearbeitet.)	2,25 Mk.
Serie II.	**Jünglingsbeinkleider** aus Ia Stoffen zum Aussuchen	4,50 "
Serie III.	**Herren-Hosen** aus Ia Stoffen zum Aussuchen	6,75 "
Serie IV.	**Blaue Knaben-Anzüge,** reine Wolle, zum Aussuchen, alle Größen	8,50 "
Serie V.	**Farbige Knaben-Anzüge,** gute Stoffe, zum Aussuchen, alle Größen	2,95 "
Serie VI.	**Farb. Knabenanzüge** Ia Stoffe, zum Aussuchen, alle Größen	7,50 "
Serie VII.	**Herren-Anzüge** aus gutem, gemustertem Stoff	21,00 "
Serie VIII.	**Herren-Frühjahr-Paletots**	16,50 "
Serie IX.	**Jünglings-Anzüge** aus modernen Stoffen	8,00 "
Serie X.	**Schwarze Einsegnungs-Anzüge** aus haltbaren Stoffen	9,50 "
Serie XI.	**Schwarze Einsegnungs-Anzüge** aus Satinkammgarn	12,50 "
Serie XII.	**Schwarze Einsegnungs-Anzüge** aus Ia Kammgarn	16,50 "
Serie XIII.	**Elfenbein Batist,** 90 cm breit, reine Wolle	0,85 "
Serie XIV.	**Schwarze Kleiderstoffe** von	0,60 "
Serie XV.	**Kostüme aus engl. Stoff,** Jakett auf Seide gearbeitet	33,00 "
Serie XVI.	**Kostüm aus reinwollenem Twild,** Jakett a. Seide gearb.	40,50 "
Serie XVII.	**Frühjahrsmäntel,** (Ulster). Nur neueste Façons	13,75 "
Serie XVIII.	**Kostümröcke,** zum Aussuchen	4,95 " an.

M. Berlowitz,

Seglerstraße **27** — Seglerstraße **27.**

Kein Kaufzwang. Feste Preise. Ansicht gestattet.

Carl Bonath
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Jede Frau
gebrauche meinen berühmten amerikan. Irrigator (4,50) und Spülpulver (1,50)
C. Blecher, Leipzig 29.

Trauringe.



Größtes Uhren-Lager,
moderne **Gehäuse**
bei
Hugo Sieg,
Thorn,
Elisabethstr. 5,
Telehon 542.

Bei Teilzahlung kein Preisaufschlag.
Bei Kasse 4% Skonto.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Hochzeits-Geschenke etc.
Edelsteine.

Spezialbehandlung

nervöser Kopf- und Magenleiden, Kopfkolik, Neuralgie, rheumatische u. gichtische Leiden, Skrophulose, Atembeschwerden, allgemeine Nervenschwäche. Seit 25 J. erfolgreich. **G. Fuchs, Berlin, Kronenstr. 2.** Schriftliche Auskunft 2 Mark.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos.
v. Sekretariat.

Svalöfs
Hannchen-Gerste

zur Saat, sehr ertragreich, à Ztr. 9 M., verkäuflich in
Segartowitz bei Wroßlawken,
R. Bremer.

Wohnungsangebote

Möbl. Zim. z. v. Brückenstr. 13, 3.

Gut möbl. Vorderzimmer mit Kabinett **Strobandstraße 1.**

Gut möbl. Zimmer v. 15. 3. zu verm. Schuhmacher- u. Bachestr.-Ecke 1, 2.

Möbl. Zim. mit und ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1, r.

Möbl. Vorderzimmer zu vermieten Coppernikusstraße 41, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer, eventl. mit Mittagstisch, von sof. zu vermieten Windstr. 5, 2, l., Eing. Bäckerstr.

Möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing. mit oder ohne Pens. sof. zu vm. Katharinenstr. 7, 3.

1 eleg. möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Zu erfr. bei **Charles Casper,** Coppernikusstr. 7, 3.

2 freundl. möbl. Zimmer von sofort zu verm. Gerberstr. 18, 1.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr. bei **Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Kl. Wohnung
mit Ladeneinrichtung für 240 Mk. zum 1. April zu vergeben **Schwerinstr. 3.**

2 Zimmer-Wohnung
nebst Küche u. Zubehör, part., wegen Fortzuges vom **1. April** zu vermieten. **Thorn-Mocker, Bergstr. 32 (Laden).**

Brückenstraße 5 ist eine
herrschaftl. Wohnung
von 7 Zimmern und allem Zubehör (1. Etage) per 1. 10. 1911 zu vermieten.

Wohnung mit Balkon,
1. Etage, zum 1. 4. zu verm. Preis 400 Mark. **Mellienstr. 78.**

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, elektr. und Gasanschluß, 1 Tr., vom 1. 4. zu vermieten
Korsch, Waldstraße 31 a.

Wohnung,
Tuchmacherstr. 7, parterre:
3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnungen.
In meinem Neubau **Ecke Mellien- und Parkstraße** sind noch folgende Wohnungen mit Gas- und elektr. Lichtanlage zum 1. April d. Js. oder früher zu vermieten:
Mellienstr. 60, 3. Et., 5 Zimmer,
Parkstr. 25, Hochpart., 4 Zimmer,
Parkstr. 25, 1. und 3. Et., je 3 Zim.,
sämtlich mit Badestube und reichl. Zubeh.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

4 oder 6
Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör, Bad, Küchenbalkon, Gartenland, elektrisches Licht und Gas, **Mellienstr. 109,** 4. Stock, sofort;

3 Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör **Kasernenstr. 37, 3,** per 1. 4. 1911 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Waldstr. 49.

Drei Zimmer,
Entree, Küche, Gas, mit reichlichem Zubehör und Vorgarten, parterre, zu vermieten
Thorn-Mocker, Bergstraße 26.

Freundl. Wohnung
mit Balkon, 3 Zimmer 300, bezw. 4 Zimmer 380 Mk., vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Ulmenallee 4** oder Culmer Chaussee 36 bei **Pleger.**

1 Zimmer-Wohnungen
v. 1. 4. 11 zu verm. Gerberstraße 13/15.

5 Zimmer-Wohnung,
Mellienstr. 89, 1. Et., mit Zubehör, versetzungsh. für 900 Mk. zu vermieten, auf Wunsch Stall und Remise.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr., im Hinterhause, zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

Waldstraße 27 sind moderne
4 Zimmer-Wohnungen,
2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten 2c., per sofort oder später billig zu vermieten.
Maurermeister **Köhn,**
Brombergerstr. 16.

Kleine Wohnung,
2 Zimmer, vom 1. April zu vermieten
Breitestraße 27.

2 Wohnungen
zu 4 Zimmern inkl. Badestube von sofort oder 1. 4. 11. zu vermieten Baderstr. 2.

Kleine Wohnung,
150 Mk., vom 1. 4. 11 zu vermieten
Louis Grunwald, Neust. Markt 12.

1 Hofwohnung,
3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Wilhelmstadt.
4 Zimmer mit allem Zubeh., **Albrechtstraße 2,** 1. Etage, sofort zu vermieten. Näheres dortselbst, part., r.
Fritz Kaun. Culmer Chaussee ...

Kl. Wohnungen von sofort, auch später, zu vermieten **Culmerstr. 12.**

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Stockholmer Sonntag.

Von Mary Holmquist.

(Nachdruck verboten.)

Sonntag Vormittag. Zu dem Renaissancegebäude des nordischen Museums und dem klassisch einfachen Tempel des National-Museums wälzen sich dunkle Züge, die sich an den Eingängen stauen und die Treppen hinaufstreben. Für den Deutschen ein beschämender Anblick, denkt er der öden Galerieräume und Museen daheim, zu denen der Eingeborene meist nur wandert, wenn er Fremdenbesuch hat. Hier aber, in der schwedischen Metropole, wandern ganze Familien einträchtig in die Kunsttempel, besonders, wenn neue Erwerbungen gemacht wurden an Werken der lebenden Meister für die Gemäldegalerie des Nationalmuseums oder an Altertümern für das nordische Museum, das in seiner Art einzig ist und eine höchst reichhaltige kulturgeschichtliche Sammlung aus Skandinaviens Vergangenheit und Gegenwart besitzt. Des ganzen Landes Geschichte, Entwickelung und Eigenart ist in den Trachten, Hausgeräten, Kunst- und Gewerbeerzeugnissen dargestellt, ganze Zimmer, Hütten und Hauseinrichtungen, Spielwaren-, Puppen- und Möbelabteilungen, Waffen, Fahnen und Reliquien vaterländischer Art. Im National-Museum ziehen die schwedischen Maler die Beschauer naturgemäß am meisten an, da sie alle sehr populär sind, und die Meisterwerke von Fjästad, Zorn, Karl Larsson, Prinz Eugen von Schweden sind ja auch bei uns bekannt. Angeregt und erwartungsvoll kommt alles aus den Portalen; da glitzert die See so verlockend, die grünen Wipfel der Tiergartenbäume gucken über die Brücke, — was tun wir nun heute Nachmittag? Wo sollen wir hingehen? Die Frage erregt alle Gemüter, beschwingt alle Schritte.

* * *

Skansen, der Stolz des Stockholmers, ja des ganzen Landes! Das sogenannte Freiluft-Museum, mit einer großen Anzahl Bauernhütten aus allen Provinzen; mit „echten" Bewohnern, Lappen, Dalekarliern und anderen Bauerngestalten; mit einer Tanzbahn, wo zu den Geigentönen der Spielleute die charakteristischen Nationaltänze von Landleuten in ihrer bunten Tracht aufgeführt werden; mit Tieren aller nordischen Arten: Bären, Adlern, Renntieren, Luchsen und Seehunden, Vögeln, Wild; mit der Waffelbäckerei der Mutter Britta, mit herrlichen Ausblicken von dem hohen Plateau über das von Wasserläufen zerschnittene Stockholm! Die Woche über sammeln die Kinder Zucker, Käsestückchen und Brot für die Bären, und der Sonntag, der den Besuch von Skansen endlich bringen soll, wird seit Montag in freudiger Ungeduld erwartet. Die großartige Schöpfung von Artur Hazelius interessiert jeden Fremden, und der Einheimische wird nicht müde, hinauf zu pilgern und immer wieder in die eingerichteten ländlichen Wohnstätten zu blicken, mit den freundlichen Bauern und Lappen sich zu unterhalten, die Tiere zu füttern oder zu bewundern, an den uralten Runensteinen andächtig halt zu machen, sich in den verschiedenen Restaurants zu erquicken und dann weiter zu den Booten, Mühlen, Glockentürmen, Lusthäusern und Blockhütten zu eilen, die aus allen Gegenden des Landes zusammengesucht und hierher übergeführt werden zu dauernder Aufstellung, so ein Werk schaffend, das wohl einzig dasteht.

* * *

Gröna Lund! Eine Reihe Wirtschaften, ein paar winzige Variétés mit sehr minderwertigen Vorführungen, Orgelmänner, Liedersänger, Wachsfigurenkabinett, Tanzboden. Hier zeigt sich die dunkle Seite, hier zucken die Schatten auf, die des Landes, der Stadt und des Volkes Wohlstand und Schönheit verdunkeln. In den Wegen zwischen den Buden und Kneipen drängen sich Menschen: Arbeiter, Matrosen, Arbeitslose. Alles taumelt, wankt, die gedunsenen Gestalten schwanken von einer Wirtschaft zur anderen, bis ihnen der Alkohol verweigert wird. Die engen Lokale mit den Spuren mancher Gewalttätigkeit, das Geschirr von besonders widerstandsfähiger Art, die Ordnungsmänner, die Aufsicht führen sollen, die Polizisten, die sich immer in der Nähe halten, alles redet eine Sprache, die nicht so leicht im Gemüt verklingt. Ordentliche Arbeiter gehen nicht hierher, aber voll ist es immer, und immer ist das Bild das gleiche, Schlägerei und Verhaftung gehört auch zur Tagesordnung. Aber im Gegensatz zu den Berauschten, die in unserem Lande ja auch nicht fehlen, ist hier niemals lauter Krakehl, alles geht stille ab; die „Überlasteten", wie sie genannt werden, sind unter dem Einfluß der dort fast ausschließlich genossenen starken Getränke, wie Schnaps, Punsch und Grog, wie betäubt und vergiftet, sodaß sie selten Lärm machen, aber dennoch zuweilen gewalttätig werden; die Wirkung der schweren Getränke ist eben viel intensiver, und die derart taumelnden Gestalten, wie sie jederzeit auf den Straßen zu sehen sind, gehören bei uns zu den Seltenheiten.

* * *

In den eleganten Restaurants ist alles besetzt, wie immer; nun, nach dem späten Mittagessen, das gewöhnlich erst um 5 Uhr eingenommen wird, genießt der an ein anspruchsvolles Leben gewöhnte Stockholmer im Garten oder im eleganten Lokal die Annehmlichkeiten eines freien Nachmittags, der feurigen Weisen einer Magyarenkapelle und eines guten Kaffees, natürlich „mit". „Mit" ist Punsch, Benediktiner oder Kognak. Alles sitzt in guter Ruhe. Da beginnt allgemeines nervöses Auf-die-Uhr-sehen. Es ist gegen sechs. Alles trinkt eiliger oder bestellt noch einmal nach. Punkt sechs Uhr räumen die Kellner in allen Lokalen der Stadt von den Tischen alle spirituösen Flüssigkeiten weg, außer denen, die etwa schon in die Gläser eingegossen sind. Von sechs bis sieben darf nirgends ein Tropfen Alkohol serviert werden, auch nicht auf den Tischen stehen; und so sieht der Fremde mit Staunen, wie plötzlich alles verschwindet. Dies Gesetz fördert die originellsten Erfindungen zur Umgehung zutage, und es ist darum eigentlich wenig erheiternd, den tragikomischen Zorn der Betroffenen zu beobachten. Von sechs bis sieben Sonntags, zurzeit des Abendgottesdienstes, werden auch alle Restaurants geschlossen; die Anwesenden dürfen drinbleiben, aber keine neuen herein. Vor den Toren drängen sich dann gegen sieben die Scharen, die beim Öffnen hereinstürzen. Ganze Batterien Flaschen stehen nun bereit, und die Kellner rasen mit dem verlangten Material herbei. Die tausend Seufzer und kräftigen Worte, die diese und viele andere von der Gesellschaft „Göteborgsystem" erlassenen Verordnungen dem geplagten Bürger schon erpreßt haben, nützen nichts, und knirschend fügt er sich immer wieder.

* * *

Ein Junisonntag zur Zeit der „weißen Nächte" (die Zeit, wo im hohen Norden die Sonne nicht untergeht) hat einen ganz besonderen Reiz. Um zehn Uhr abends ist noch leuchtendes Abendrot am Himmel, und um elf ist es halbhell, sodaß man ohne Licht lesen und schreiben kann. Es wird dann vielleicht noch einen Schimmer dämmriger, aber dunkel nicht. Nach Mitternacht beginnt schon die Tageshelle bemerkbar zu werden. Auf dem 36 Meter hohen Hiß, der einen hochliegenden Stadtteil Stockholms mit den anderen verbindet, in einer der weißen Nächte zu stehen und auf die in märchenhafter Dämmerung liegende Stadt zu blicken, ist ein Genuß. Da auch die Straßenbeleuchtung von Anfang Juni bis Mitte Juli aussetzt, stören keine Laternen und Lichter das eigentümliche, mystische Halbhell, in das die Straßen gehüllt sind. Leise glitzern die Wasser, weithin ist alles erkennbar; viele Boote liegen im Wasser, kleine Segler fahren aus, und größere Dampfer machen Mittsommertouren. Niemand mag zu Bett gehen; am liebsten bleibt man auf dem Wasser oder an schönen Stellen im Freien, und viele Glückliche machen Mittsommerfahrten zum nördlichen Schweden hinauf, um die ewige Sonne zu sehen.

* * *

Wintersonntag! Wettspiel im Skihochsprung. Zu beiden Seiten des Hügels sind hochragende Estraden erbaut für die Zuschauer. Tausende stehen auch unten auf dem Schneefeld. Blaugelbe Wimpel flattern, die Händler, die Strohüberschuhe verleihen, machen gute Geschäfte, und die Besucher ersteigen emsig ihre Plätze in der luftigen Höhe, wickeln sich fester in Decken und Pelze und erwarten die Sensationen. Die hohe Gestalt des Königs ragt meistens auf zwischen den Zuschauern, und das niedliche Gesichtchen der Kronprinzessin beugt sich gespannt über die Rampe. Die „Königlichen", wie sie meistens genannt werden, sind alle sportlich aktiv oder passiv sehr interessiert, geben sich einfach und sind darum äußerst populär. Jetzt kommt das Preisspringen. Und in fauchendem Flug sausen die knappen Gestalten, mit weithin sichtbaren Nummern an der Brust, durch die Luft, oft in einer Sprungweite von 20—30 Metern und kommen mehr oder weniger elegant unten an. Ein scharfgezeichnetes Bild in weiß und schwarz, dem nur die blaugelben Flaggen Leben geben, die an hohen Masten flattern, sonst nur weite Schneefläche, glänzendes Eis, dunkle Tannen und die schwarzen Menschenmassen, die sich wie Scharen von Krähen drunten auf dem blendenden Grund bewegen.

Ein sensationeller Mordprozeß

wird zurzeit in Magdeburg verhandelt. Auf der Anklagebank ist der sechsundzwanzigjährige Kaufmann Knitelius, der vor zwei Jahren am hellen Tage in Magdeburg gelegentlich eines Einbruchs in die Hirschapotheke den Apothekenbesitzer Rathke erschoß. Knitelius entstammt einer angesehenen Kaufmannsfamilie aus Offenbach a. M. Schon in jungen Jahren war er nach Berlin gekommen und hat hier nach Ablegung des Abiturientenexamens ein flottes Leben angefangen, zu dessen Durchführung ihm jedoch bald die Mittel fehlten. Im November 1908, als er, sowie sein Freund Nittert, ein Berliner Architekt, vor Schulden nicht mehr ein und aus wußten, beschlossen sie, eine große Sache in Magdeburg zu machen. Ihr Plan war, die auf der belebtesten Straße Magdeburgs, dem Breiten Wege, gelegene Hirschapotheke auszurauben. Sie erbrachen an einem Sonntag Nachmittag die Hintertür und gelangten auch in den Bureauraum, der den Geldschrank enthielt, wurden jedoch beim Hinausgehen von dem Apothekenbesitzer Rathke überrascht. Während Nittert entfloh, bald aber gefaßt wurde, schoß Knitelius den Apotheker nieder und entkam in der allgemeinen Verwirrung. Nach längeren Kreuz- und Querfahrten landete er schließlich Anfang 1909 in Rio de Janeiro, wo er als Sprachlehrer auftrat. Dort wurde auch die Polizei auf ihn aufmerksam. Knitelius wurde festgenommen und nach Deutschland ausgeliefert. Sein Komplize Nittert verbüßt bereits eine vierjährige Zuchthausstrafe. Die Anklage lautet auf Mord. Der Angeklagte behauptet, überhaupt nicht in Magdeburg gewesen zu sein und erklärt, er habe die Mittel zu seinem luxuriösen Leben daraus gezogen, daß er in Amsterdam Juwelen kaufte, die kleine Fehler hatten; dann wurden die Steine so geschickt gefaßt, daß die Fehler verdeckt wurden und einen höheren Wert erhielten, als sie in Wirklichkeit hatten. Die Taxatoren auf den Pfandleihen merkten selten, daß ein Fehler vorlag. Er habe bei diesem Geschäft monatlich etwa 3000 Mark verdient. Am zweiten Verhandlungstage wurde der aus dem Zuchthaus vorgeführte frühere Architekt Nitert als Zeuge vernommen, mit dem gemeinsam nach der Anklage Knitelius den Einbruch in die Hirschapotheke verübt haben soll, wobei letzterer dann den Apotheker Rathke erschossen habe. Nitter erklärt mit aller Bestimmtheit, Knitelius sei bei dem Einbruch nicht dabei gewesen, vielmehr sei sein Komplize ein Berliner Einbrecher gewesen, der unter dem Namen „Schwarzer Artur" bekannt sei. Der Vorsitzer hält dem Zeugen vor, daß er in einem seinerzeitigen Protokolle der Ansicht Ausdruck gegeben habe, Knitelius hätte den Schuß abgefeuert. Der Zeuge erklärt, er habe die Gefangenaufseher und den Staatsanwalt in dem Glauben gelassen, daß Knitelius geschossen hätte, zumal er letzteren in Brasilien in Sicherheit wußte. Zeuge schließt: „Als Angeklagter konnte ich bisher ja auch alles sagen, was ich wollte. Jetzt aber bin ich Zeuge und da muß ich die Wahrheit sagen." Vors.: Angenommen, Ihre Aussage ist richtig, denken Sie nicht daran, daß Sie Knitelius in eine ungeheure Gefahr dadurch bringen, daß man ihn verurteilt auch auf Ihre frühere Aussage hin? — Zeuge: Dann kann ich mir auch nicht helfen. — Vors.: Sie wußten doch aber, daß Knitelius steckbrieflich verfolgt wird? — Zeuge: Ja. — Vors.: Und daß der Verdacht gegen ihn sich noch verstärkt, wenn man Ihnen Ihre frühere Aussage glaubte. — Zeuge: Jeder ist sich selbst der Nächste. Ich war angeklagt, und ich mußte sehen, möglichst wenig bestraft zu werden. — Der Angeklagte, der während der Vernehmung des Nittert aus dem Saal geführt war, erklärt, als ihm die Aussagen des Nitter vorgehalten wurden, gleichfalls mit aller Bestimmtheit, daß er niemals in Magdeburg gewesen sei.

Am Mittwoch machte der Staatsanwalt die sensationelle Mitteilung, daß es allen Anschein nach gelungen sei, den „schwarzen Artur" zu ermitteln. Es handele sich um einen Arbeiter namens Artur Peters, der in Berlin in der Pappel-Allee wohne. Der Mann behaupte allerdings, daß er als Täter nicht intracht kommen könne, da er fußleidend sei und Berlin deshalb schon seit mehreren Jahren nicht verlassen habe. Die Verteidigung des Angeklagten geht nach wie vor dahin, daß er nicht in Magdeburg gewesen ist und daß ihm deshalb nichts passieren könne.

Am Donnerstag wurden die Verhandlungen mit Erörterung über die Persönlichkeit des von Nittert genannten „schwarzen Artur" fortgesetzt. Die Anklagebehörde ist anscheinend der Ansicht, daß Nittert noch immer unter dem Einflusse seines ehemaligen Komplizen Knitelius stehe und die ganze Geschichte vom „schwarzen Artur" nur erfunden habe, um seinen Freund zu retten. Auf eine Anfrage beim Berliner Polizeipräsidium ist die Antwort eingegangen, daß ein Verbrecher mit dem Spitznamen „schwarzer Artur" wirklich existiere; derselbe sei aber seit längerer Zeit krank, sodaß es ausgeschlossen erscheine, daß er hätte zurzeit des Mordes nach Magdeburg reisen können; auch jetzt sei er nicht transportfähig. Es wird vom Vorsitzer vorgeschlagen, den „schwarzen Artur" in Berlin, der ein Arbeiter namens Peters sein soll, photographieren zu lassen, um die Photographie den Zeugen und den Geschworenen vorlegen zu können, oder auch Nittert nach Berlin zu schicken, um ihn Peters gegenüberzustellen. Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung hierüber vor. — In sehr bestimmter Weise äußert sich der Verkäufer aus einem Zigarrenladen dahin, daß Knitelius sowohl wie Nittert am Mordtage wie am Tage vorher bei ihm Zigarren gekauft hätten. — Die folgende Zeugin ist die Insassin eines öffentlichen Hauses. Sie bekundet, daß eine inzwischen verstorbene andere Insassin des Hauses ihr von einem Besuch erzählt habe, den sie am Tage vor dem Morde von einem elegant gekleideten Herrn erhalten hatte. Der Fremde habe sich außerordentlich für den Schmuck ihrer Kollegin interessiert, sodaß diese es mit der Angst bekam; sie glaubte, der Herr werde sie mit Chloroform betäuben und dann berauben. Das betreffende Mädchen soll inzwischen in Ungarn verstorben sein. Sie ist aber dort noch einmal vernommen worden, worüber die Protokolle in ungarischer Sprache vorliegen. Diese sind übersetzt worden, allerdings nicht von einem vereideten Dolmetscher. Der Angeklagte Knitelius protestiert daher gegen die Verlesung der betreffenden Schriftstücke, in Ungarn könne man sich alles mögliche bescheinigen lassen. Es wird beschlossen, eine Übersetzung der Schriftstücke durch einen vereideten Dolmetscher vornehmen zu lassen. Ein darauf als Zeuge vernommener Droschkenkutscher bekundet, daß er am Morgen des Tages nach dem Morde einen fein gekleideten Herrn mit seiner Droschke nach dem Bahnhof gefahren habe, der den ersten Zug nach Berlin benutzen wollte. Der Zeuge kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß der Angeklagte der fragliche Herr gewesen sei. Der junge Mann habe, was ihm aufgefallen sei, keinen Mantel getragen. Die als weitere Zeugin vernommene Geliebte des Angeklagten Fräulein Bethge macht Bekundungen über ihr Verhältnis zu Knitelius und erklärt, daß sie ihn des Verbrechens, dessen er angeklagt sei, nicht für fähig halte.

Über die Sitzung wird vom Freitag berichtet: Die schwankende Haltung des Kronzeugen Nitter dauert fort und verwirrt das Bild der ganzen Angelegenheit immer mehr. Nachdem er zum Schluß der gestrigen Sitzung noch die überraschende Erklärung abgegeben hatte, daß er seine frühere Aussage über den Aufenthalt des Knitelius in Magdeburg zurücknehme und jetzt behaupten müsse, daß dieser überhaupt nicht in Magdeburg gewesen sei, wurde heute Vormittag zunächst die weitere Beweisaufnahme mit der Vernehmung des Privatdetektivs Dinger fortgesetzt, der im Bureau des früheren Berliner Kriminalkommissars Grützmacher beschäftigt ist. Hier ist auch Nitter eine zeitlang tätig gewesen; er wurde aber später, angeblich wegen seines Verkehrs mit Knitelius, dort wieder entlassen. Nach den Angaben des Zeugen Dinger hat Nitter in seiner Tätigkeit als Privatdetektiv ein gutes Einkommen gehabt, doch habe er, wahrscheinlich wegen seines Verkehrs mit Weibern, mehr Geld gebraucht als er verdiente. Trotzdem habe er oft größere Geldsummen bei Nitter gesehen, und Nitter habe sich auf seine Frage mehrfach dahin geäußert, er habe wieder mit Knitelius, den der Zeuge aber nur unter dem Namen „Turban" kannte, wieder ein Ding gedreht. Nitter und Knitelius seien stets unzertrennlich gewesen; wenn man den einen irgendwo sah, so wußte man gleich, daß der andere auch nicht weit war. Der Zeuge sagt weiter aus, er habe die Erzählungen Nitters von seinen Raubzügen durch ganz Deutschland nicht für die in Verbrecherkreisen übliche Renommisterei gehalten; es sei wohl manchmal etwas übertrieben gewesen, doch sei es ihm stets so vorgekommen, als ob doch ein großer Teil von Nitters Erzählungen der Wahrheit entspräche. Er, Zeuge, habe der Kriminalpolizei, und zwar dem Kriminalkommissar Klinkhammer, von den Raubzügen Mitteilung gemacht; was aber die Kriminalpolizei mit seinen Mitteilungen angefangen habe, könne er natürlich nicht wissen. — Nach der Mittagspause wurde die Zeugin Schauspielerin Bethge nochmals vernommen. Frl. Bethge ist zurzeit am Berliner „Thalia-Theater" engagiert. Sie äußert sich über ihre Beziehungen zu Knitelius und erzählt, wie sie ihn kennen gelernt hat. Sie hatten die Absicht, sich zu heiraten, da sie sich aber schlecht vertrugen, kam es nicht dazu. Von Knitelius bekam sie nur geringfügige Geschenke, und auch sie hat ihm keine Zuwendungen gemacht. Knitelius war sehr eifersüchtig und hat sie aus diesen Motiven heraus sogar mehrfach mißhandelt. Darauf erzählt sie, wie sie amtlich in das Bureau des Kriminalkommissars Klinkhammer geladen wurde. Als sie das erstemal d awar, hat Klinkhammer sie umarmt und wollte einen Kuß von ihr haben. Sie habe ihm darauf nur gesagt: „Aber Herr Kommissar!" Der Kommissar habe dann lächelnd erwidert, das war eben noch außerdienstlich! Dann äußert sie sich über ihr Verhältnis zu Portatius. Sie erklärt, sie habe kein Liebesverhältnis mit ihm gehabt, sondern ihr Verkehr sei nur freundschaftlich gewesen. Ferner sagt sie aus, daß sie nach jenem Vorfall mit Klinkhammer niemals wieder über etwas „Außerdienstliches" zu klagen gehabt habe. — Zeuge Gutsbesitzer von Portatius sagt aus, er habe in einem Café einen Fritz Turban kennen gelernt, der ihm den Vorschlag gemacht habe, er wolle ihm, dem Zeugen, das Fräulein Bethge gegen Zahlung von 10 000 Mk. abtreten. Er habe das abgelehnt; später aber habe ihm Knitelius in dieser Angelegenheit schwer beleidigende Briefe geschrieben. Portatius hat der Bethge in Frankfurt einmal 1000 Mark gegeben, und von dieser Summe habe, wie ihm die Bethge später erzählte, Knitelius ihr 600 Mark weggenommen. — Zum Schluß der heutigen Verhandlung sagt Kriminalkommissar Klinkhammer aus, er habe die Bethge bei ihrer ersten Vernehmung nur an der Schulter berührt und ihr geraten, doch von einem solchen Menschen wie Knitelius zu lassen. Er habe auch nicht daran gedacht, ein Verhältnis mit ihr anzufangen. — Die Zeugin Bethge bestätigt darauf, daß es bei späteren Vernehmungen nie wieder zu zärtlichen Annäherungsversuchen seitens des Kommissars Klinkhammer gekommen sei. — Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Mannigfaltiges.

(Verbrechen oder Selbstmord.) In Derembach im Großherzogtum Sachsen-Weimar wurde eine junge Dame, die Braut eines Oberwachtmeisters, in ihrer Wohnung mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Man weiß noch nicht, ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt. Die Ermittelungen über den Fall sind im Gange.

(Wie Prinz Luitpold von Bayern zum ersten male auf Posten stand.) Als nachgeborener, dritter Sohn hatte Prinz Luitpold von Bayern nach menschlicher Berechnung keine Aussicht, jemals zur Regierung zu gelangen. Er wählte mit Zustimmung seiner Eltern den Soldatenberuf. Im Herbst 1838 schrieb sein Vater, König Ludwig I., daß Luitpold „entschiedene Neigung für Artillerie" habe und, wenn er volljährig geworden sei, „den Dienst erlernen werde, mit dem eines Gemeinen beginnend, was selbst beim verstorbenen Kaiser von Österreich stattfand." Am 12. März 1839, seinem 18. Geburtstag, erreichte Prinz Luitpold die Volljährigkeit, und wenn ernste theoretische Studien ihn für das Waffenhandwerk bis dahin vorbereitet hatten, so sollte er es jetzt praktisch kennen lernen. Er wurde bereits im 1. Artillerieregiment als Hauptmann geführt, mußte aber die militärischen Obliegenheiten von unten auf kennen lernen. Das geschah am 1. April 1839, dem zweiten Osterfeiertage, zum erstenmale damit, daß der Prinz mittags zwischen zwölf und zwei Uhr in Hauptmannsuniform, aber mit der Muskete im Arm in der Dienersgasse zu München vor dem Hause des Generals von Zoller Schildwache stand. Man wird dem Biographen des jetzigen bayrischen Regenten, Professor Dr. Hans Reidelbach, gern glauben, daß dieses Schauspiel eine Menge neugieriger Menschen herbeilockte. Des Prinzen Mutter, die Königin Therese fuhr absichtlich durch die Dienersgasse, um ihren Sohn als Schildwache zu sehen und seinen vorschriftsmäßigen Gruß anzunehmen. Am Abend desselben Tages bezog der Prinz von sechs bis acht Uhr die Wache von neuem, und diesmal drängten die guten Münchener Bürger so nahe an ihn heran, daß er Mühe hatte, sich ihrer zu erwehren. Für den militärischen Sinn des Prinzen spricht es, daß er ein besonderes Zimmer, das man ihm für die Nacht anbot, ablehnte und mit den übrigen Wachtmannschaften auf hölzerner Lagerstätte schlief. ngc.